

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 7

Wirtschaftspolitik im Zeichen außenwirtschaftlicher Beschränkungen

Nach den Maßnahmen zum Abbau des außenwirtschaftlichen Ungleichgewichtes vom Jahre 1977 konnte sich die Wirtschaftspolitik zwei Jahre lang binnenwirtschaftlichen Zielsetzungen widmen. In der Rangliste der wirtschaftspolitischen Ziele behielt neben dem Aufrechterhalten der Vollbeschäftigung (die sowohl durch die ausländische Nachfrageschwäche als auch die restriktive Wirtschaftspolitik im Inland hätte gefährdet werden können) das Vermeiden steigender Inflationsraten hohe Priorität. Hauptinstrument der Inflationsbekämpfung war die restriktive Einkommenspolitik, die von der Hartwährungspolitik flankiert wurde. Die besondere Form der Wechselkurspolitik seit 1977 bestand in einer realen effektiven Abwertung des Schillings, die neben die schon vorher praktizierte nominelle effektive Aufwertung trat. Dadurch wurde ein Beitrag zur Verminderung der heimischen Inflationsrate geleistet, der gleichzeitig auch die internationale Wettbewerbsposition der österreichischen Produzenten verbesserte. Obwohl die Geldpolitik neutral bis leicht restriktiv war, konnten die Zinssätze durch die Beseitigung von technischen Hemmnissen im Vorjahr kurzfristig gesenkt werden. Gleichzeitig wurde die Budgetpolitik im Ansatz restriktiver, um die jährlichen Budgetdefizite auf ein Maß zurückzuführen, das den Manövrierspielraum für fiskalpolitische Aktionen erhöhte.

Die starke Steigerung des internationalen Zinsniveaus im Zuge der weltweit kräftigen Inflation und der zu ihrer Bekämpfung in wichtigen Industriestaaten eingesetzten monetären Restriktion setzte der österreichischen Zinssenkungspolitik bereits im Vorjahr ein Ende: Um unerwünschte Kapitalabflüsse zu vermeiden (die wieder die Fortsetzung der Hartwährungspolitik in Frage gestellt hätten), wurden die österreichischen Zinssätze an die für Österreich relevanten Auslandszinssätze herangeführt, wodurch auf dem Rentenmarkt ein Rekordniveau der Emissionsrendite von 9½% erreicht wurde. Mit der verhältnismäßig starken Anhebung der Rentenmarktverzinsung sollten die Marktteilnehmer von den Erwartungen weiter steigender Zinssätze abgebracht werden. Diese Maßnahme gemeinsam mit den im II. Quartal 1980 wieder fallenden US-Zinssätzen ermöglichte seither eine Ver-

ringerung der Emissionsrendite auf etwa 9,1%. Da gleichzeitig die Geldmarktsätze über diesen Werten geblieben sind, dürfen weitere Zinssenkungen erwartet werden.

Die derzeitige Konstellation ökonomischer Faktoren läßt hoffen, daß das Beschäftigungsziel erreicht wird und sich die Inflation nicht dramatisch beschleunigt. Nunmehr ist neuerlich eine Konzentration der Wirtschaftspolitik auf die außenwirtschaftliche Flanke erforderlich: Obwohl die Einkommenszuwächse mäßig waren, ist über eine Senkung der Sparquote das Nachfrageniveau unerwartet stark gestiegen. Das führte — gemeinsam mit den höheren Kosten für Energieimporte — zu einer beträchtlichen Vergrößerung des Leistungsbilanzdefizits. Angesichts der in den USA und einigen europäischen Ländern einsetzenden Abschwächungstendenzen, die früher oder später auch auf Österreich übergreifen können, steht die heimische Wirtschaftspolitik vor einer schwierigen Entscheidung: Setzt sie die restriktive Politik fort, kann dies die Außenwirtschaft auf Kosten der Binnenwirtschaft absichern; wird sie expansiver, kann dies zu Lasten der Zahlungsbilanz und der Inflationsrate gehen.

Die in der Geldpolitik nach wie vor dominierende restriktive Linie hat dazu geführt, daß die Refinanzierungsspielräume der Kreditunternehmungen bei der Notenbank nahezu ausgeschöpft sind und die Geldmarktsätze mit 10¾% (Durchschnitt Mai) deutlich über den Kapitalmarktzinsen liegen. Ein Anhalten der Liquiditätsenge läßt erwarten, daß der Kreditentwicklung im laufenden Jahr in erster Linie von der Mittelaufbringung Grenzen gesetzt sein werden.

Im Laufe des I. Quartals 1980 wurden im einzelnen folgende die Zinssatzentwicklung betreffende Maßnahmen gesetzt: Die Oesterreichische Nationalbank, die den Diskont- und Lombardsatz schon am 23. Jänner um je 1½ Prozentpunkte auf 5¼% bzw. 5¾% angehoben hatte, verfügte mit Wirkung vom 21. März 1980 eine weitere Erhöhung auf 6¾% bzw. 7¼%; der Zuschlag von 1 Prozentpunkt für eine Überschreitung der Refinanzierung von 70% des Rahmens blieb aufrecht. Am 1. April 1980 wurden die Limesregelungen verschärft, indem die zulässige Ausweitung der gesamten Limeskredite von 1,3% auf 1% und die der "Konsumkredite" von 0,55% auf 0,35% pro Monat gekürzt wurde. Überdies vereinbarte der Kreditapparat, die Geldmarktanlagen über 20 Mill. S vom Habenzinsabkommen auszunehmen, womit eine freie Zinssatzvereinbarung möglich wurde. Darüber hinaus wurde, um das Kumulieren nicht ausgenützter Kreditrahmen

zu vermeiden, eine Bereitstellungsprovision für revolving ausnützbare Kreditrahmen vereinbart. Mit dem zweiten Zusatzabkommen zum Eckzinsabkommen wurde der Eckzinssatz mit Wirkung vom 1 April 1980 von 4% auf 5% erhöht. Im zweiten Zusatzabkommen zum Habenzinsabkommen wurden gleichzeitig die übrigen Einlagenzinssätze an das erhöhte Rentenzinsniveau angepaßt. Das Habenzinsabkommen wurde inzwischen vom Bankenverband per 1 Juli 1980 gekündigt

Stabilisierung der "Kaufkraftparität" als Ziel der Wechselkurspolitik

Seit Mitte des vergangenen Jahres trachtet die österreichische Wechselkurspolitik, den realen effektiven Wechselkurs zu stabilisieren. Es wurde seither versucht, die nominelle Kursgestaltung auf die Inflationsdifferenz zum Ausland abzustellen und die internationale Wettbewerbsposition der österreichischen Produzenten durch die Wechselkurspolitik im gesamten gesehen nicht zu beeinflussen. Gleichzeitig konnte auf Grund dieser Politik wegen der relativ niedrigen Inflationsrate in Österreich der Wert des nominellen effektiven Wechselkurses erhöht werden, wodurch insbesondere die "Erdölrechnung" (für die in Auslandswährung fakturierten Erdölimporte) günstig beeinflusst wurde. Gemessen an der D-Mark brachte diese Politik eine Wertsteigerung des Schillings zwischen Juni 1979 und Mai 1980 um 3,2%. In diese Zeit fiel auch die Spekulationswelle gegen den US-Dollar. Gegenüber dieser Währung stieg der Wert des Schillings zwischen Juni 1979 und Jänner 1980 um beinahe 12%, fiel dann bis April um 7 1/2% und ist bis Mitte Juni um einen großen Teil dieses Betrages wieder gestiegen. Da die Währungsbehörden diese kurzfristigen Schwankungen nicht durch eine gegenläufige Bewegung im Kursverhältnis zur D-Mark kompensierten, schwankte in dieser Zeit auch der effektive Wechselkurs kräftig. Im April 1980 lag er real um etwa 1% unter dem Durchschnittswert des Vorjahres

Zahlungsbilanzdefizit verdoppelt

In den ersten vier Monaten dieses Jahres betrug das kumulierte Defizit der *Leistungsbilanz* 15,6 Mrd. S; es war damit mehr als doppelt so hoch wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Atempause, die die Wirtschaftspolitik nach den Maßnahmen des Jahres 1977 auf außenwirtschaftlichem Gebiet erhielt, dürfte bei Fortdauer der gegenwärtigen Passivierungstendenz zu Ende gehen. Zwar hat sich die Leistungsbilanz schon bald nach dem Auftreten der Nachfragerückgang zu Jahresbeginn 1978 tendenziell wieder verschlechtert, doch überdeckte die günstige Exportsituation

Zahlungsbilanz¹⁾

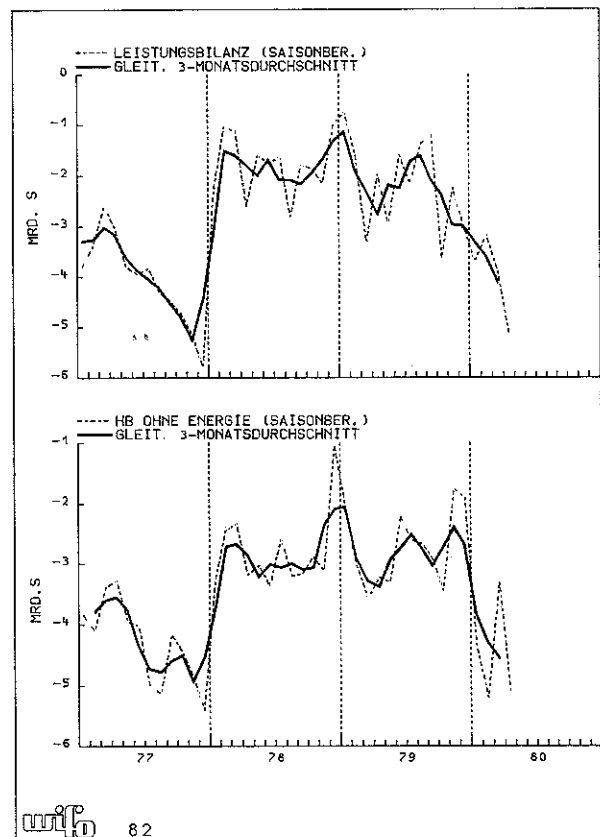
	1978	Jänner bis April 1979	1980
	Mill. S		
Handelsbilanz ²⁾	- 17 684	- 18 235	- 30.003
Reiseverkehr	+ 10 459	+ 11 131	+ 13 518
Kapitalerträge	- 1 997	- 2 451	- 1 856
Sonstige Dienstleistungen	+ 1 626	+ 1 829	+ 2 398
Bilanz der Transferleistungen	+ 340	+ 216	+ 357
Bilanz der laufenden Transaktionen	- 7 257	- 7 509	- 15 585
Statistische Differenz	+ 5 968	+ 3 774	+ 10 084
Langfristiger Kapitalverkehr	+ 7 483	- 2 140	- 4 216
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	- 387	- 243	- 102
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	- 6 266	- 8 715	+ 7 072
Reserveschöpfung ³⁾	- 417	+ 1 490	+ 1 275
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	- 875	- 13 342	- 1 472

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen Transitgeschäfte und Adjustierungen — ³⁾ Sonderziehungsrechte Bewertungsänderungen Monetisierung von Gold

diese Entwicklung. Seit Herbst 1979 aber hat das Leistungsbilanzdefizit rapid zugenommen und stieg im April auf einen (saisonbereinigten) Monatswert von 5 Mrd. S: eine Größenordnung, die bisher nur in den durch die Vorzieheffekte belasteten Monaten zu Jahresende 1977 erreicht wurde.

Eine Zerlegung nach Teilbilanzen zeigt zwar, daß die *Handelsbilanz* ohne Energie und Energieprodukte

Entwicklung der Leistungs- und Handelsbilanz



Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1979			1980		
	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo
	Mill S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	210	280	- 70	48	377	- 329
Direktkredite	49	4 334	-4 285	72	8 236	-8 165
Ausländische festver-zinsliche Wertpapiere	834	1 789	- 956	970	1 365	- 395
Sonstige	1 162	1 370	- 208	532	1 361	- 828
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	672	254	+ 419	524	86	+ 437
Direktkredite	2 888	750	+2 138	2 127	2 851	- 724
davon an öffentliche Stellen	488	401	+ 87	358	1 154	- 796
Österreichische festver-zinsliche Wertpapiere	5 485	3 876	+ 1 611	10 133	3 983	+ 6 148
davon öffentliche Stellen	1 985	1 059	+ 926	3 421	1 701	+ 1 718
Sonstige	430	521	- 92	598	595	+ 9
Saldo	11 731	13 172	-1 441	15 008	18 854	-3 847

¹⁾ Vorläufige Zahlen Rundungsfehler

noch bis Ende 1979 ein stabiles Defizit von monatlich etwa 3 Mrd S aufwies, doch ist dieses bis April auf etwa 5 Mrd S gestiegen. In den ersten vier Monaten 1980 hat sich die gesamte Handelsbilanz im Vorjahresvergleich um 11,8 Mrd S verschlechtert, wozu die Energiebilanz 5,5 Mrd S beitrug. In der gleichen Periode wurde der Überschuß der Dienstleistungsbilanz um 3½ Mrd S auf 14,1 Mrd S ausgeweitet. Den größten Beitrag hierzu lieferte der Reiseverkehr: kräftig wachsende Eingänge (+14%) waren von nur mäßig steigenden Ausgängen (+3½%) begleitet. Die Abnahme des Defizits in der Kapitalertragsbilanz (Eingänge +64%, Ausgänge +38%) sowie die steigenden Überschüsse in der Position "Diplomatische und konsularische Vertretungen" verhalfen ebenfalls zu höheren Nettoeinnahmen.

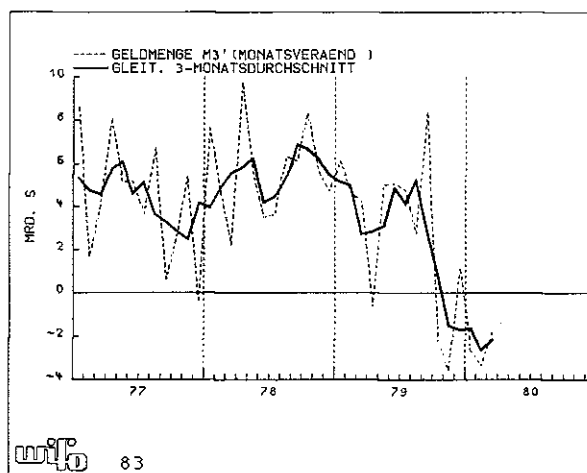
Im langfristigen Kapitalverkehr waren die Nettoabflüsse in den ersten vier Monaten mit 4,2 Mrd. S etwa doppelt so hoch wie im Jahr vorher. Die Zunahme der Forderungen Österreichs gegen das Ausland (netto 10,4 Mrd S) war um nahezu 4 Mrd S höher als im Vorjahr und ging fast ausschließlich auf zusätzliche Kreditgewährung der Kreditunternehmen zurück. Die Kapitalimporte lagen mit netto 6,1 Mrd S um 1,8 Mrd S über dem Vorjahresniveau. Kreditunternehmen importierten mehr, öffentliche Stellen sowie Wirtschaftsunternehmen und Private weniger langfristiges Kapital als im Vorjahr. Im kurzfristigen Kapitalverkehr der Kreditunternehmen, der in den ersten vier Monaten 1979 einen Nettoabfluß von 8,7 Mrd S verzeichnet hatte, flossen im laufenden Jahr 7,1 Mrd. S zu. Gemeinsam mit den im Vorjahresvergleich unveränderten Bewertungsgewinnen und der von 3,8 Mrd S im Vorjahr auf 10,1 Mrd. S gestiegenen statistischen Differenz kam es in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres zu einem Zufluß an Währungsreserven (bereinigt um die Devisen-

swaps zum Jahreswechsel) um 6,6 Mrd. S, dem im Vorjahr ein Abfluß von 5,4 Mrd. S vorhergegangen war. Bis Mitte Juni folgten geringfügige Abflüsse auf einen Währungsreservenstand von 81,0 Mrd S.

Fortschreitender Abbau der Geldkapitalbildung

Diese Entwicklung der Währungsreserven, die teilweise auf forcierte Kapitalimporte des Kreditapparates zurückzuführen ist, hat den Abbau der Auslands-komponente der Geldbasis, die im Laufe des gesamten vergangenen Jahres kumuliert 17 Mrd. S betrug, zum Stillstand gebracht. Da die Inlandskomponente seit Jänner nicht mehr weiter zugenommen hat, blieb die erweiterte Geldbasis (saisonbereinigt) zwischen Februar und April praktisch unverändert, im Mai ist sie gesunken. Die Rediskonte und Lombardkredite der Oesterreichischen Nationalbank erreichten jedoch Ende Mai den hohen Stand von 31,8 Mrd. S, die von der Nationalbank gehaltenen Offenmarktpapiere beliefen sich auf 11,2 Mrd. S. Die übrigen monetären Aggregate (insbesondere die Geldmengen M1' bis M3') waren auch in den ersten Monaten dieses Jahres durch Verschiebungen verzerrt, die teilweise aus institutionellen Veränderungen herrührten. Die Ausklammerung der Jumbo-Geldmarktzerifikate (über 20 Mill. S) aus den restriktiven Verzinsungsbestimmungen des Habenzinsabkommens und ihre teilweise statistische Erfassung unter den "bei inländischen Nichtbanken aufgenommenen Geldern" ließ zwischen Anfang Februar und Ende April 1980 diese Position in den Bilanzen der Kreditunternehmen um 19,5 Mrd S auf 25,2 Mrd S steigen. Da es sich hierbei praktisch nur um eine Umschichtung von Einlagen handelte, ist in dieser Periode auch die Geldmenge i w S (M3') saisonbereinigt von Monat zu Monat absolut zurückgegangen. Dadurch verstärkte

Geldmenge im weiteren Sinn
Saisonbereinigt



Quellen der Veränderung der Geldbasis

	1978		1979		1980	
	IV Qu	I Qu	April	IV Qu	I Qu	April
	Mill S					
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	+ 6 875	- 9 817	- 5 015	+ 1 147	- 6 008	+ 3 262
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+ 3 514	+ 1 800	+ 2 075	+ 4 103	- 978	- 3 201
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	+ 4 699	- 1 258	+ 738	+ 588	- 2 181	- 691
Forderungen gegen Kreditunternehmen	- 353	+ 3 319	- 2 069	+ 4 480	- 2 165	- 792
Sonstiges	- 832	- 261	+ 3 406	- 965	+ 3 368	- 1 718
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+ 10 389	- 8 017	- 2 940	+ 5 250	- 6 986	+ 61
davon Banknoten- und Schemidemünzenumlauf ³⁾	+ 1 431	- 2 414	+ 2 196	+ 1 518	- 1 303	+ 1 500
Notenbankeinzahlungen der Kreditunternehmen	+ 8 958	- 5 603	- 5 136	+ 3 732	- 5 683	- 1 439
D Adjustierungsposten ⁴⁾	+ 50	- 86	+ 89	+ 87	- 136	+ 60
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C-D)	+ 10 339	- 7 931	- 3 009	+ 5 163	- 6 850	+ 1

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung - ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden - ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen - ⁴⁾ Erlaßt Veränderung von Mindestreservesätzen

sich eine Entwicklung, die schon Ende 1978 begonnen hatte und die im Laufe des Jahres 1979 teilweise auf zinsbedingte Einlagenumschichtungen zum Rentenmarkt und seit Herbst 1979 auch auf die sich verengende Liquidität der Kreditunternehmen zurückgegangen war. Der fortgesetzte Abbau der Termineinlagen machte deren sprunghafte Aufblähung von März und April des Vorjahres praktisch wieder rückgängig. Die Sichteinlagen dürften zwar ihren Tiefpunkt schon im Februar 1980 überschritten haben, doch ist ihr Niveau derzeit noch ein Viertel unter dem Höchststand vom Jahresbeginn 1979. Nur die Spareinlagen haben nach der Verringerung im Februar und März des Vorjahres und dem saisonbereinigten Rückgang der nichtgeförderten Spareinlagen im Jänner 1980 — wenn auch verlangsamt — wieder zu steigen begonnen. Durch solche Umschichtungen nicht beeinträchtigt waren die geförderten Spareinlagen,

die ohne Verlust der Begünstigungen nicht umdisponiert werden können. Ihr Vorjahresabstand betrug im Durchschnitt der ersten vier Monate 1980 etwa + 24%.

Die Kreditnachfrage war in diesem Zeitraum ungebrochen lebhaft. Wird die bisherige Geldpolitik fortgesetzt, dann ist allerdings zu erwarten, daß diese Nachfrage an Grenzen der Mittelbeschaffung stoßen wird, und daß die Nachfrage durch die hohen Sollzinsen gedämpft wird. Dies scheint in nächster Zeit eher als der Kreditlimes der beschränkende Faktor zu werden. Die Vorjahresveränderungsrate der gesamten Direktkredite an inländische Nichtbanken hat derzeit noch steigende Tendenz und betrug im April + 16,4%. Die Kreditausweitung ist bisher weder insgesamt noch im Teilbereich der Kredite an unselbstständig Erwerbstätige und Private an die Limesgrenzen gestoßen.

Wachstum der Geldmenge M1' und Beiträge einzelner Komponenten
(Logarithmische Veränderungen gegen das Vorjahr)

	1978	1979	1979				1980
	Ø	Ø	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu
Geldmenge M1	4,55	- 1,47	7,63	- 6,31	- 1,89	- 5,32	- 8,84
Beiträge der Komponenten:							
A Erweiterte Geldbasis	9,28	6,75	10,60	5,79	7,11	3,51	5,33
1 Auslandskomponente	6,81	- 2,34	16,91	- 3,64	- 8,93	- 13,70	- 14,90
Leistungsbilanz	- 40,73	- 23,12	- 22,81	- 23,49	- 22,43	- 23,75	- 29,73
Kapitalverkehr:							
Kreditunternehmen	7,71	- 4,26	4,78	- 7,24	- 9,17	- 5,41	0,78
Wirtschaftsunternehmen und Private	5,65	3,20	7,68	3,56	1,43	0,10	- 0,78
Öffentliche Stellen	14,10	8,01	12,74	9,01	6,91	3,40	1,40
Statistische Differenz	20,08	13,83	14,52	14,52	14,33	11,95	13,42
2 Inlandskomponente	2,47	9,09	- 6,32	9,43	16,04	17,21	20,23
Notenbankverschuldung	2,37	7,25	- 4,26	7,20	12,15	13,91	13,70
Offenmarktpapiere	1,62	3,60	1,03	4,30	4,39	4,68	7,33
Nettoforderungen gegen den Bundesschatz	- 0,41	- 0,44	- 2,31	- 0,63	0,70	0,48	0,40
Sonstige Nettoaktiva	- 1,56	- 1,62	- 1,25	- 1,70	- 1,50	- 2,02	- 1,45
Scheidemünzenumlauf	0,19	0,21	0,20	0,21	0,22	0,22	0,24
Mindestreserveadjustierung	0,25	0,08	0,26	0,05	0,07	- 0,04	0,01
B Geldschöpfungsmultiplikator	- 4,73	- 8,23	- 2,97	- 12,10	- 9,00	- 8,83	- 14,17
Bargeldkoeffizient	- 0,51	- 2,74	0,15	- 4,15	- 2,85	- 4,12	- 4,78
Termineinlagenkoeffizient	- 0,38	- 2,50	- 0,78	- 3,67	- 2,87	- 2,68	- 1,89
Spareinlagenkoeffizient	- 2,78	- 5,00	- 1,38	- 7,32	- 4,81	- 6,47	- 9,04
Mindestreservekoeffizient	- 0,48	- 0,30	- 0,26	- 0,56	- 0,07	- 0,31	- 1,03
Überschußreservekoeffizient	- 0,58	2,31	- 0,71	3,60	1,60	4,75	2,57

Quellen der Veränderung der Geldmenge

	1979		1980	
	I Qu	April	I Qu	April
	Mill S			
Auslandstransaktionen	- 600	- 1 337	- 1 835	- 3 663
Notenbank ¹⁾	- 9 767	- 4 925	- 5 736	+ 3 180
Kreditapparat ²⁾	+ 9 167	+ 3 588	+ 3 901	- 6 843
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 20 618	+ 5 108	+ 12 628	+ 11 898
Abzüglich Geldkapitalbildung	- 26 949	- 20 629	- 12 257	- 1 673
Sonstiges	- 491	+ 2 673	- 2 532	- 4 042
Veränderung des Geldvolumens (M1 ³⁾)	- 7 422	- 14 185	- 3 996	+ 2 520
davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	- 2 044	+ 1 916	- 912	+ 1 872
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen	- 5 378	- 16 101	- 3 084	+ 648
M2 (M1 + Termineinlagen)	+ 15 802	+ 941	- 16 775	+ 142
M3 (M2 + nichtgeförderte Sparanlagen)	+ 7 715	+ 1 119	- 15 156	+ 548

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

Nach der *halbjährlichen Kreditstatistik* der Nationalbank sind im Laufe des Jahres 1979 die Direktkredite an die Industrie mit + 16,4% etwa im Durchschnitt der Gesamtkredite ausgeweitet worden. Weit überdurchschnittlich war die Kreditgewährung an den Bund (+ 42,6%), unterdurchschnittlich hingegen an sonstige öffentliche Körperschaften (+ 14,8%), unselbständig Erwerbstätige und Private (+ 14,5%), Gewerbe (+ 14,2%) und Handel (+ 12,6%). Zieht man von den Krediten an unselbständig Erwerbstätige und Private noch die Bausparkkredite ab, so betrug ihr Jahreszuwachs nur 9,3%. Die Mittelversorgung der öffentlichen Stellen wurde 1979 zu 41,6% (1978 zu 30%) durch inländische Direktkredite sichergestellt, auf dem inländischen Rentenmarkt wurden 50,5% (41,2%) und im Ausland 5,9% (27,0%) aufgenommen. Die *Rentenmarktentwicklung* war in den ersten Mona-

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)

	1979		1980	
	I Qu	April	I Qu	April
	Mill S			
Kredite	+ 13 486	+ 5 317	+ 14 090	+ 7 446
Inländische Wertpapiere ¹⁾	+ 4 214	- 84	- 1 063	+ 1 387
Bundesschatzscheine ²⁾	+ 2 918	- 125	- 399	+ 3 065
Inländische Geldanlagen	+ 20 618	+ 5 108	+ 12 628	+ 11 898
Spareinlagen	- 4 260	+ 791	+ 5 571	+ 584
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 23 224	+ 15 126	- 12 779	- 2 378
Bei inländischen Nichtbanken aufgenommene Gelder	- 1 450	- 382	+ 14 771	+ 4 246
Eigene Inlandemissionen	+ 9 435	+ 5 094	+ 4 694	- 779
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 26 949	+ 20 629	+ 12 257	+ 1 673

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — ²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen

Entwicklung der aushaftenden Kredite

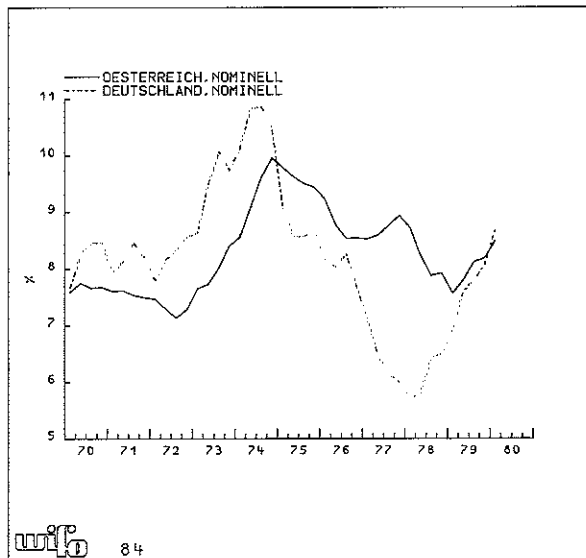
	Stand 31. XII 1979	1977	1978	1979
		Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie	125 185	+ 10,2	+ 16,9	+ 16,4
Gewerbe	74 001	+ 15,8	+ 22,2	+ 14,2
Handel	75 549	+ 17,6	+ 14,8	+ 12,6
Bund	33 266	+ 40,4	+ 35,8	+ 42,6
Länder, Gemeinden, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	60 890	+ 12,8	+ 17,2	+ 14,8
Unselbständig Erwerbstätige und Private	131 984	+ 16,4	+ 18,8	+ 14,5
Sonstige	184 450	+ 13,9	+ 12,7	+ 17,1
Insgesamt	685.305	+ 14,9	+ 17,1	+ 16,4

Rentenmarkt

	1979	1980
	I Quartal Mill S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i e S		
Bund	4 000	4 000
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	750	750
E-Wirtschaft	0	0
Übrige inländische Emittenten	0	0
Ausländische Emittenten	0	1 000
Kreditinstitutsanleihen	8 680	6 120
Bundessobligationen	4 585	740
Daueremissionen ³⁾	7.808	4.952
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	25 823	17 562
Tilgungen	5.214	8.223
Nettobeanspruchung	20 609	9.339
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	—	—
Umlauferrhöhung	20 609	9.339
Umlauf zum Quartalsende	288 594	345 531

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe, Kommunalbriefe, Kassensobligationen und Bankschuldverschreibungen

**Rentenmarktverzinsung
Vergleich Österreich — BRD**



ten des laufenden Jahres zunächst von den steigenden ausländischen (insbesondere amerikanischen und deutschen) Zinssätzen geprägt. Die verzögerte Anpassung der österreichischen Zinssätze verursachte auf dem heimischen Primärmarkt eine Nachfrageschwäche, und die Sekundärmarktrendite erhöhte sich in den ersten vier Monaten kontinuierlich von 8,2% auf 9,4%. Im April blieb die Nachfrage der nicht institutionellen Inländer nach Neuemissionen praktisch ganz aus, so daß nach einer kurzen Emissionspause die Rendite der Neuemissionen auf 9 1/2% angehoben wurde. Im I. Quartal 1980 waren die Nettoemissionen insgesamt mit 9,3 Mrd S nicht einmal halb so hoch wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß das Vorjahresniveau nach der damaligen Neuregelung des Kreditwesenrechtes und der damit verbundenen Erhöhung der Zahl emissionsfähiger Kreditinstitute außergewöhnlich hoch war.

Heinz Handler

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 6

Im Frühjahr 1980 schlug der von der Energie- und Rohwarenverteuerung ausgehende Preisauftrieb voll auf die Verbraucherstufe durch. Die Inflationsrate überschritt im Mai die 6%-Marke und erreichte den höchsten Wert (6,4%) seit Ende 1976. Die Lohnerhöhungen konnten mit diesem raschen Preisauftrieb nicht mithalten. Wie oft in Zeiten starken Preisanstiegs hinkten die Löhne hinter den Preisen nach. Im Gegensatz zu 1974 blieben die Lohnforderungen bisher zurückhaltend, und auch die (Netto-)Lohnkraft hielt sich in engen Grenzen.

Steigende Erdölpreise — sinkende Metallpreise

Die Preisbewegungen auf den internationalen Rohstoffmärkten waren im Frühjahr 1980 sehr unterschiedlich. Während die Rohölpreise unvermindert kräftig weiter stiegen, beruhigten sich die Preise für Industrierohstoffe (vor allem Metalle) mit der Konjunkturdämpfung in den Vereinigten Staaten. Die Rohölpreise haben sich seit dem Vorjahr mehr als verdoppelt, eine weitere Verteuerung wurde von der OPEC angekündigt. Die Preise für Industrierohstoffe hingegen zeigen seit dem Februar deutlich sinkende Tendenz. Insbesondere die Metallpreise geben ständig nach und liegen (gemessen am Rohwarenindex des Londoner Economist) bereits niedriger als im Vorjahr. Auf den Märkten für Faserstoffe und Nahrungsmittel ist die Preissituation (auf Schilling-Basis)

Entwicklung der Preise (Übersicht)

	1979		1980	
	Ø	IV. Qu.	I. Qu.	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Weltmarktpreise</i>				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	22,6	32,4	46,6	43,8
Nahrungs- und Futtermittelrohstoffe	10,4	22,5	29,1	40,9
Industrierohstoffe	26,8	35,6	51,9	44,7
Brenn- und Treibstoffe	27,1	48,6	74,3	65,8
Konsumgüterrohstoffe	20,8	16,0	24,2	17,2
Investitionsgüterrohstoffe	29,3	19,7	21,9	14,6
Stahlexportpreise ²⁾	22,3	9,3	9,8	
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	12,6	22,5	37,3	31,0
Nahrungs- und Futtermittelrohstoffe	1,3	13,4	20,9	28,2
Industrierohstoffe	16,5	25,4	42,3	31,7
Brenn- und Treibstoffe	16,5	37,5	63,3	51,0
Konsumgüterrohstoffe	11,3	7,3	16,3	6,7
Investitionsgüterrohstoffe	19,2	10,7	14,1	4,3
Stahlexportpreise ²⁾	12,6	1,2	2,7	
<i>Preisindex des Brutto-Nationalproduktes</i>				
Insgesamt	4,0	4,2	2,8	
Importpreise ²⁾	5,7	6,6	9,9	
Exportpreise ²⁾	4,2	4,9	7,7	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	4,5	4,5	3,4	
Investitionsgüter	5,5	6,2	6,0	
Bauten	6,8	7,6	8,0	
Ausrüstungsinvestitionen	4,6	4,5	5,2	
Privater Konsum	4,2	4,9	5,5	
<i>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</i>				
Insgesamt	5,3	6,5	7,5	
Baumeisterarbeiten	5,1	5,9	7,3	
Sonstige Bauarbeiten	5,5	7,3	7,8	

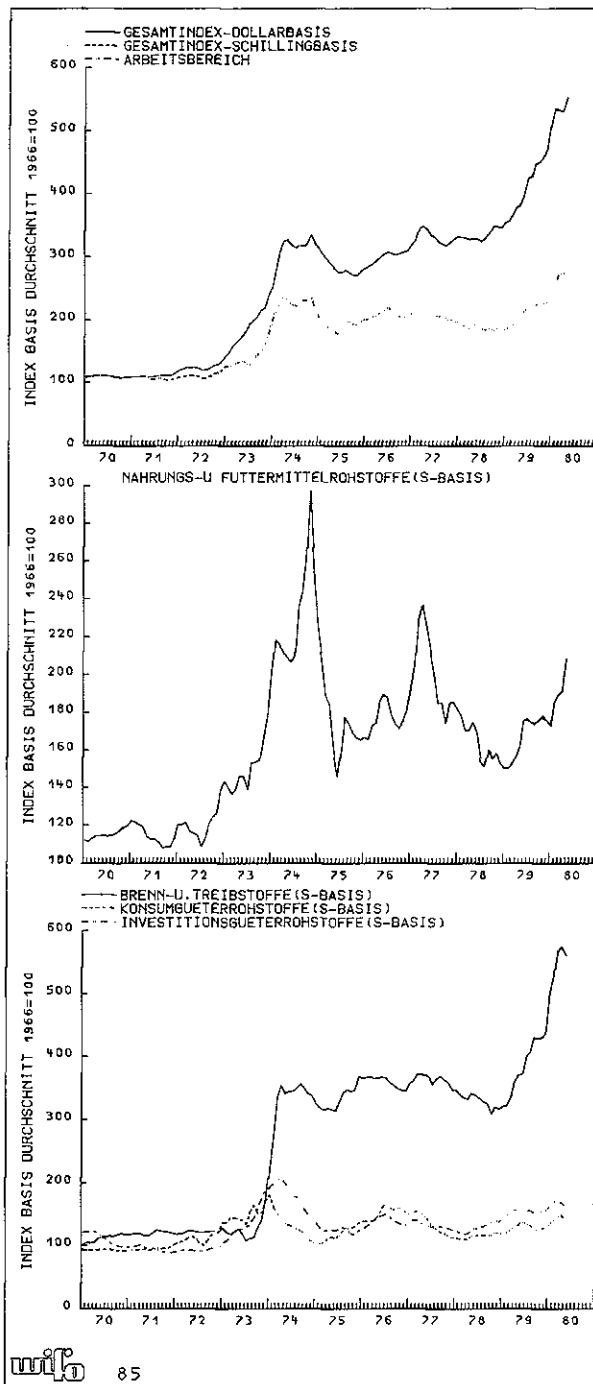
¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg — ²⁾ Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung

relativ ruhig; sinkende Dollar-Notierungen werden hier durch die Festigung des Dollars ausgeglichen.

Teuerungsrates im Großhandel an der 10%-Marke

Der kräftige Anstieg der Rohölpreise hat in den ersten Monaten des Jahres 1980 zu einem weiteren Auftrieb der Import- und Großhandelspreise geführt. Die Importpreise überstiegen das Vorjahresniveau um rund 10%, etwa zwei Drittel davon entfielen auf die Verteuerung von Erdöl (+90%) und Erdölprodukten. Auf der Großhandelsstufe erreichte die Teuerungsrates im Mai fast 10%, nahezu die Hälfte davon (45%) ging auf die Erdölverteuerung zurück. Der monatliche Auftrieb der Großhandelspreise betrug zwischen Jänner und Mai durchschnittlich 1,5%. Abgesehen vom Erdöl waren vor allem feste Brennstoffe und Holz sowie Metall- und Schmuckwaren teurer als im Vorjahr. Seit einem halben Jahr ziehen auch die Nahrungsmittelpreise wieder etwas an.

Weltmarktpreise

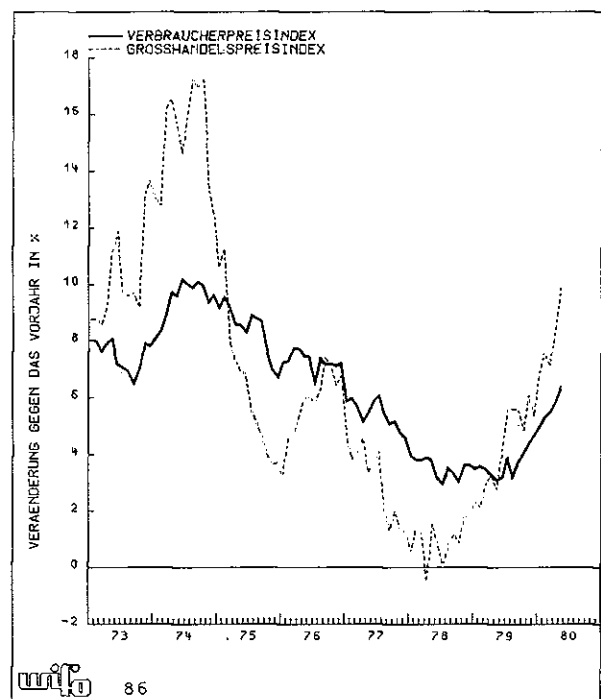


Entwicklung der Großhandelspreise

	I. Qu. 1980	Mai 1980	I. Qu. 1980	Mai 1980
	gegen			
	IV. Qu. 1979	Feb. 1980	I. Qu. 1979	Mai 1979
	Veränderung in %			
Großhandelspreisindex	4,3	3,9	7,2	9,9
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	12,0	11,9	0,8	7,1
Eisen, Stahl und Halbzeug	0,6	0,4	4,5	3,4
Feste Brennstoffe	3,5	6,3	14,8	22,8
Mineralerzeugnisse	7,6	7,7	25,0	35,3
Nahrungs- und Genußmittel	1,4	0,1	2,3	2,8
Elektrotechnische Erzeugnisse	1,9	1,5	5,3	5,6
Fahrzeuge	0,9	2,8	3,7	4,7
Gliederung nach Verwendungsart				
Konsumgüter	5,6	5,9	4,5	8,7
Investitionsgüter	1,0	0,6	2,4	2,5
Intermediärgüter	3,7	2,6	11,9	13,4
Gliederung nach Saisonabhängigkeit				
Saisonwaren	21,4	19,2	-2,6	7,4
Übrige Waren	2,9	2,5	8,1	10,1

preise und zu gut einem halben Prozentpunkt auf die Goldpreise (Golddukaten) zurück. Ferner wirken sich u. a. die höheren Strom- und Gaspreise sowie der langsam zunehmende Auftrieb der Nahrungsmittelpreise aus. Die Preise für nicht preisregelte Nahrungsmittel, die im Vorjahr weitgehend stabil waren, lagen im Frühjahr um 2½% bis 3% über dem Vorjahr. Unter den zehn Verbrauchsgruppen ragt die Verteuerung von Beleuchtung und Beheizung (Mai +24% gegen das Vorjahr) heraus.

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



Erdölpreise heizen die Inflation an

Die Überwälzung der steigenden Energiepreise auf die Verbraucherstufe ist in vollem Gange. Die Verteuerung von Benzin, Heizöl, Gold und Strom war dafür maßgebend, daß sich die Inflationsrate von ihrem Tiefpunkt zur Jahresmitte 1979 bis zum Mai 1980 verdoppelte. Die Teuerungsrate von 6,4% im Mai geht zu mehr als 1 Prozentpunkt auf die Benzin- und Heizöl-

Bei den industriell-gewerblichen Waren zeigt sich deutlich die Beschleunigung des Preisauftriebs. Zwar wird ihre Verteuerung durch die Goldwaren überzeichnet, doch auch ohne Goldwaren ist der Preisauftrieb deutlich zu erkennen: Der Vorjahresabstand der industriell-gewerblichen Waren (ohne Gold) erhöhte sich im Laufe der letzten zwölf Monate von 2,4% auf 4% (April). Die Teuerungsrate der privaten Dienstleistungen hat sich dagegen infolge der mäßigen Lohnsteigerungen bisher nicht beschleunigt. Außergewöhnlich hoch war im Mai die Vormonatssteigerung des Verbraucherpreisindex ohne Saisonwaren (+0,8%). Sie geht etwa zur Hälfte auf die Benzin- und Heizölverteuerung zurück, der Rest wurde durch eine Vielzahl von Preiserhöhungen (z. B. Bildung, Reinigung) verursacht. Die Saisonwaren wirkten im Mai wieder dämpfend. Der Vorjahresabstand des Index ohne Saisonwaren erreichte bereits +6,7%.

Entwicklung der Verbraucherpreise

	I. Qu. 1980	Mai 1980	I. Qu. 1980	Mai 1980
	gegen			
	IV. Qu. 1979	Feb. 1980	I. Qu. 1979	Mai 1979
	Veränderung in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	2,4	1,3	5,3	6,4
Saisonwaren	11,4	-5,9	-1,1	-1,5
Nicht-saisonwaren	2,3	1,5	5,5	6,7
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	2,1	0,4	2,8	3,6
Tabakwaren	0,9	2,7	3,8	5,7
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	1,5	1,6	5,4	6,1
Beleuchtung und Beheizung	8,9	3,2	18,8	24,5
Hausrat und Wohnungseinrichtung	0,8	1,2	4,3	4,9
Bekleidung und persönliche Ausstattung	3,2	-	7,0	6,5
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	1,9	1,4	7,3	8,1
Körper- und Gesundheitspflege	2,4	0,9	4,3	4,4
Freizeit und Bildung	2,5	1,6	4,5	6,0
Verkehr	2,1	2,9	6,1	8,5
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	2,2		2,5	
öffentlich beeinflusst	1,9		3,0	
nicht öffentlich beeinflusst	1,1		2,7	
Industrielle und gewerbliche Waren	1,9		5,0	
Dienstleistungen	2,9		5,7	
Tarife	3,8		4,6	
private Dienstleistungen	1,8		6,4	
Mieten	0,5		2,8	

International gesehen fiel Österreich in der Inflationsbekämpfung von seinem Spitzenplatz etwas zurück. In der Schweiz betrug die Inflationsrate im Mai 4,3%, in der Bundesrepublik Deutschland 6,0% und in Österreich 6,4%.

Löhne hinken den Preisen nach

Nach der Erfahrung 1974/75 scheinen die Gewerkschaften nun eine betont mäßige Strategie zu wählen.

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	I. Qu. 1980	Mai 1980	I. Qu. 1980	Mai 1980	I. Qu. 1980	Mai 1980
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	5,5	5,7	5,2 ¹⁾	5,3 ¹⁾	5,4	5,5
ohne öffentlichen Dienst	5,5	5,7	5,1 ¹⁾	5,1 ¹⁾	5,3	5,5
Gewerbe	5,1	5,2	5,3	5,3	5,1	5,3
Baugewerbe	4,6	4,6	4,7	4,5	4,6	4,5
Industrie	5,9	6,2	5,9	6,0	5,9	6,1
Handel	5,4	5,4	4,4	4,4	4,6	4,6
Verkehr	5,1	5,3	4,1 ¹⁾	4,4 ¹⁾	4,4	4,6
Fremdenverkehr	4,8	6,1	4,8	5,6	4,8	5,9
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			4,7	4,7	4,7	4,7
Land- und Forstwirtschaft	4,5	5,0	4,4	4,6	4,4	4,8
Öffentlicher Dienst			5,5 ²⁾	5,6 ²⁾	5,5	5,6

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Die Lohnabschlüsse zeigen bisher nur eine leicht steigende Tendenz. Der Vorjahresabstand des Tariflohnindex erhöhte sich zwischen Mai 1979 und Mai 1980 von 5,0% auf 5,5%, im gleichen Zeitraum stieg die Inflationsrate von 3,6% auf 6,4%.

Zu Jahresbeginn wurden die Gehälter der Beamten und Handelsangestellten in ähnlichem Ausmaß wie im Vorjahr angehoben. Die Ist-Löhne der Textilarbeiter (ohne Vorarlberg) wurden ab März um 4,9%, die Mindestlöhne um 6,3% (nach zwölf Monaten) erhöht. Die Abschlüsse der Chemiewerker setzten die bisherige gemäßigte Lohnpolitik fort, darüber hinaus zielten sie auf eine Einkommensnivellierung ab: Die Ist-Löhne der Chemiewerker wurden um 550 S, die Mindestlöhne um durchschnittlich 6,7% (nach 13 Monaten) angehoben. Nicht nur die Abschlüsse, auch die Lohn-drift blieb bisher mäßig. Die Nettolohn-drift in der Industrie stieg von +0,4% im IV. Quartal (unmittelbar nach der Metall-Lohnrunde) auf +0,7% im I. Quartal. Die Stundenverdienste je Industriearbeiter waren im I. Quartal (ohne Sonderzahlungen) um 6,5% höher als im Vorjahr, mehr Arbeitstage (Schaltjahr) und Überstunden brachten eine Erhöhung der Monatsverdien-

Effektivverdienste

	1979		1980
	Ø	IV Qu.	I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	5,9	6,6	9,2
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	5,4	6,0	7,6
ohne Sonderzahlungen	6,6	7,0	7,8
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	5,3	6,1	6,2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	5,4	4,9	6,2
ohne Sonderzahlungen	6,0	6,2	6,6
<i>Baugewerbe</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	1,4	2,0	1,5
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	4,0	2,5	7,5
Brutto-Stundenverdienste je Arbeiter	2,4	1,2	5,9

ste um 7,6%. Die Nettolohnsteigerungen lagen infolge der Steuerprogression und der Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge um etwa 1½ Prozentpunkte unter den Bruttogrößen.

In der Bauwirtschaft war die Konjunktur bei weitem nicht so gut wie in der Industrie. Die Stundenlöhne in der Bauwirtschaft stiegen dementsprechend etwas schwächer als in der Industrie (+5,9% gegen das Vorjahresquartal), die Monatsverdienste lagen allerdings auch um 7,5% über dem Vorjahr. Für die übrigen Wirtschaftsbereiche stehen keine rezenten Effektivlohndaten zur Verfügung. Die Leistungseinkommen in der Gesamtwirtschaft sind ebenso wie die Masseneinkommen im I. Quartal durch unregelmäßige Eingänge des Familienbeihilfenfonds (Berechnungsbasis) stark nach oben verzerrt. Tatsächlich dürften die realen Nettomasseneinkommen nur sehr wenig zur Ausweitung des realen privaten Konsums beigetragen haben.

Die Pensionen, die auf Grund des Berechnungsmodus in den Jahren nachlassender Inflation den Arbeitnehmereinkommen nähergerückt waren, bleiben jetzt bei steigender Inflation wieder deutlich zurück. Der Anpassungsfaktor betrug 1980 5,6% und wird 1981 — sofern keine Korrekturen vorgenommen werden — 5,1% betragen.

Die industriellen Lohnstückkosten entwickelten sich im I. Quartal 1980 weiterhin sehr günstig. Sie blieben gegenüber dem Vorjahr — selbst unter Berücksichtigung steigender Lohnnebenkosten (Sozialversicherungsbeiträge) — nahezu konstant. Im Jahresdurchschnitt 1980 wird sich die relative Arbeitskostenposition voraussichtlich weiter zugunsten Österreichs verschieben (ähnlich wie im Vorjahr um rund 3% in einheitlicher Währung). Trotz dieser Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit hat aber Österreich im I. Quartal 1980 Marktanteile verloren.

Masseneinkommen

	1979		1980
	Ø	IV Qu.	I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	6,3	7,0	9,7
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	7,3	9,3	5,9
Leistungseinkommen brutto	6,4	7,1	8,9
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	5,6	6,1	8,0
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	1,8	1,6	2,5
Transfereinkommen brutto	8,0	8,8	7,3
Abzüge insgesamt	7,6	9,6	14,9
Masseneinkommen netto	6,7	7,1	6,9
Masseneinkommen netto real ¹⁾	3,0	2,5	1,5

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Ewald Walterskirchen

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.5

Agrarmarktordnung für zwei Jahre verlängert

Die für die Landwirtschaft und die Ernährungssicherung wichtigen Wirtschaftsgesetze (insbesondere das Landwirtschaftsgesetz, Marktordnungsgesetz und Viehwirtschaftsgesetz) wurden novelliert und bis 30. Juni 1982 verlängert. Wichtige Neuerungen gibt es insbesondere für den Milchmarkt und die Viehhaltung. Für das Wirtschaftsjahr 1980/81 wurde die Gesamttrichtermenge an Milch auf 2,178 Mill. t aufgestockt (1979/80: 2,144 Mill. t). Dadurch können die Richtmengen jener Bauern, die 1979/80 mehr Milch lieferten, als ihrem Hoflieferrecht entsprach, um 31,6% der Überlieferungsmenge erhöht werden. Für die laufende zweite Härtefallrunde steht nunmehr eine Milchmenge von 40.000 t zur Verfügung (vorerst waren es 30.000 t). Zugleich wurde vereinbart, die Anforderungen an die Qualität der Rohmilch stufenweise zu erhöhen. Um die Veredelungsproduktion den bäuerlichen Betrieben zu sichern und schädlichen Einflüssen der "Massenviehhaltung" auf die Umwelt und die Qualität der Nahrungsmittel vorzubeugen, wurden neue Bestandsobergrenzen festgelegt. Künftig bedürfen Bestände von mehr als 400 Mastschweinen, 50 Zuchtsauen, 130 Mastkälbern, 22.000 Masthühnern und 10.000 Legehennen der Bewilligung durch den Landwirtschaftsminister.

Lebhafte Nachfrage nach Betriebsmitteln

Nach Meldungen der Landwirtschaftskammern waren Ende Mai die Wintersaaten etwas weiter entwickelt als im Vorjahr. Die übrigen Feldfrüchte (Sommergetreide, Körnermais, Rüben) hatten jedoch einen deutlichen Wachstumsrückstand, weil kaltes und regnerisches Wetter den Frühjahrsanbau verzögerte und die Entwicklung der Kulturen hemmte. Auch die Grünfuttermittelperiode setzte heuer verspätet ein. Der Getreidemarkt entwickelt sich ruhig. Die geringe Marktleistung entspricht den Erwartungen auf Grund der schwachen Ernte 1979. Bis Ende April haben die Bauern 668.000 t Brotgetreide verkauft (-37%). Um die Lager für die neue Ernte zu räumen, wurden im Frühjahr weitere 32.000 t Weizen und 38.500 t Roggen nach Polen exportiert. Im April wurde auch die Ausfuhr von 55.000 t Futtergerste beschlossen. Aus Qualitätsgründen müssen im laufenden Wirtschaftsjahr rund 40.000 t Industrieroggen importiert werden. Die benötigten Exportstützungen werden je zur Hälfte vom Bund und aus Beiträgen der Bauern finanziert. Die Landwirtschaft hat eine Erhöhung der Getreidepreise beantragt.

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmärkte

	1979	1980	1979	1980
	1 000 t	I Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Futtermittelleinfuhr				
Futtergetreide ¹⁾	14,7	8,4	-41,0	+115,4
Ölkuchen	389,0	113,1	+9,4	+21,4
Fisch- und Fleischnmehl ²⁾	57,5	15,0	+11,0	+2,0
Insgesamt	461,2	136,5	+6,7	+22,1
Mineraldüngerabsatz				
	1 000 t ³⁾			
Stickstoff	152,0	28,0	+1,6	+37,3
Phosphat	95,8	18,0	+2,0	+16,1
Kali	141,0	24,0	-1,0	+21,2
Insgesamt	388,8	70,0	+0,8	+25,7
Kalk	59,7	9,5	+2,4	+20,3
Brutto-Investitionen				
	Mill. S. zu jeweiligen Preisen ⁴⁾			
Traktoren	2 184,9	607,5	+8,8	+12,4
Landmaschinen	3 279,2	881,2	-2,0	+13,7
Insgesamt	5 464,1	1 488,7	+2,1	+13,2
	Zu konstanten Preisen 1962			
Traktoren			+4,5	+6,4
Landmaschinen			-4,3	+9,2
Insgesamt			-0,9	+8,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle — ³⁾ Reinnährstoffe — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Die Nachfrage nach Betriebsmitteln war im I. Quartal sehr rege. Es wurden 136 000 t *Futtermittel* importiert, über ein Fünftel mehr als im Vorjahr. Der Großteil davon sind Ölkuchen, die in der Schweine- und Geflügelhaltung eingesetzt werden. Die hohe Produktion von Schweinen und Geflügel hebt die Nachfrage nach Eiweißfuttermitteln. Sinkende Preise für Ölkuchen verstärken diese Tendenz. Die *Düngemittelpreise* wurden ab Mai um 5% bis 8% angehoben. Wie üblich führte die angekündigte Verteuerung zu erheblichen Vorkäufen. Sehr lebhaft war auch die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Maschinen. Die Steyr-Werke, der bedeutendste heimische Traktorenhersteller, konnten durch eine neue Serie, die im Herbst auf den Markt kam, ihren Marktanteil deutlich erhöhen.

Schweinemarkt vor Normalisierung

Das Angebot an Fleisch ist im I. Quartal weiter gestiegen. Es wurde insbesondere viel mehr Schweinefleisch vermarktet als im Vorjahr. Die Inlandsnachfrage war lebhaft und verlagerte sich zum preiswerten Schweinefleisch. Die Ausfuhr von Vieh und Fleisch wurde forciert, die Einfuhr verringert. Der *Rindermarkt* konnte dank höherer Inlandsnachfrage und Bemühungen im Außenhandel zu stabilen Preisen geräumt werden. Nach Erhebungen des Statistischen Zentralamtes sind die Erzeugerpreise für Schlachtrinder seit Ende 1977 unverändert.

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1979 ¹⁾	1980 ¹⁾	1979 ¹⁾	1980 ¹⁾
	1 000 t	I Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Marktleistung²⁾				
Rindfleisch	193,6	49,6	+6,9	+4,4
Kalbfleisch	15,6	4,1	+15,6	+2,2
Schweinefleisch	347,9	90,0	+10,3	+9,0
Jungmasthühner	59,8	14,2	+12,9	+2,3
Fleisch insgesamt	616,9	157,9	+9,6	+6,7
Einfuhr				
Schlachtvieh und Fleisch	18,1	4,0	-56,2	-16,1
Ausfuhr				
Schlachtvieh und Fleisch	38,2	11,1	+58,4	+22,0
Lagerveränderung				
	-0,3	-5,4		
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾				
Rindfleisch	167,8	40,2	-1,6	+2,7
Kalbfleisch	20,6	4,9	+5,8	+0,1
Schweinefleisch	342,6	84,8	+4,2	+8,7
Jungmasthühner	65,5	15,5	+9,2	+3,7
Fleisch insgesamt	596,5	145,4	+3,1	+6,1
Ausfuhr Zucht- und Nutztier (Stück)				
	82 483	20 872	+18,4	+4,2
Lagerstand⁴⁾				
	2,5	8,0	+12,5	-11,0

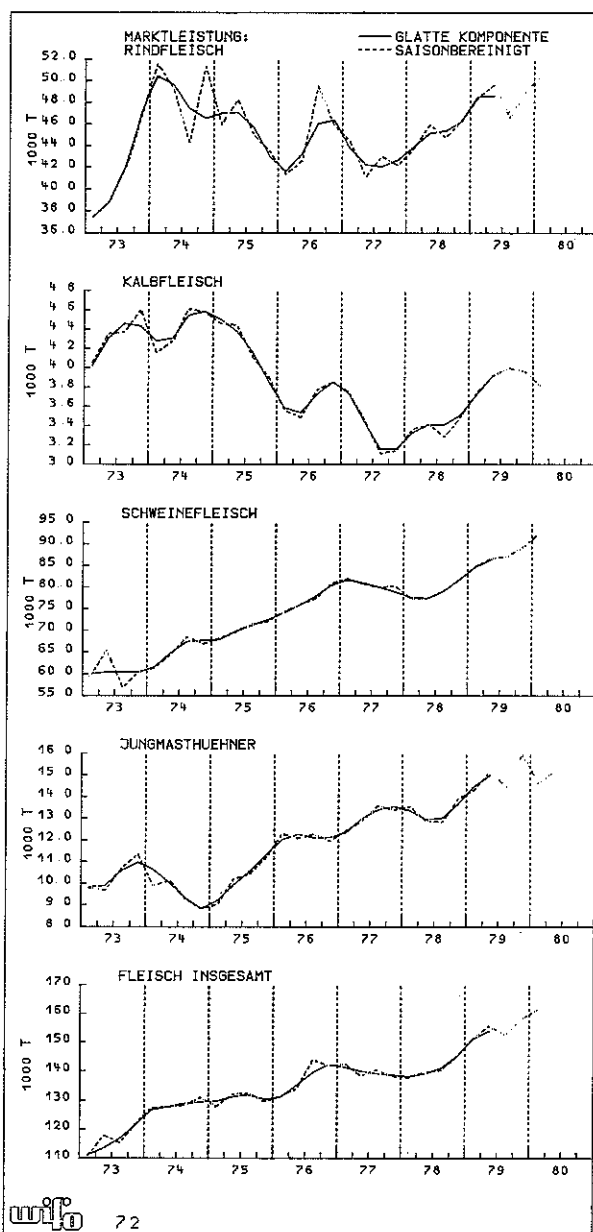
Q: Institutsberechnungen — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Beschauete Schlachtungen + Export — Import von lebenden Schlachttieren — ³⁾ Beschauete Schlachtungen + Import — Export von Fleisch ± Lagerveränderung — ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Der *Schweinemarkt* war seit Anfang 1979 durch ein hohes Angebot und Preisdruck geprägt. Im Jänner 1980 kam es erneut zu schweren Preiseinbrüchen. Im Februar konnten forcierte Interventionskäufe (Einlagerungen im Inland, Exporte) den Preisverfall eindämmen. Der Markt blieb jedoch unter Angebotsdruck. Von Jänner bis April wurden 45 000 Schweine (meist als Schweinehälften) exportiert. Am 1. Juni 1980 waren 89 400 Stück für den Verbrauch im Inland eingelagert. Ab Ende Mai hat sich die Lage für die Bauern zügig gebessert, die Preise zogen an. In der zweiten Juni-Woche wurden lebende Schweine in Wien-St. Marx um durchschnittlich 19,93 S je kg gehandelt, die Tendenz ist steigend. Als Reaktion darauf wurden Ende Mai die Exporte eingestellt. Mitte Juni wurde ein Teil der Interventionslager freigegeben. Damit zeichnet sich nach 1½ Jahren schweren Angebotsdruckes ab Sommerbeginn eine Normalisierung des Schweinemarktes ab.

Vor Wende in der Milchlieferleistung?

Die Milchlieferleistung ist seit Ende 1979 tendenziell rückläufig. Die Einschränkung wurde durch eine kräftige Erhöhung des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrages von 16 g auf 1,40 S je kg Milch ab 1. Jänner 1980 eingeleitet. Dadurch wurde der Erlös der Bauern für über ihre Einzelrichtmenge hinaus angelieferte Milch gesenkt. Die Erfahrung der letzten zwei Jahre hat gezeigt, daß viele Bauern auf eine spürbare Erlös-

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1979 ¹⁾	1980 ²⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	1 000 t		1979 ¹⁾	1980 ²⁾
Milcherzeugung	3 474 2	860 0	+ 0,5	+ 4,3
Milchlieferleistung	2 172 8	533 4 ³⁾	- 1,5	+ 6,4 ⁴⁾
Erzeugung				
Butter	367	89	- 3,5	+ 11,2
Käse	72,4	17,8	+ 1,5	+ 6,5
Vollmilchpulver	18,5	4,3	- 23,0	+ 5,3
Inlandsabsatz				
Trinkmilch	492 6	123 5 ⁴⁾	+ 2,6	+ 29 ⁴⁾
Schlagobers	14,5	3,2	+ 6,7	+ 3,0
Rehm	12,4	3,0	+ 5,0	+ 2,5
Butter ⁵⁾	34,5	8,0	- 7,9	+ 17,2
Käse ⁶⁾	33,5	8,4	- 0,2	+ 2,0
Vollmilchpulver	4,8	0,8	+ 12,2	- 25,2
Einfuhr⁷⁾				
Butter	0,0	0,0		
Käse	6,3	1,7	+ 21,6	+ 32,6
Vollmilchpulver	0,0	0,0		
Ausfuhr⁷⁾				
Butter	0,4	0,0	- 79,2	
Käse	30,4	6,7	- 5,3	+ 1,1
Vollmilchpulver	15,1	3,9	- 20,6	+ 15,3

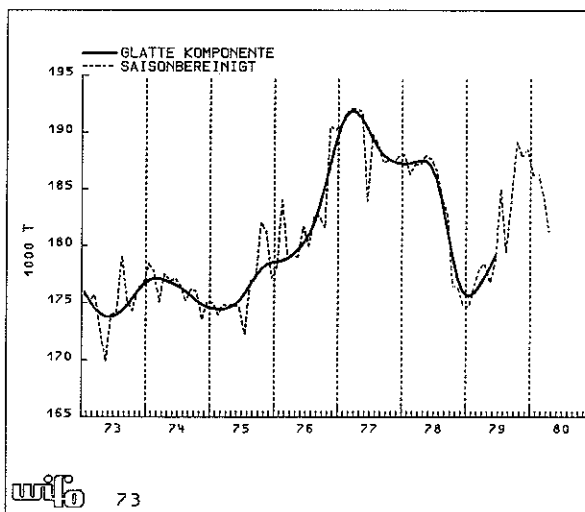
Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Zahlen des Milchwirtschaftsfonds lt Dekadenmeldungen — ³⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch. — ⁴⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz — ⁵⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten — ⁶⁾ Ohne Importe — ⁷⁾ Ohne Vormerkverkehr

Die Einfuhr von Milchprodukten wurde parallel zur höheren Milchlieferung im Vergleich zum Vorjahr ausgeweitet. Die Einfuhr von Käse nimmt weiter kräftig zu und beunruhigt zunehmend die heimische Milchwirtschaft.

Steigende Importüberschüsse

Der Agraraußenhandel hat sich im I. Quartal für unsere Ernährungswirtschaft sehr ungünstig entwickelt.

Milchlieferleistung



minderung mit geringeren Milchverkäufen reagieren. Im April lag die Milchlieferung (bereinigt um Saisoninflüsse) aber noch immer etwa 1 1/2% über der für 1979/80 geltenden Gesamttrichtermenge. Von 1. Mai bis Ende Juni wurden von den Bauern keine Beiträge zur Überschussfinanzierung eingehoben. Ab 1. Juli gilt ein allgemeiner Absatzförderungsbeitrag von 14 g und ein zusätzlicher Absatzförderungsbeitrag von 95 g je kg Milch.

Im Vergleich zum Vorjahr wurde im I. Quartal um 46,4% mehr Milch angeliefert (April +1,6%). Die Grünfütterungsperiode begann heuer etwas verspätet. Der Inlandsabsatz von Milch und Milchprodukten entwickelt sich überdurchschnittlich gut. Die Erzeugung

Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse (einschließlich Genußmittel, ohne Holz) stagnierte auf dem Niveau des Vorjahres (2,11 Mrd. S, +0,4%), die Einfuhr wurde stark ausgeweitet (5,90 Mrd. S, +15,2%). Dadurch nahm der Importüberhang im Agraraußenhandel im Vergleich zum Vorjahr um über ein Viertel zu (3,78 Mrd. S, +25,6%) Nach Produktgruppen aufgeschlüsselt gab es in den meisten Bereichen erhebliche Importzuwächse. Erhöhte Bezüge an Genußmitteln, Getreide, Gemüse und Futtermitteln fielen besonders ins Gewicht. Im Export wurden die höheren Erlöse für Vieh und Fleisch, Zucker und Getränke durch eine viel geringere Ausfuhr an Getreide aufgewogen.

Matthias Schneider

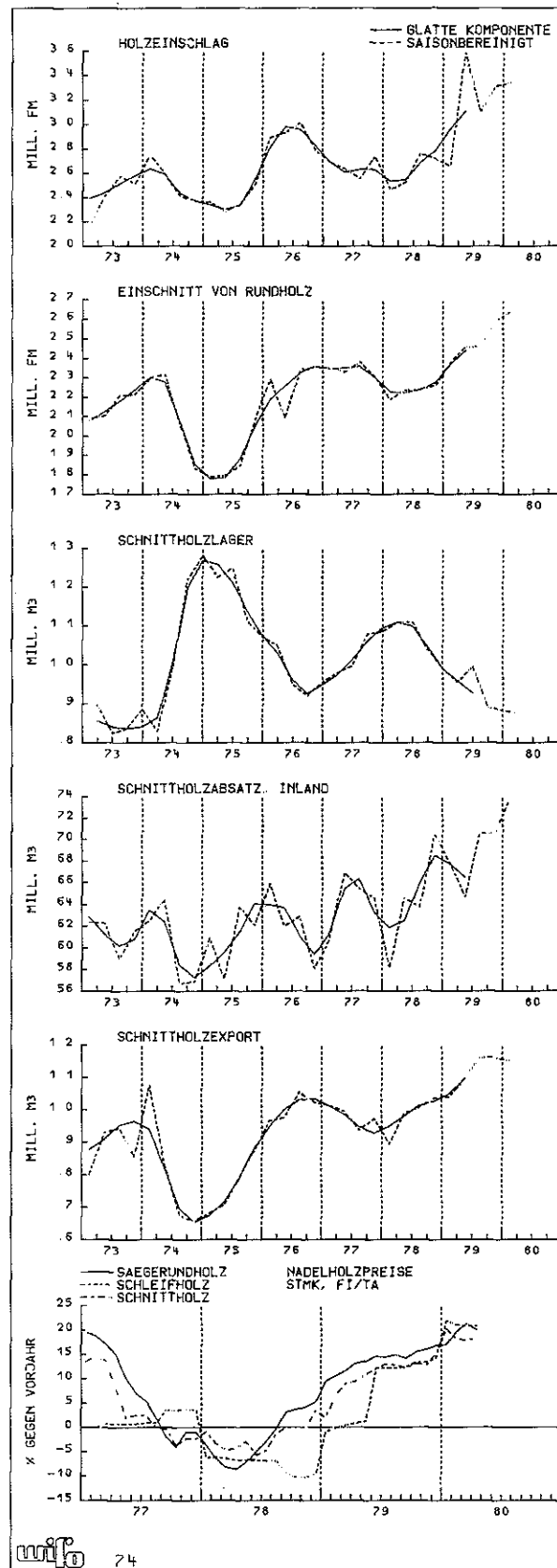
Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3 6

Holzkonjunktur nähert sich Höhepunkt

Der Preisanstieg auf den internationalen Schnittholzmärkten setzte sich im I. Quartal fort. Die Nachfrage hat sich jedoch in Europa stabilisiert, auf dem US-Markt ist sie infolge der Rezession in der Bauwirtschaft bereits rückläufig. Das Angebot wurde allerdings durch die Rohholzverknappung in Skandinavien, durch Streiks in der kanadischen, schwedischen und finnischen Forst-, Holz- und Transportwirtschaft sowie durch Verzögerungen der Lieferungen aus Staatshandelsländern stark beeinträchtigt. Die heimische Schnittholznachfrage entwickelte sich sehr günstig. Ihr kommt die bessere Auftragslage der Bauwirtschaft im Einfamilienhausbau und im Innenausbau zugute. Hier wurde bisher Holz vor allem aus optischen Gründen anderen Baumaterialien vorgezogen, nun kommen auch seine wärmetechnischen Vorteile stärker zum Tragen. Eine besonders gute Auftragsentwicklung meldet der Holzleimbau. Die Schnittholzpreise waren im April um 18,2% höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Das Rundholzpreisniveau hat im Februar erstmals wieder die Spitzenwerte vom April 1974 überschritten. Im April 1980 zahlte die Sägeindustrie für Nadelsägerundholz B, 3 a 1 290 S je fm (+20% gegen April 1979). Die Zellstoff- und Plattenwerke haben hohe Auftragsstände. Die Zellstoffproduktion wurde durch die knappe Rohholzversorgung begrenzt. Auf dem Schleifholzsektor machte sich im Inland die Konkurrenz der Schwachholzwerte bemerkbar, die Lieferungen aus dem Ausland trafen zum Teil mit großen Verzögerungen ein. Die Nadel-schleifholzpreise waren im April um 20,8% höher als im Vorjahr.

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft



Holzpreise

	Inlandpreis				Ausfuhrpreis		Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz ²⁾
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefällend		
	Stmk. ³⁾	ÖÖ. ⁴⁾	Stmk. ³⁾	ÖÖ. ⁴⁾	Stmk. ³⁾	ÖÖ. ⁴⁾	
	S je fm		S je m ²		S je m ³		
Ø 1977	993	1 005	571	540	2 086	2 077	1 984
Ø 1978	970	1 002	527	525	2 043	2 056	1 930
Ø 1979	1 104	1 078	566	547	2.263	2.204	2 190
1979 I Qu	1 045	1 047	528	533	2 157	2 110	2 017
II Qu	1 087	1 057	551	550	2 217	2 153	2 121
III Qu	1 120	1 083	590	550	2 293	2 243	2 233
IV Qu	1 163	1 123	597	555	2 383	2 310	2 364
1980 I Qu	1 247	1 180	640	625	2 560	2 397	2 420

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) — ¹⁾ Fichte, Tanne — ²⁾ Frei autofahrbarer Straße — ³⁾ Waggon- bzw. Lkw-verladen — ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Verstärkte Schadholzaufarbeitung

Im I. Quartal wurden 2,86 Mill fm Holz geschlägert, um 25,3% mehr als im Vorjahr. Die Entwicklung des Einschlags wurde in erster Linie durch die Aufarbeitung des restlichen Schadholzes aus der Schneebruchkatastrophe des Vorjahres bestimmt. Doch auch die starke Holz nachfrage regte den Einschlag an. Die intensiven Bemühungen um eine Ausweitung der Industrielholzproduktion brachten Erfolge. Schwachnutzholz wurde um 40,4% mehr als im Vorjahr erzeugt, aus Durchforstungen fiel um 43,7% mehr Holz an. 32% des Einschlags waren Schadholz (+141% gegen I. Quartal 1979). Die Waldbesitzer vergaben wieder mehr Fällungs- und Bringungsarbeiten an Schlägerungsunternehmen (+34,4%). Im Bauernwald hat der Einschlag um 31,7% zugenommen, der Schadholzanteil lag wie in den privaten Forstbetrieben über 30%. Die Forstbetriebe erhöhten den Einschlag um 17,5%. Die Bundesforste meldeten einen Zuwachs der Holznutzung um 20,8%, wobei mehr als dreimal so viel Schadholz (Anteil jedoch nur 22%) aufgearbeitet wurde wie im Vorjahr. Besonders verstärkt wurden die Brennholznutzung (+51%) und die Durchforstung. Diese lohnintensiven Arbeiten wurden vor allem betriebsfremden Arbeitskräften (+76%) überlassen. Die regionale Entwicklung des Einschlags spiegelt ebenfalls den Schadholzanfall wider. In den am stärksten betroffenen Bundesländern Oberösterreich (+39,8%) und Salzburg (+35,9%) hat der Einschlag am kräftigsten zugenommen.

Holzeinschlag

	1979	1980	1979	1980
	I Qu		I Qu	
	1 000 fm ohne Rinde		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Starkholz	7 753,8	1 667,5	+15,7	+20,2
Schwach- und Brennholz	4 998,6	1 189,8	+30,0	+33,2
Insgesamt	12 752,4	2 857,3	+20,9	+25,3

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Schnittholzproduktion weiter gestiegen

Die Sägewerke schnitten im I. Quartal 2,53 Mill fm Rundholz ein (+10,8%). Bei einer leicht verringerten Ausbeute von 66,1% (mehr Schwachholz) wurden 1,67 Mill m³ Schnittholz erzeugt (+10,7%). Die Schnittholzlager waren Ende März mit 0,92 Mill m³ um 8,3% niedriger als im Vorjahr. Die saisonbereinigten Werte zeigen allerdings, daß sich der seit März 1978 andauernde Lagerabbau in den letzten beiden Quartalen deutlich verlangsamt hat. Im Inland wurde um 8,3%, im Export um 10,8% mehr Schnittholz abgesetzt als im Vorjahr. Die Ausfuhr von Nadelschnittholz entwickelte sich regional sehr unterschiedlich. Auf Grund der beschränkten Lieferbereitschaft der skandinavischen Anbieter konnten auf dem Levantemarkt wieder größere Marktanteile gewonnen werden (Direktlieferungen +66%, Transit +40%). In Italien wurde nur um 4,3% mehr Schnittholz abgesetzt, mit einem Anteil von 56% an den Schnitthollexporten ist dies aber nach wie vor der weitaus wichtigste Absatzmarkt der österreichischen Sägeindustrie. Die Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland nahm um

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1979	1980	1979	1980
	I. Qu		I. Qu	
	1 000 m ³		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9 887	2 533	+10,7	+10,8
Produktion von Schnittholz	6 549	1 674	+9,6	+10,7
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 740	674	+6,4	+8,3
Schnitthollexport ³⁾	4 457	1 080	+13,4	+10,8
Schnittholzlager ⁴⁾	860	916	-11,2	-8,3

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1.000 fm — ²⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1979	1980	1979	1980
	I. Qu		I. Qu	
	1 000 fm		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einfuhr insgesamt	4 211,2	1 040,0	+30,7	+35,1
davon				
Schnittholz ¹⁾	764,7	201,8	+25,5	+19,1
Nadelrundholz	879,3	210,2	+10,1	+28,1
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz	1 617,1	369,2	+44,8	+52,9
Ausfuhr insgesamt	7 324,8	1 799,9	+12,3	+12,4
davon				
Schnittholz ²⁾	6 580,0	1 598,2	+13,3	+10,6
Nadelrundholz	150,7	41,2	+0,2	+33,8
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz ³⁾	277,9	77,2	+12,8	+30,6

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724), Schwellen (1,818) — ²⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484), Laubschnittholz (1,404), Schwellen (1,818), Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißelholz 0,5

8,6% zu (17% der Ausfuhr) Die Sägewerke bezogen um 28,1%, die Zellstoff- und Plattenwerke um 52,9% mehr Rohholz aus dem Ausland

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

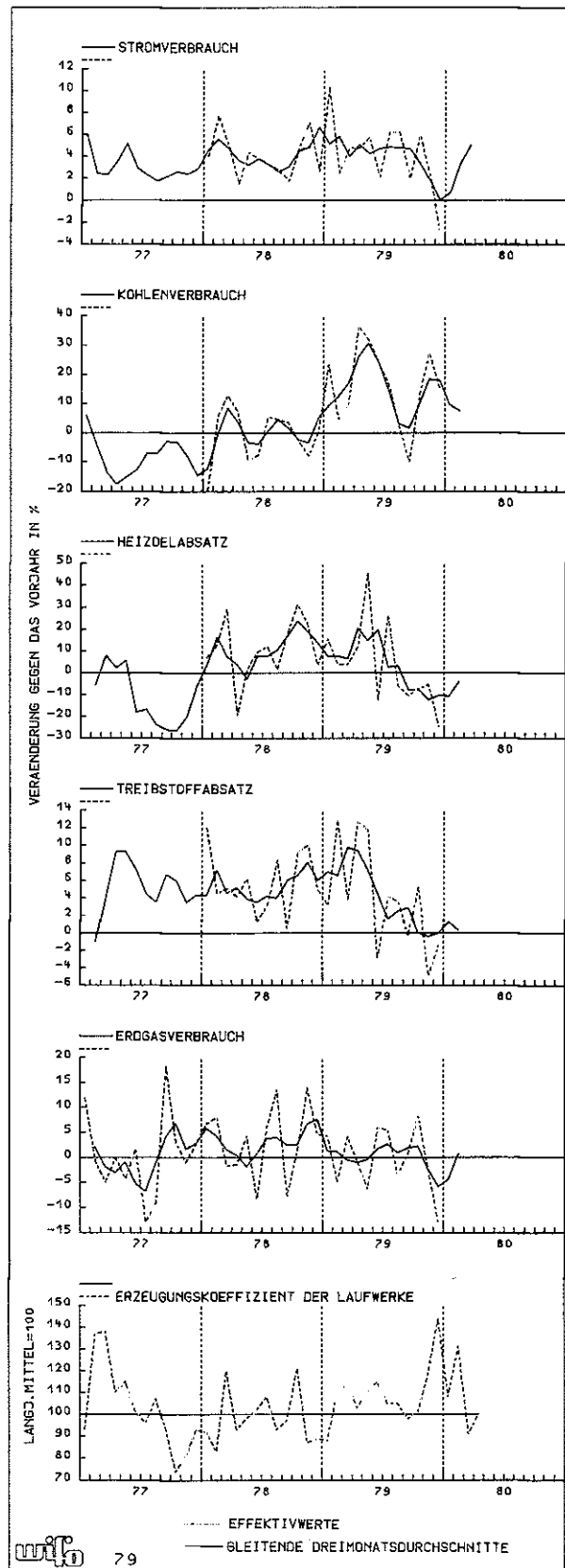
Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 4

Energieverbrauch nicht höher als im Vorjahr

Die starke Verteuerung der Energie, hohe Lagerbestände am Jahresbeginn und besonders günstige Witterungsbedingungen dämpften heuer die Energienachfrage spürbar. Wiewohl die Gesamtwirtschaft kräftig wuchs (BIP real I. Quartal +6,6%), die energie- und transportintensiven Industriebranchen hohe Produktionszuwächse erzielten (Steine, Keramik +12%, Roheisenerzeugung +8%, chemische Industrie +8%) und der Reiseverkehr stark zunahm (Zahl der Übernachtungen +8%), blieb der Energieverbrauch¹⁾ im I. Quartal knapp unter dem Niveau des Vorjahres (-1,2%). Der saisonübliche Abbau der Brennstofflager war geringer als vor einem Jahr (-24,9%). Die Energieversorgungsunternehmen und die privaten Haushalte bemühten sich, die Vorratsbestände zu

¹⁾ Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung und das Österreichische Statistische Zentralamt führen seit Jahresbeginn 1980 gemeinsam eine neue monatliche Energiestatistik. Ihr Aufbau, die Definitionen und die Umrechnungsfaktoren wurden einvernehmlich festgelegt. Die neue Statistik wird monatlich in Bilanzform zusammengefasst und nach Gruppen von Energieträgern gegliederte Ergebnisse über die mengenmäßige Energieaufbringung und -verwendung liefern. Sie ist von Doppelzählungen bereinigt und nach den wichtigsten Energieträgern gegliedert (Kohle: Steinkohle, Steinkohlenkoks, Braunkohle, Braunkohlenbriketts; Erdöl: Erdöl roh, Flüssiggas, Benzin, Petroleum, Düsenkraftstoff, Dieseltreibstoff, Gasöl für Heizzwecke, Heizöle; Gas: Naturgas, Stadtgas; Elektrischer Strom: Wasserkraft, elektrischer Strom; Fernwärme). Die gemeinsame Umrechnungsgröße der Energieträger ist das Joule (bzw. ein Vielfaches davon), der Wärmewert des Rohenergieträgers Wasserkraft wird nach der Äquivalenzmethode ermittelt. Von der bisherigen monatlichen Energiestatistik des Institutes unterscheidet sich die neue Statistik im wesentlichen dadurch, daß nunmehr auch die Lager (einschließlich Statistische Differenz) berücksichtigt werden und die neuen Verbrauchswerte eine weitere Untergliederung nach dem Verbrauch der Umwandlungsbetriebe und dem Endverbrauch ermöglichen. Die neue monatliche Energiestatistik soll möglichst aktuelle Informationen über die jüngste Entwicklung der österreichischen Energieversorgung liefern. Die Summe der zwölf Monatsergebnisse wird erste Aussagen über ein Kalenderjahr ermöglichen. Daneben gibt es die bis in das Jahr 1955 zurückreichenden erweiterten jährlichen Energiebilanzen des Institutes, die jeweils ein halbes Jahr nach dem Ende eines Kalenderjahres aktualisiert werden. In Hinkunft wird das Institut diese Jahresbilanz nur als vorläufige Bilanz erstellen und sie ein Jahr später durch eine endgültige Bilanz ersetzen. Diese wird dann mit den später erscheinenden jährlichen Energiebilanzen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes abgestimmt sein.

Entwicklung des Energieverbrauchs



Energiebilanz für das I. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtver- brauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾							
Kohle								
1979	8 979	25 379	334	3 762	37 786	26 571	11 374	22 589
1980	8 826	28 645	91	5 043	42 423	29 309	12 631	25 745
% gegen Vorjahr	-1,7	+12,9	-72,8	+34,1	+12,3	+10,3	+11,1	+14,0
Erdöl und Mineralölprodukte								
1979	19 788	113 269	65	12 228	145 220	140 043	104 815	109 992
1980	19 118	113 212	200	2 552	134 682	129 943	99 125	103 864
% gegen Vorjahr	-3,4	-0,1	+207,7	-79,1	-7,3	-7,2	-5,4	-5,6
Gas								
1979	29 752	19 321		770	49 843	9 694	293	40 442
1980	25 518	19 565		4 994	50 077	7 858	310	42 529
% gegen Vorjahr	-14,2	+1,3		+548,6	+0,5	-18,9	+5,8	+5,2
Elektrischer Strom								
1979	23 875	3 629	3 773		23 731	23 875	36 317	36 173
1980	27 274	4 100	4 943		26 431	27 274	38 095	37 253
% gegen Vorjahr	+14,2	+13,0	+31,0		+11,4	+14,2	+4,9	+3,0
Fernwärme								
1979							5 777	5 777
1980							5 716	5 716
% gegen Vorjahr							-1,1	-1,1
Insgesamt								
1979	82 394	161 598	4 172	16 760	256 580	200 183	158 576	214 973
1980	80 736	165 522	5 234	12 589	253 613	194 384	155 877	215 107
% gegen Vorjahr	-2,0	+2,4	+25,5	-24,9	-1,2	-2,9	-1,7	+0,1

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	29,00 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42,90 TJ/1 000 t	Heizöl	41,30 TJ/1 000 t
Steinkohlenkoks	29,00 TJ/1 000 t	Superbenzin	42,90 TJ/1 000 t	Naturgas	37,19 TJ/Mill m ³
Braunkohle	12,85 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,50 TJ/1 000 t	Stadtgas	19,17 TJ/Mill m ³
Braunkohlenbriketts	19,68 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,50 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,52 TJ/GWh
Erdöl roh	42,18 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,91 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	45,80 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,91 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh

halten und deckten ihren Bedarf in höherem Maße aus den laufenden Bezügen (+0,5%).

Die auffallend schwache Energienachfrage erklärt sich vor allem mit den relativ milden Temperaturen und reichlichen Niederschlägen während der Wintermonate. Gemessen an der Zahl der Heizgradtage mußte heuer um 2,0% weniger Energie für Heizzwecke eingesetzt werden als im Vorjahr und um 3,6% weniger als in einem Jahr mit durchschnittlichen Temperaturen. Gemessen am Erzeugungskoeffizienten für Wasserkraftwerke konnten diese heuer um 6,1% mehr elektrischen Strom erzeugen als vor einem Jahr und um 10,0% mehr als bei durchschnittlichen Produktionsbedingungen. Der höhere Beitrag der Wasserkraft zur Stromerzeugung ersparte 1% (der Energieeinsatz zur Stromerzeugung ist in Wasserkraftwerken nur halb so groß wie in Wärmekraftwerken), das milde Winterwetter rund 2% des gesamten Energieverbrauchs. In einem "Normaljahr" wäre somit der Verbrauch nicht um 1% gesunken, sondern (bei sonst unveränderten Bedingungen) um fast 2% höher gewesen als 1979.

Mit einiger Verzögerung paßte sich auch das inländische Energiepreinsniveau den geänderten Bedingungen auf den internationalen Energiemärkten an. Alle Energieträger verteuerten sich seit Jahresbeginn spürbar, am stärksten stiegen die Preise für Mineral-

ölprodukte: Die Preise für die einzelnen Heizölsorten wurden Mitte Jänner um 15,0% bis 33,4% erhöht (Heizöl leicht +30,3%, mittel +33,4%, schwer +26,5%, Gasöl für Heizzwecke +15,0%), Ende April (Gasöl für Heizzwecke Ende Mai) um 7,0% bis 12,5% (Heizöl leicht +11,6%, mittel +12,5%, schwer +7,0%, Gasöl für Heizzwecke +8,7%). Die Treibstoffpreise (statistische Unterlagen über die Entwicklung des im Vorjahr freigegebenen Dieseltreibstoffpreises fehlen) stiegen Mitte Jänner um 6,9% (Normalbenzin) und 6,3% (Superbenzin), Ende Mai um 10,4% und 9,5%. Im Frühjahr 1980 kostete Heizöl je nach Sorte um 56,3% bis 82,1% mehr als zu Jahresbeginn 1979, Treibstoff um 28,8% bis 31,4%. Die jüngste Benzinerhöhung (auf 8,50 S je Liter Normalbenzin und 9,20 S je Liter Superbenzin) kommt nur zum Teil der Mineralölwirtschaft zugute, weil darin auch eine Anhebung der Bundesmineralölsteuer um 30 g je Liter (mit Wirkung ab 1. Juli 1980) enthalten ist. Im Hinblick auf die Schwerfälligkeit der amtlichen Preisfestsetzung, die raschen Änderungen auf dem internationalen Erdölmarkt und die sehr unterschiedlichen Preise in den Nachbarländern spricht derzeit vieles für eine Freigabe der Treibstoffpreise. Koks war heuer im Durchschnitt des I. Quartals um 13,0% teurer als vor einem Jahr, Strom um 10,9% und Gas um 9,1%. Der Preis für importiertes Erdgas steigt rasch, eine entsprechend

kräftige Korrektur des inländischen Erdgaspreises ist daher für den Jahreswechsel 1980/81 zu erwarten. Die Energieverteilung zog Verbrauchseinschränkungen nach sich und war mit einer spürbaren Änderung der Nachfragestruktur verbunden. Das zeigte sich deutlich im Verkehrssektor: Im Individualverkehr gingen die Verkehrsleistungen merklich zurück, und die Treibstoffnachfrage verlagerte sich vom teureren Superbenzin zum billigeren Normalbenzin. Der bisher rasch wachsende Verbrauch des Verkehrssektors überschritt im I. Quartal das Niveau des Vorjahres nur knapp (+0,8%) und wird im II. Quartal voraussichtlich niedriger sein. Den Verbrauch der Kleinabnehmer (-0,5%) dämpften vor allem die Witterungsbedingungen, der geringe Verbrauch der Industrie (+0,3%) trotz guter Industriekonjunktur (Industrieproduktion +9,3%) dürfte sich zu einem beachtlichen Teil mit unterschiedlichen, statistisch nicht erfaßten Lagerbewegungen erklären. In beiden Sektoren kam es jedoch zu starken preisbedingten Verbrauchsänderungen: Der Einsatz von festen Brennstoffen nahm kräftig zu, der Einsatz von Heizöl stark ab. Die Struktur des gesamten Energieverbrauchs verschob sich vom Erdöl (Anteil 1979 56,6%, 1980 53,1%) zu den festen Brennstoffen (14,7%, 16,7%) und zur Wasserkraft (9,2%, 10,4%). Der Verbrauch von Kohle stieg um 12,3%, der Stromverbrauch um 3,0%, der Einsatz von Gas (+0,5%) und Fernwärme (-1,1%) stagnierte, und der Erdölverbrauch ging um 7,3% zurück.

Preise für importierte Energieträger zwei Drittel über dem Vorjahr

Wie erwartet, war die heimische Kohlen-, Erdöl- und Erdgasförderung niedriger als 1979, der Rückgang konnte nur zum Teil durch das witterungsbedingt hohe Stromangebot der Wasserkraftwerke ausgeglichen werden. Trotz schwacher Energienachfrage mußten aus dem Ausland zusätzliche Energiemengen bezogen werden. Gemessen am Wärmewert stiegen die Importe um 2,4% auf 165,5 PJ, gemessen am Importwert um 71,2% auf 10,6 Mrd S (Es ist zu befürchten, daß die Energieimporte im Jahr 1980 die Handelsbilanz mit insgesamt fast 50 Mrd S belasten werden, 1979 waren es 33 Mrd S und vor zehn Jahren erst 7½ Mrd S). Die Teuerungsrate der Importe von Energie betrug im Durchschnitt 67,2%, der neuerliche Preisschub begann an der Jahreswende 1979/80 und setzte sich im Frühjahr fort. Die Kohlenimporte nahmen am stärksten zu (+13,0%), verteuerten sich aber (+9,2%) nicht annähernd so stark wie Erdöl und Erdölprodukte (Mengen I. Quartal -0,1%, April +9,8%, Preise I. Quartal +86,4%, April +70,9%). Weil Erdölprodukte zu etwas günstigeren Bedingungen zu erhalten waren (Preise +45,6%) als Erdöl roh (Preise +97,1%), nahmen die Produktenim-

porte kräftig zu (+33,2%), die Einfuhr (-5,6%) und die Verarbeitung (-6,7%) von Erdöl im Inland gingen zurück.

Die Anspannungen auf dem internationalen Energiemarkt ließen heuer nach. Im Vorjahr wurden in den Industriestaaten große Erdölvorräte angelegt, der Lagerboom ging an der Jahreswende 1979/80 zu Ende. Die schwache Nachfrage und die hohe Förderung der OPEC-Staaten führten im 1. Halbjahr 1980 zeitweise zu einem Erdölüberangebot und drückten die Preise auf dem Spot-Markt merklich. Dennoch war es den OPEC-Staaten möglich, weitere Erhöhungen ihrer Staatsverkaufspreise für Erdöl durchzusetzen. Vor der Konferenz der OPEC-Staaten in Algier Mitte Juni streuten die Exportpreise zwischen 28 Dollar je Barrel für Erdöl aus Saudi-Arabien und 38 Dollar je Barrel für Erdöl aus Algerien. Erdöl war um 16,7% (Arabian Light 34°) bis 45,5% (Algerian Blend 44°) teurer als Ende 1979 und um 110,0% bis 159,4% teurer als Anfang 1979. Die Marktschwäche hatte zur Folge, daß die OPEC-Konferenz in Algier eine einvernehmliche Reduktion der Erdölförderung diskutierte und relativ mäßige, in ihren Auswirkungen allerdings noch nicht voll absehbare Preisbeschlüsse faßte. Die OPEC-Staaten beschlossen, wieder einen einheitlichen Erdölrichtpreis (Marker Crude) einzuführen. Dieser beträgt ab 1. Juli 1980 32 Dollar je Barrel, Zuschläge für Qualität und geographische Lage dürfen bis zu 5 Dollar je Barrel betragen. Die nächste Überprüfung der Erdölpreise soll im Herbst dieses Jahres erfolgen. Unmittelbar nach der Konferenz gab allerdings der größte Erdölproduzent, Saudi-Arabien, bekannt, daß er seinen Preis von 28 Dollar vorerst beibehalten werde. Die OPEC-Staaten vereinbarten in Algier auch eine Änderung ihrer Preispolitik für Erdgas. Sie wollen künftig die Exportpreise für Erdgas jenen für Erdöl gleichsetzen, was in den Industriestaaten zu starken Erhöhungen der Gaspreise und zu kräftigen Verschiebungen der relativen Energiepreisstruktur führen würde.

Sicherung der Energieversorgung erfordert hohe Investitionen

Nach den Ergebnissen der Investitionserhebung²⁾ des Institutes im Frühjahr 1980 beabsichtigen die Energieversorgungsunternehmen im Jahr 1980, 20 Mrd. S für Investitionen aufzuwenden, um 16,7% mehr als im Vorjahr. Insbesondere die Elektrizitätswirtschaft muß ihre Produktionskapazität rasch vergrößern, weil infolge der Nichtinbetriebnahme des Kernkraftwerkes Zwentendorf in den Wintermonaten die Versorgung angespannt ist und Reservekapazität fehlt. Im Vorjahr wurde ein neues koordiniertes Aus-

²⁾ Die endgültigen, detaillierten Ergebnisse werden in Monatsberichten 7/1980 besprochen werden.

Investitionen der Energiewirtschaft

	1978	1979	1980	1979	1980
		Mill. S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Erdöl- und Erdgasgewinnung Erdölfernleitungen Erdöl- verarbeitung	3.225,0	3.040,6	3.551,5	- 5,7	+ 16,8
Erdgasfernleitungen Ortsnetze Gaswerke	2.428,0	1.616,4	998,4	- 33,4	- 38,2
Kohlegewinnung	140,1	177,7	219,9	+ 26,8	+ 23,8
Elektrizitätswirtschaft einschließ- lich Fernheiz(kraft)werke	13.987,9	12.435,6	15.377,6	- 11,0	+ 23,7
Insgesamt	19.781,0	17.270,3	20.147,4	- 12,7	+ 16,7

bauprogramm erstellt, das den Bau mit Kohle betriebener Ersatzkraftwerke für Zwentendorf enthält. Sollten diese Kraftwerke — sei es, weil mit dem Bau nicht termingemäß begonnen wurde, sei es, weil die notwendigen Kohlenimportverträge nicht rechtzeitig vereinbart wurden — bis 1985 nicht in Betrieb gehen, muß mit ernstesten Versorgungsstörungen gerechnet werden. Zu den wichtigsten 1980 in Bau befindlichen Kraftwerken zählen die Wärmekraftwerke Korneuburg (Fertigstellung 1980) und Voitsberg III (1982/83) sowie das Laufkraftwerk Melk (1982) und das Speicherkraftwerk Sellrain-Silz (1981). Das größte Investitionsvorhaben im Kohlenbergbau ist die Erschließung des Braunkohlenbergbaues Oberdorf, auf dem Erdölsektor wird vor allem in den weiteren Ausbau der Raffinerie Schwechat investiert werden. Die Aufwendungen für die Gasversorgung werden niedriger sein als 1979, weil die Arbeiten an der Verlegung der West-Austria-Gasleitung im Vorjahr abgeschlossen werden konnten. Die Gasleitung ist seit Jahresbeginn in Betrieb, sie führt über 244 km von Baumgarten in Niederösterreich nach Oberkappel an die Grenze zur BRD. Die Baukosten betragen 2,8 Mrd. S, die Leitung dient vor allem dem Transit von russischem Erdgas nach Westeuropa, wird jedoch auch die österreichische Erdgasversorgung verbessern. Einerseits können neue Gebiete mit Erdgas versorgt werden, andererseits wäre es technisch möglich, die Fließrichtung der Leitung umzudrehen und Gas aus dem Westen zu beziehen.

Geringe Zunahme des Stromverbrauchs

Als sich im Herbst 1978 eine knappe Mehrheit der Bevölkerung gegen die Inbetriebnahme des Kernkraft-

Elektrischer Strom

	1978	1979	1980	Veränderung gegen das Vorjahr in %
		I. Quartal		
		GWh		
Erzeugung	9.399	10.088	10.582	+ 4,9
davon				
Wasserkraft	4.941	5.282	6.034	+ 14,2
Wärmekraft	4.458	4.806	4.548	- 5,4
Einfuhr	1.025	1.008	1.139	+ 13,0
Ausfuhr	935	1.048	1.373	+ 31,0
Verbrauch	9.489	10.048	10.348	+ 3,0

Q: Bundeslastverteiler

werkes Zwentendorf entschied, war klar, daß bis zur Fertigstellung von "Ersatz"-Kraftwerken das Versorgungsrisiko während der Wintermonate steigen würde. Dank günstigen Witterungsbedingungen bereitete die Deckung des Strombedarfes im Winter 1979/80 kaum Schwierigkeiten: Die milden Temperaturen dämpften die Verbrauchszunahme (I. Quartal + 3,0%, April + 5,1%), und die reichlichen Niederschläge vergrößerten das Stromangebot der Wasserkraftwerke merklich (+ 14,2%, April + 8,3%). Besonders schwach war im I. Quartal der Stromverbrauch der Kleinabnehmer (+ 2,1%), aber auch der Bedarf der Industrie nahm eher mäßig zu (+ 4,4%), wenn man die gute Industriekonjunktur berücksichtigt. Dank der starken Zunahme der Stromerzeugung in den Wasserkraftwerken konnte der Einsatz der kalorischen Kraftwerke verringert werden (- 5,4%), und im Gegensatz zu dem im Winter üblichen Importüberschuß überwogen diesmal die Stromlieferungen an das Ausland (Exportsaldo + 485%). Für die Stromerzeugung in kalorischen Kraftwerken wurde heuer insgesamt weniger Brennstoff benötigt, der Einsatz von Braunkohle nahm zu, der von Heizöl und Erdgas ab. Die Brennstoffvorräte der Elektrizitätswirtschaft waren am Quartalsende merklich höher als vor einem Jahr (Braunkohle + 7,3%, Heizöl + 40,1%).

Kohlenkäufe weit über dem Niveau des Vorjahres

Der Trend rückläufiger Kohlennachfrage setzte sich auch in den siebziger Jahren fort. Immer, wenn Erdöl knapp und teuer wurde, nahm jedoch für relativ kurze Zeit die Nachfrage nach Kohle kräftig zu. Auch im Vorjahr stieg der Kohlenverbrauch wieder, begün-

Investitionen der Elektrizitätswirtschaft

	1976	1977	1978 ¹⁾	1979 ¹⁾	1980 ¹⁾	1977	1978 ¹⁾	1979 ¹⁾	1980 ¹⁾	
			Mill. S				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Verbundkonzern ²⁾	6.794,8	5.175,0	4.110,1	3.813,4	4.456,7	- 23,8	- 20,6	- 7,2	+ 16,9	
Landesgesellschaften ²⁾	5.457,0	6.762,1	8.631,9	7.383,7	9.251,6	+ 23,9	+ 27,7	- 14,5	+ 25,3	
Landeshauptstädtische EVU	518,4	714,2	549,9	524,7	673,2	+ 37,8	- 23,0	- 4,6	+ 28,3	
Verstaatlichte Elektrizitätswirtschaft Insgesamt	12.770,2	12.651,3	13.291,9	11.721,8	14.381,5	- 0,9	+ 5,1	- 11,8	+ 22,7	

¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Die Investitionen für das Gemeinschaftskernkraftwerk wurden je zur Hälfte den Landeshauptgesellschaften und dem Verbundkonzern zugerechnet

Kohle

	1978	1979 I Quartal	1980	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t			
Erzeugung	1 156	1 091	1 122	+ 2,9
Einfuhr	706	908	1 026	+ 13,0
Ausfuhr	13	12	7	- 42,0
Lager + Statistische Differenz	199	291	389	+ 33,8
Verbrauch	2 048	2 278	2 530	+ 11,1
davon				
Steinkohle	510	625	725	+ 16,0
Steinkohlenkoks	498	588	648	+ 10,2
Braunkohle	1 012	1 020	1 102	+ 8,0
Braunkohlenbriketts	28	45	55	+ 22,2

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie

stigt durch den Konjunkturaufschwung in der Eisen- und Stahlindustrie, und lag auch im I. Quartal 1980 um 11,1% (bereinigt von Doppelzählungen 12,3%) über dem Niveau des Vorjahres. Die Umwandlungsbetriebe (Kokerei, Fernwärmewerke und Elektrizitätswirtschaft) benötigten 10,3%, die Endverbraucher 14,0% mehr Kohle. Der Verbrauchszuwachs der Industrie (+ 10,5%) erklärt sich vor allem mit dem höheren Bedarf für die Eisenerzeugung, der der Haushalte (+ 21,8%) mit der Umstellung der Raumbeheizung vom teureren Heizöl auf die billigere Kohle.

Verbrauch von Erdölprodukten rückläufig

Die Nachfrage nach Mineralölprodukten war schwach, der Verbrauch ging um 6,3% zurück. Die Konsumenten deckten den Bedarf in höherem Maße aus den laufenden Bezügen und schonten ihre Vorräte. Der Treibstoffverbrauch erreichte nur das Niveau des Vorjahres, der Heizölverbrauch blieb merklich (- 9,3%) darunter. Der Treibstoffabsatz wurde durch die starke Verteuerung gedrückt, der Heizölabsatz außerdem durch die günstigen Witterungsbedingungen und die relative Verbilligung der Substitutionskonkurrenten. Heizöl wurde durch Erdgas und Kohle ersetzt, Industrie, Kleinabnehmer und Elektrizitätswirtschaft verfeuerten viel weniger Heizöl als vor einem Jahr. Nach der Treibstoffpreiserhöhung Mitte Jänner gingen die Fahrleistungen stark zurück, und

Mineralölprodukte

	1978	1979 I Quartal	1980	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1000 t			
Erzeugung	2 312	2 489	2 357	- 5,3
Einfuhr	447	395	522	+ 33,2
Ausfuhr	23	2	5	+ 150,0
Lager + Statistische Differenz	126	271	79	- 70,8
Verbrauch	2 882	3 153	2 953	- 6,3
davon				
Flüssiggas	40	24	29	+ 19,7
Normalbenzin	137	127	167	+ 31,5
Superbenzin	380	413	379	- 8,2
Leuchtpetroleum	2	3	3	.
Flugpetroleum	10	22	27	+ 22,7
Dieseltreibstoff	279	317	311	- 1,9
Gasöl für Heizzwecke	352	413	359	- 13,1
Heizöle	1 652	1 834	1 679	- 8,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

die Nachfrage verlagerte sich vom Super- zum Normalbenzin. Die neuerliche Verteuerung Ende Mai wird den Treibstoffabsatz zusätzlich bremsen. Die Treibstoffpreise in Österreich liegen am Beginn der Sommerreisesaison trotz der zweimaligen Steigerung in diesem Jahr im Vergleich zu den übrigen europäischen Fremdenverkehrsländern im untersten Drittel.

Wiewohl Österreich heuer zusätzlich 0,4 Mrd. m³ Erdgas aus der Nordsee erhält, wird die Versorgung zunehmend schwieriger. Wie erwartet, mußte die Förderung im I. Quartal reduziert werden (- 14,2%), und die in den Vorjahren geschaffenen Erdgasvorräte mußten zur Bedarfsdeckung herangezogen werden. Nur der geringe Bedarf der Elektrizitätswirtschaft und der Fernheizwerke (- 18,9%) verhinderte eine noch stär-

Erdgas

	1978	1979 I Quartal	1980	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. m ³			
Förderung	774	800	686	- 14,2
Einfuhr	552	520	526	+ 1,3
Lager + Statistische Differenz	- 2	+ 21	+ 134	+ 549,4
Verbrauch	1 324	1 340	1 347	+ 0,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

**Internationaler Vergleich der Benzinpreise
(Stand Mitte Juni 1980)**

Normalbenzin	S je Liter an der Pumpe	Superbenzin	S je Liter an der Pumpe
Italien	10,34	Italien	10,56
Frankreich	9,82	Frankreich	10,47
Niederlande	9,43	Spanien	9,75
Schweiz	8,47 bis 9,24	Niederlande	9,67
Spanien	8,67	Schweiz	8,55 bis 9,32
Österreich	8,50	Österreich	9,20
BRD	7,26 bis 8,12	BRD	7,48 bis 8,48
Jugoslawien ¹⁾	7,05	Jugoslawien ¹⁾	7,76

¹⁾ Preise mit Benzingutscheinen: Normalbenzin: 5,63 S Superbenzin: 6,38 S

Erdgasversorgung nach Industriezweigen

	1976	1977	1978	1979
	Mill. m ³			
Bergbau	48,3	45,1	46,8	51,7
Eisenerzeugende Industrie	492,4	393,3	399,9	400,8
Metallerzeugende Industrie	25,4	27,9	28,3	29,5
Gießereindustrie	8,1	8,4	7,9	7,8
Stahl- und Eisenbau	7,9	6,9	7,5	6,9
Maschinenindustrie	6,5	6,3	7,3	6,5
Eisen- und Metallwarenindustrie	57,6	58,7	60,2	60,9
Fahrzeugindustrie	1,2	1,4	1,2	1,2
Elektroindustrie	2,8	2,6	2,0	6,4
Stein- und keramische Industrie	71,0	73,3	72,6	49,9
Zementindustrie	168,1	181,2	171,4	208,1
Ziegelindustrie	42,7	47,3	44,5	44,4
Holzindustrie	15,5	14,2	14,1	19,2
Glasindustrie	50,0	37,7	40,0	59,5
Chemische Industrie	323,5	311,0	304,8	306,1
Petrochemie	454,8	522,0	535,4	572,2
Papierindustrie	408,5	418,7	386,9	417,9
Lederindustrie	0,4	0,4	0,4	0,4
Textilindustrie	33,7	32,4	26,5	23,4
Spiritusbrennerei	15,5	14,9	15,0	19,4
Zuckerindustrie	45,4	26,1	17,4	38,1
Molkereien	3,6	3,8	3,8	4,0
Bäckereien	0,6	0,9	1,0	2,1
Brauereien	14,3	14,4	17,7	17,1
Tabakindustrie	0,2	0,2	0,2	0,0
Sonstige Lebensmittelindustrie	12,0	13,7	17,7	14,9
Sonstige Industriebetriebe	29,3	32,7	42,6	50,0
Gesamte Industrie ¹⁾	1 884,9	1 773,7	1 737,8	1 846,6

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Ohne Petrochemie ohne Bauindustrie

kere Entleerung der Speicher. Gemessen an den Heizölpreisen wurde Erdgas relativ billiger, und die Nachfrage der Endverbraucher nahm zu. Die Industriebetriebe bezogen um 6,6% und die Kleinabnehmer trotz des geringeren Bedarfes für Heizzwecke um 3,0% mehr Gas

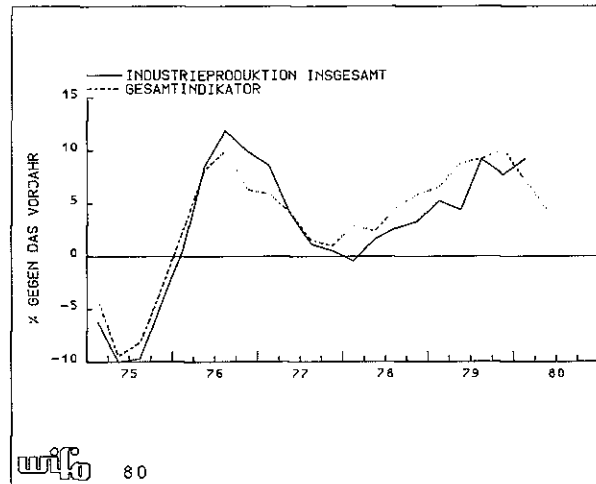
Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Der im Spätherbst des Vorjahres vorübergehend unterbrochene Aufschwung in der Industrie setzte sich in diesem Jahr in unverminderter Stärke fort. Die Industrieproduktion (ohne Energie) lag im I. Quartal um 9,3% und je Arbeitstag um 9,1% über dem Niveau des Vorjahres. Gegenüber dem letzten Quartal nahm die Industrieproduktion (um Saisoneinflüsse und die unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen bereinigt) um rund 3% zu und ist somit stärker als im Durchschnitt des Vorjahres (rund +2% pro Quartal) gewachsen. Das Wachstum erstreckte sich ziemlich gleichmäßig auf alle drei Obergruppen der Industrie. Trotz allgemeiner Belebung der Industriekonjunktur im I. Quartal hat sich die Einschätzung der Lage durch die Unternehmer, an den Ergebnissen des Konjunkturtests gemessen, zwischen Jänner und April weiter ver-

Tatsächliche und erwartete Industrieproduktion



schlechtert. Auftragsbestand, Lager und zukünftige Produktionstätigkeit wurden neuerlich ungünstiger beurteilt als im Jänner. Der sogenannte "Gesamtindikator", der die einzelnen Antwortkategorien im Konjunkturtest zu einer einzigen Maßzahl für das "Konjunkturklima" zusammenfaßt, ist im Jänner und im April deutlich gesunken (Von April 1978 bis Ende 1979 war er hingegen kontinuierlich gestiegen). Eine ähnliche Divergenz von Unternehmereinschätzungen und tatsächlicher Produktionsentwicklung zeigte sich auch in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft und dürfte auf die starke Verunsicherung der Unternehmer durch die weltweiten pessimistischen Konjunkturprognosen für 1980 zurückzuführen sein. Günstiger als im Jänner beurteilten die Unternehmer nur ihre Kapazitätsauslastung. Da die Beschäftigung im Vergleich zum Produktionswachstum nur geringfügig ausgeweitet wurde (+1,5%), stieg die Produktivität kräftig, und die Arbeitskosten je Produktionseinheit lagen geringfügig unter jenen vor einem Jahr. Im Gegensatz zum Vorjahr wurde die Produktionsbelegung im I. Quartal dieses Jahres stark von der inländischen Nachfrage getragen. Diese konzentrierte sich auf fertige Investitionsgüter, langlebige Konsumgüter und Baustoffe, während die Entwicklung im Bergbau- und Grundstoffbereich stärker von der ausländischen Nachfrage bestimmt wurde. Zur Belebung der inländischen Nachfrage trugen die gute Kapazi-

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1979 ³⁾		1980 ³⁾	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	+4,8	+9,3	+8,0	+9,1
Beschäftigte	-0,6	+0,1	+0,6	+1,5
Produktivität	+5,5	+9,2	+7,3	+7,5

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse

tätsauslastung und die im letzten Jahr verbesserte Ertragslage der Unternehmen bei Die Ausweitung der privaten Nachfrage stützte sich weniger auf eine Expansion der Einkommen als auf eine weitere Senkung der Sparquote Impulse kamen auch von der verstärkten Tendenz zu energiesparenden Bauweisen, die seit Jahresbeginn stärker durch öffentliche Maßnahmen gefördert werden.

Ähnlich kräftiges Produktionswachstum in allen Obergruppen der Industrie

In der Investitionsgüterindustrie setzte sich die günstige Entwicklung fort, die seit Mitte des vorigen Jahres ungebrochen anhält Am stärksten expandierte die Produktion fertiger Investitionsgüter, deren Zuwachs sich gegenüber dem letzten Quartal merklich beschleunigte Dies geht offensichtlich auf die Steigerung des inländischen Investitionsvolumens zurück (die Ausrüstungsinvestitionen der österreichischen Wirtschaft lagen im I. Quartal 1980 um 11%, im IV Quartal 1979 hingegen nur um 5% über dem Niveau des Vorjahres) Die Belebung der inländischen Nachfrage nach Investitionsgütern kam nicht unerwartet, da die Investitionsgüternachfrage der Unternehmen üblicherweise erst einige Monate nach Überschreiten der "Normalauslastung" ihrer Kapazitäten einsetzt und diese, verschiedenen Indikatoren nach, in den meisten Industriezweigen etwa Mitte des Vorjahres erreicht wurde Die Baustoffproduktion profitierte bei mäßiger Baukonjunktur von der verstärkten Tendenz zu baustoffintensiven energiesparenden Bauweisen, die durch gesetzliche Maßnahmen noch gefördert wurde: Um die Jahreswende wurden in den meisten Bauordnungen die Bestimmungen über die Wärmedämmung von Bauten verschärft und rückwir-

kend mit 1. Jänner die Ausgaben für energiesparende Maßnahmen als Sonderausgaben steuerlich anerkannt Auf Grund der merklichen Abschwächung der Auslandsnachfrage nach Eisen und Stahl ist die Produktion von Vorprodukten geringer als die der übrigen Investitionsgütergruppen gestiegen Die verringerte Dynamik der Exporte wird von der Stahlindustrie allerdings als eher temporär eingeschätzt Im Inland hat sich der Importdruck aus dem Osten verstärkt.

Der Bergbau- und Grundstoffsektor expandierte saisonbereinigt ähnlich stark wie die Investitionsgüterproduktion, so daß der relativ starke Produktionseinbruch vom letzten Quartal überwunden werden konnte Im Gegensatz zum Investitionsgüterbereich wurde diese Entwicklung von einer Belebung der Exporte getragen Die neuerliche Zunahme der Auslandsnachfrage nach Grundstoffen dürfte durch die Erwartung steigender Grundstoffpreise angeregt worden sein (die Preise für Industrierohstoffe stiegen im I Quartal auf Dollarbasis um 18%, jene für Investitionsgüterrohstoffe i e S um rund 9% gegenüber dem IV. Quartal 1979) Für die Hypothese eines vorwiegend durch Preiserwartungen induzierten kleinen Lagerzyklus sprechen auch die Ergebnisse des Konjunkturtests von Ende April, wonach bei stark verschlechterten Preiserwartungen in der Grundstoffindustrie auch der Bestand an Exportaufträgen ungünstiger eingeschätzt wird als Ende Jänner Der Inlandsabsatz von Grundstoffen profitierte von der allgemein günstigen Industriekonjunktur und im besonderen von der Nachfrage nach Grundstoffen für die Bauwirtschaft.

Im Konsumgüterbereich wurde der leichte Konjunkturunbruch vom letzten Quartal ebenfalls überwunden Die neuerliche Belebung geht im wesentlichen auf die Mehrproduktion langlebiger Konsumgüter zurück, die sich auf einen starken Anstieg der Kaufbereitschaft im In- und Ausland stützt Die höhere Kaufbereitschaft wird allerdings weder in Österreich noch im Ausland durch eine entsprechende Einkommensentwicklung gestützt, sondern beruht vor allem auf einer Abnahme der Sparquote Dies läßt vermuten, daß zumindest ein Teil der Konsumgüternachfrage in diesem Quartal auf Vorziehkäufe entfällt, die sich in der Erwartung steigender Verkaufspreise begründen, und die in den kommenden Monaten zu Konsumeinschränkungen sowie in der Folge zu Produktionseinschränkungen führen könnten Diese Vermutung wird durch die durchwegs ungünstigen Ergebnisse der Konsumgüterindustrie im Konjunkturtest Ende April gestützt In den anderen Untergruppen der Konsumgüterindustrie war die Belebung nur schwach und entsprach ungefähr dem leichten Anstieg der Realeinkommen pro Kopf Die Exporte entwickelten sich im allgemeinen weiterhin günstig, obwohl etwa in den durch Niedriglohnkonkurrenz besonders bedrängten

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	II. Qu	1979 ¹⁾ III Qu	IV Qu	1980 ¹⁾ I. Qu
Industrie insgesamt	+5.0	+ 9.2	+ 7.5	+ 8.6
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	+4.8	+ 9.3	+ 8.0	+ 9.1
Bergbau und Grundstoffe	+4.1	+ 9.9	+ 2.6	+ 3.9
Bergbau und Magnesit	-2.7	+26.1	+17.2	+11.8
Grundstoffe	+5.4	+ 6.3	+ 0.1	+ 2.7
Energieversorgung	+7.0	+ 8.5	+ 2.6	+ 4.1
Elektrizitätswirtschaft	+7.3	+ 8.4	+ 3.1	+ 4.1
Gaswerke	+2.4	+10.1	- 2.1	+ 4.2
Investitionsgüter	+4.8	+ 8.6	+11.8	+11.3
Vorprodukte	+5.0	+11.3	+10.9	+ 8.8
Baustoffe	-0.8	+ 4.1	+12.7	+14.3
Fertige Investitionsgüter	+6.7	+ 8.7	+ 9.0	+11.9
Konsumgüter	+5.0	+ 9.8	+ 7.5	+ 8.9
Nahrungs- und Genußmittel	+6.1	+ 5.5	+10.0	+ 4.5
Bekleidung	+5.1	+ 9.8	+ 9.4	+ 9.6
Verbrauchsgüter	+6.7	+14.8	+10.6	+ 9.6
Langlebige Konsumgüter	+2.3	+ 8.3	+ 0.6	+11.5

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im I. Quartal 1980¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	99 43	+ 15 8 }								
Magnetitindustrie	84 71	+ 8 4 }	13 335	- 1 9	129 45	+ 13 9	591 6	+ 7 4	154 55	- 4 9
Erdölindustrie	114 09	- 7 6	8 671	+ 1 0	105 03	- 8 5	518 0	+ 7 6	203 71	+ 15 4
Eisenhütten	129 85	+ 6 7	39 939	+ 2 0	133 24	+ 4 6	1 708 1	+ 10 0	135 73	+ 2 7
Metallhütten	154 28	+ 8 8	8 190	+ 0 9	161 54	+ 7 8	335 3	+ 9 8	118 84	+ 0 3
Stein- und keramische Industrie	93 32	+ 12 0	24 935	- 1 1	108 75	+ 13 2	986 9	+ 7 2	182 13	- 4 0
Glasindustrie	137 72	+ 20 4	7 627	+ 4 6	177 83	+ 15 1	298 7	+ 1 0	115 93	- 16 5
Chemische Industrie	170 76	+ 7 7	61 631	+ 1 3	168 98	+ 6 3	2 585 4	+ 7 4	119 15	- 0 4
Papierherzeugung	145 02	+ 4 6	13 955	- 2 1	183 24	+ 6 9	606 5	+ 4 8	107 20	- 0 8
Papierverarbeitung	135 16	+ 11 3	9 187	+ 0 3	153 26	+ 11 0	322 4	+ 6 8	134 01	- 4 2
Holzverarbeitung	142 20	+ 4 1	27 838	- 1 6	139 94	+ 5 8	959 3	+ 6 5	147 11	+ 2 1
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	119 38	+ 4 9 }								
Tabakindustrie	117 86	+ 0 3 }	49 384	- 0 3	125 25	+ 4 8	2 056 5	+ 8 9	172 73	+ 4 0
Lederherzeugung	95 86	- 2 4	1 473	+ 2 4	157 67	- 4 6	39 2	+ 7 5	113 80	+ 9 3
Lederverarbeitung	127 94	+ 13 0	14 630	+ 5 5	148 70	+ 7 0	373 0	+ 14 3	130 20	+ 1 1
Textilindustrie	105 00	+ 7 1	46 564	+ 1 4	148 32	+ 5 6	1 344 6	+ 8 4	135 39	+ 1 0
Bekleidungsindustrie	127 60	+ 12 4	33 494	+ 2 7	146 05	+ 9 5	750 7	+ 7 5	131 30	- 4 4
Gleßereiindustrie	109 07	+ 16 7	10 367	+ 4 1	134 25	+ 12 0	403 3	+ 11 0	140 83	- 5 0
Maschinenindustrie	126 84	+ 9 5	80 782	+ 2 7	109 64	+ 6 6	3 446 7	+ 12 5	183 30	+ 2 9
Fahrzeugindustrie	134 71	+ 29 3	32 616	+ 7 4	121 07	+ 20 4	1 284 1	+ 20 0	166 44	- 7 0
Eisen- und Metallwarenindustrie	144 61	+ 13 7	62 857	+ 0 6	143 00	+ 13 0	2 174 5	+ 6 5	136 18	- 6 4
Elektroindustrie	173 18	+ 10 6	71 633	+ 1 5	149 86	+ 9 0	2 677 7	+ 9 1	136 64	- 1 4
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	132 22	+ 9 1	619 108	+ 1 5	138 42	+ 7 5	23 462 5	+ 9 2	145 98	- 0 1

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

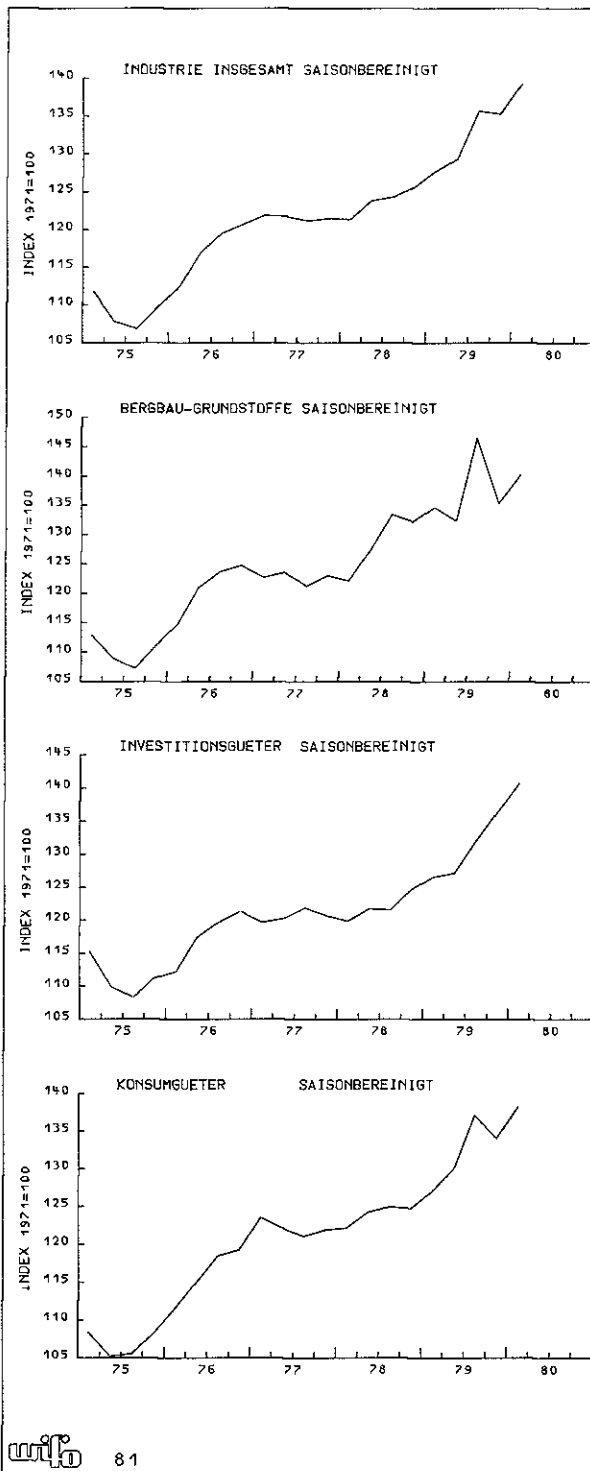
Bereichen (z. B. Bekleidungssektor) hohe Exportsteigerungen von noch höheren Importsteigerungen begleitet waren und der Außenhandel per Saldo einen dämpfenden Einfluß auf die Produktion hatte. In anderen Bereichen, z. B. in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (Fleischwaren, nichtalkoholische Getränke) und bei den exportintensiven Verbrauchsgütern (z. B. Papier), hatte der Außenhandel stimulierende Wirkung.

Erste Anzeichen für einen Wendepunkt in der Industriekonjunktur?

Nach den Ergebnissen vom letzten Konjunkturtest Ende April schätzten die Unternehmer die Zukunft aufs neue pessimistischer ein als bei der vorigen Befragung. Im Jänner hatten sich ihre Einschätzungen zum erstenmal in diesem Konjunkturzyklus verschlechtert und damit einen Wendepunkt der Industriekonjunktur angezeigt. Im jüngsten Konjunkturtest wurden Auftragslage, Fertigwarenlager und Produktionsaussichten ungünstiger eingeschätzt als zu Jahresbeginn. Nur die Kapazitäten waren dank der bisher stark expandierenden Industrieproduktion besser ausgelastet als im Jänner. Das Phänomen zunehmend pessimistischer Unternehmererwartungen bei ungebrochen expandierender Produktion läßt sich auch in den EG-Ländern beobachten. Vermutlich verunsichern vor allem die ungünstigen Prognosen über die Entwicklung der allgemeinen Konjunkturlage im

Jahre 1980 die Unternehmer. Die Verunsicherung wächst, je weiter das Jahr fortschreitet, da den Unternehmern das Eintreten des prognostizierten Wendepunktes in naher Zukunft immer wahrscheinlicher erscheint. In dieser Situation neigen sie dazu, ungünstige Entwicklungen verstärkt zu registrieren bzw. besonders vorsichtig zu disponieren, wodurch Lagerbildung und Auftragslage der Industrie insgesamt ungünstig beeinflußt werden. Nach der amtlichen Auftragsstatistik lagen die Auftragsbestände (und Auftragsgänge) der österreichischen Industrie (ohne Maschinen) im I. Quartal um rund 15% über dem Niveau des Vorjahres, das entspricht etwa dem durchschnittlichen Vorjahresabstand während des Jahres 1979. Der Vorjahresabstand war allerdings etwas geringer als im letzten Quartal (+ 17,8%), die Auftragsgänge nahmen noch zu. Gegenüber dem letzten Quartal sind zwar die Aufträge um rund 5% gestiegen, diese Zunahme dürfte jedoch großteils saisonbedingt sein. Saisonbereinigt wuchsen die Aufträge nur um rund 1%, damit deutlich schwächer als im III. und IV. Quartal des Vorjahres (je rund + 5%). Der Bestand an inländischen Aufträgen nahm saisonbereinigt sogar ab. Die zunehmend ungünstigere Einschätzung der Auftragslage durch die Unternehmer im Konjunkturtest wird somit durch die Ergebnisse der amtlichen Auftragsstatistik weitgehend gestützt. Dabei bleibt allerdings ungewiß, ob die etwas schleppende Auftragsvergabe eine erste Ermüdungserscheinung der Industriekonjunktur ist, oder ob die Aufträge als Folge der noch vorsichtiger gewordenen Haltung der

Entwicklung der Industriekonjunktur



Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1978	-33	-19	-30	-39
Ø 1979	+ 4	+27	- 2	+ 1
1979 Jänner	-14	+14	-22	-18
April	+ 6	+30	- 1	+ 4
Juli	+13	+41	+ 6	+ 9
Oktober	+11	+24	+ 8	+ 8
1980 Jänner	+ 6	+39	- 8	+ 6
April	± 0	+ 8	± 0	- 2

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1978	-40	-37	-35	-46
Ø 1979	- 7	- 6	- 6	- 8
1979 Jänner	-22	-29	-21	-21
April	- 4	+ 6	- 2	- 8
Juli	+ 2	+20	- 1	+ 1
Oktober	- 5	-22	± 0	- 5
1980 Jänner	-10	+32	-21	- 8
April	- 9	+11	-11	-12

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

sonbereinigt und arbeitstägig bereinigt sogar in allen Bereichen zurück. Da aber monatliche Ergebnisse — wie die Entwicklung im Spätherbst des Vorjahres zeigte — keineswegs überbewertet werden dürfen, wird eine endgültige Beurteilung der Situation frühestens im Sommer möglich sein.

Nach der Befragung im Konjunkturtest haben sich die Produktionsaussichten in allen Bereichen verschlechtert (am wenigsten in der Investitionsgüterindustrie, am stärksten in der Konsumgüterindustrie).

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1978	+32	+10	+33	+37
Ø 1979	+12	+ 4	+14	+12
1979 Jänner	+20	+ 8	+15	+29
April	+19	+ 5	+22	+19
Juli	+ 9	+ 4	+10	+ 7
Oktober	+ 1	± 0	+ 9	- 7
1980 Jänner	+ 8	+ 1	+17	+ 3
April	+ 9	+ 2	+14	+ 7

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Unternehmer nur vorübergehend hinausgezögert werden. Für eine bevorstehende Wende in der Industriekonjunktur spricht auch, daß die Industrieproduktion im April mit einem Zuwachs von 6,6% im Vorjahresvergleich schwächer expandierte als in den letzten Monaten. Gegenüber März ging die Produktion sai-

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1978	- 2	- 2	± 0	- 4
Ø 1979	+ 7	+ 4	+ 7	+ 7
1979 Jänner	+ 4	+ 1	- 1	+ 7
April	+ 13	+ 4	+ 14	+ 12
Juli	+ 8	+ 7	+ 13	+ 5
Oktober	+ 3	+ 4	+ 1	+ 4
1980 Jänner	+ 12	+ 6	+ 8	+ 16
April	+ 6	± 0	+ 4	+ 8

Anmerkung: + = Steigende Produktion
 - = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
... % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1978	68	50	76	69
Ø 1979	56	48	63	54
1979 Jänner	62	50	70	60
April	59	48	67	58
Juli	52	48	57	51
Oktober	49	46	56	46
1980 Jänner	51	49	57	49
April	43	32	51	42

In der *Grundstoffindustrie* wurde die im Jänner noch sehr günstig eingeschätzte Auftragslage im April viel pessimistischer beurteilt. Vor allem geht die Auslandsnachfrage zurück. Dementsprechend haben sich auch die Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate deutlich verschlechtert. Die Fertigwarenlager werden unverändert, die Kapazitätsauslastung besser als im Jänner beurteilt. Es wird in den nächsten Monaten mit einem geringeren Steigen der Verkaufspreise, zum Teil sogar mit einem Sinken gerechnet.

In der *Investitionsgüterindustrie* hat sich im Gegensatz zu den anderen Bereichen die Einschätzung der Auftragslage, vor allem der Exportaufträge, gegenüber der letzten Befragung verbessert, und auch die Fertigwarenlager konnten abgebaut werden. Die Preisereignisse sind günstiger als im Jänner. Dennoch haben sich die Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate wie in den anderen Bereichen signifikant verschlechtert. Besonders für diesen Bereich läßt sich vermuten, daß die Meinungsbildung mehr auf die Einschätzung der allgemeinen Konjunkturlage als auf Erfahrungswerte im eigenen Produktionsbereich zurückgeht.

In der *Konsumgüterindustrie* sind die Indikatoren für eine Abschwächung der Produktion in den nächsten Monaten am deutlichsten ausgeprägt: Auftragslage, Fertigwarenlager, Entwicklung der Verkaufspreise

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im II. Quartal 1980

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartungen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 13	+ 9	- 17	1	- 5
Erdölindustrie	0	0	0	90	- 2
Eisenhütten	- 1	- 2	+ 43	43	- 2
Metallhütten	+ 46	+ 3	- 53	8	+ 30
Stein- und keramische Industrie	- 20	- 41	+ 13	57	+ 2
Glasindustrie	- 1	- 4	- 2	29	+ 1
Chemische Industrie	+ 5	+ 1	+ 17	32	+ 8
Papierherzeugung	- 9	- 2	- 14	7	- 5
Papierverarbeitung	+ 9	- 14	+ 25	60	+ 8
Holzverarbeitung	+ 12	+ 16	- 6	31	+ 10
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 18	- 47	+ 6	83	+ 20
Lederherzeugung	0	- 6	+ 27	71	+ 11
Lederverarbeitung	+ 26	+ 15	+ 8	26	+ 28
Textilindustrie	- 2	- 11	+ 9	33	- 3
Bekleidungsindustrie	+ 9	- 25	+ 27	25	+ 17
Gießereiindustrie	- 9	- 20	+ 31	52	+ 3
Maschinenindustrie	- 10	- 26	+ 6	61	- 2
Fahrzeugindustrie	+ 36	+ 30	+ 17	9	- 3
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 8	- 5	+ 2	57	+ 11
Elektroindustrie	- 22	- 42	+ 22	81	+ 13
Industrie insgesamt	± 0	- 9	+ 9	43	+ 6

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung -
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände - = niedrige Bestände - ?) % der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten -
²⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

und Produktionsmöglichkeiten werden ungünstiger eingeschätzt als im Jänner. Nur die Kapazitätsauslastung wurde, wie in den anderen Bereichen, im April günstiger eingeschätzt als zu Jahresbeginn.

Zur Lage in den einzelnen Branchen

Dank der allgemein günstigen Konjunkturlage in der Industrie produzierten nahezu alle Branchen mehr als vor einem Jahr. Am schwächsten expandierten im allgemeinen jene Branchen, die durch die schwache Realeinkommensentwicklung konjunkturell, und darüber hinaus strukturell, benachteiligt sind, das sind die Branchen, die hauptsächlich kurzlebige Konsumgüter herstellen. So expandierten die Lederherzeugung und -verarbeitung, die Papierherzeugung und -verarbeitung, die Bekleidungs- und Textilindustrie sowie die Nahrungs- und Genußmittelindustrie unterdurchschnittlich. Im Vorjahresvergleich verzeichneten zwar einzelne dieser Branchen (die Lederverarbeitung, die Papierverarbeitung und die Bekleidungsindustrie) sehr hohe Zuwächse, das erklärt sich aber aus dem starken Produktionsanstieg im Laufe des vorigen Jahres ("Basiseffekt"). Relativ ungünstig entwickelte sich auch die Eisen- und Stahlindustrie. Die Abschwächung kam vorwiegend vom Auslandsmarkt, die Exporte gingen in einigen Bereichen absolut zurück. Es wurden merklich weniger Stabstahl (Edelstahl) und nicht verzinkte Feinbleche exportiert. Vor

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	II Qu		1979 III Qu.		IV Qu		1980 I Qu	
	1000 t	Veränderung gegen das Vor- jahr in %	1000 t	Veränderung gegen das Vor- jahr in %	1000 t	Veränderung gegen das Vor- jahr in %	1000 t	Veränderung gegen das Vor- jahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	944,9	+14,4	873,3	+14,9	835,1	-7,6	989,4	-0,2
Inland	314,9	+3,6	310,6	+26,9	294,4	+0,6	339,2	+4,4
Export	550,2	+27,3	482,3	+11,6	452,5	-16,1	522,9	-6,9
Auftragsbestand¹⁾								
Insgesamt	790,7	+21,3	781,1	+24,6	686,9	+8,4	683,6	-7,4
Inland	262,2	+1,0	259,2	+22,8	250,8	+19,9	259,5	+2,2
Export	528,5	+34,7	522,0	+25,5	436,1	+2,8	424,1	-12,4

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

allein im Rückgang dieser letzten Position könnte sich die von den USA ausgehende Abschwächung in der Autoindustrie zeigen (in der US-Stahlindustrie gingen nach Aussagen des American Iron and Steel Institute die Auftragseingänge im April um über 40% zurück). Der Inlandsmarkt entwickelte sich noch relativ günstig, der Importdruck, vor allem aus dem Osten, wird aber zunehmend stärker. Von der Stahlindustrie selbst wird die ungünstige Entwicklung zum Teil als vorübergehend eingeschätzt. Umfragen bei den Abnehmern ergaben, daß die prompte Lieferfähigkeit der Stahlindustrie eine kurzfristige Bestellpolitik zur Folge hatte, wodurch es vorübergehend zu geringeren Auftragseingängen und Produktionseinschränkungen gekommen sei. Die etwas günstigere Lage im Nichteisenmetallsektor stützt sich auf die im Vergleich zu Eisen und Stahl bessere Exportentwicklung. Außerdem überschätzt der Produktionsindex auf Grund von statistischen Umstellungen bei Kupferprodukten die tatsächliche Dynamik in diesem Bereich etwas.

Am günstigsten schnitten jene Branchen ab, die hauptsächlich fertige Investitionsgüter und langlebige Konsumgüter herstellen, da diese beiden Produktgruppen im I. Quartal, von der inländischen und der ausländischen Nachfrage gestützt, am stärksten expandierten: die Maschinen- und die Fahrzeugindustrie, die Eisen- und Metallwaren- sowie die Elektroindustrie. Saisonbereinigt und im Vorjahresvergleich konnte die Fahrzeugindustrie ihre Produktion am

stärksten ausweiten, und deshalb, weil sie durch hohe technische Qualität und modisches Design den Trend zu Kleinmotorrädern optimal auszunutzen verstand. Auch die Produktion der Gießereien, wichtiger Vorlieferanten der genannten Branchen, stieg sehr stark. Die Holzverarbeitende Industrie, deren Produktion ebenfalls zu mehr als der Hälfte aus langlebigen Konsumgütern besteht, schnitt hingegen relativ ungünstig ab: Zwar konnte die Produktion im Baustoffbereich (Platten) stark gesteigert werden, die im Index mit einem sehr hohen Gewicht enthaltene Schmelzproduktion ging jedoch stark zurück, wodurch das gesamte Produktionsergebnis im Bereich langlebiger Konsumgüter gedrückt wurde und im Vorjahresvergleich einen Rückgang in diesem Bereich verursachte. Im Sektor Bergbau und Grundstoffe expandierte saisonbereinigt die Magnesitindustrie, die mehr als 90% ihrer Produkte exportiert, am stärksten. Im Vorjahresvergleich sind zwar die Zuwachsraten im Bergbau deutlich höher, dieser Produktionszuwachs geht aber vor allem auf den im Vergleich zum Vorjahr stark erhöhten Abbau von Wolframerz zurück (In diesem Winter wurden zum ersten Mal größere Mengen Wolframerz im Untertagebau abgebaut, während bisher durch den Tagebau bedingt im Winter kein Abbau stattfand). Im Vergleich zum letzten Quartal war der Anstieg der Produktion nur etwa durchschnittlich. Die Glasindustrie profitierte am stärksten von den durch Energieverteuerung und gesetzliche Maßnahmen forcierten Wärmeschutzvorkehrungen. Sie konnte sowohl in der Produktion von Glasfasern (als Vorprodukt für Isoliermaterial) als auch bei Isolierglas erstaunlich hohe Steigerungen erzielen. An der im Verhältnis zum Bauvolumen überdurchschnittlich hohen Baustoffproduktion partizipierte auch die Chemieindustrie, die darüber hinaus auch im exportintensiven Grundstoffsektor stark expandierte. Die Steine- und Keramikindustrie war zwar in einzelnen Bereichen von der in letzter Zeit sehr starken Ausweitung des Baunebengewerbes begünstigt, entwickelte sich aber in anderen Bereichen schwach.

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1979		1980	
	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu
Inlandbezug	13 469	14 086	14 628	18 025
Export	38 654	40 414	40 256	30 179
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	-2,7	+15,9	+4,9	+8,5
Export	-6,8	+3,0	-15,7	-15,9

Q: Walzstahlbüro

Waltraut Urban

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.2

Derzeit mäßige Bauproduktion — Anzeichen für eine Belebung der Baukonjunktur

Die Besserung der Baukonjunktur, die sich im 2. Halbjahr 1979 abgezeichnet hatte, setzte sich im I. Quartal 1980 nicht fort. Insgesamt betrug der reale Produktionszuwachs im Vergleich zum Vorjahr nur 0,5% (saisonbereinigt bedeutet dies allerdings eine etwas stärkere Steigerung). Da der Beschäftigtenstand (+1,1%) stärker ausgeweitet wurde als die Bauproduktion, ist die Arbeitsproduktivität in der Bauwirtschaft (Produktion je Beschäftigten) im I. Quartal 1980 gesunken.

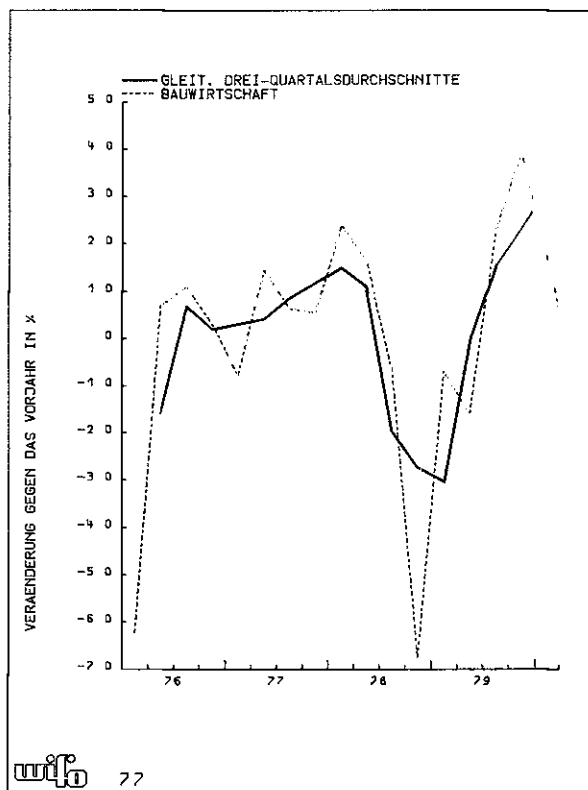
Bauproduktion, Beschäftigung und Produktivität

	1979 ¹⁾				1980 ¹⁾
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Reale Bauproduktion ²⁾	-0,7	-1,6	+2,4	+4,0	+0,5
Beschäftigte ³⁾	-2,1	-0,4	+0,0	+0,1	+1,1
Produktivität	+1,4	-1,2	+2,4	+3,9	-0,6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Reale Wertschöpfung der Bauwirtschaft — ³⁾ Lt. Statistik des Sozialministeriums

Der Produktionszuwachs im I. Quartal 1980 war hauptsächlich der regen Nachfrage im Baunebengewerbe (stimuliert durch die Förderungsmaßnahmen für Energiesparinvestitionen) zu danken. Das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie hingegen waren in den ersten Monaten dieses Jahres relativ schwach ausgelastet und mußten reale Produktionseinbußen hinnehmen. Obschon sich die Auftragslage im Mai besserte, fand dies bisher noch keinen Niederschlag in der Produktion des Hoch- und Tiefbaus. Allerdings gibt es Anzeichen dafür, daß sich die Baukonjunktur im Laufe des Jahres stärker beleben wird, als die eher schwache Produktion zu Jahresbeginn vermuten läßt. Dafür sprechen die sehr günstige Beurteilung der Konjunktur durch die Bauunternehmer im Konjunkturtest, die Zunahme der nominellen Auftragsbestände insgesamt (laut Quartalerhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes +10,0% nominell, laut Statistik der Vereinigung Industrieller Bauunternehmer +8,9%), die kräftige Belebung der Baustoffproduktion sowie die im Vergleich zum Vorjahr relativ günstige Arbeitsmarktlage. Es zeichnet sich eine Belebung der Baunachfrage im Wohnbau, Industrie- und Gewerbebau ab, und der Straßenbau wird heuer von den kürzlich stoßweise vergebenen Baulosen profitieren. Durch die Förderungsmaßnahmen für begünstigte energiesparende Bauinvestitionen, insbesondere auch für private Haushalte, wird das Bauneben-

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt



gewerbe heuer relativ gut ausgelastet sein. Die verfügbaren Indikatoren sprechen für eine kurzfristige Besserung der Baukonjunktur, für einen anhaltenden Konjunkturaufschwung sind allerdings die derzeitigen Auftriebskräfte noch viel zu schwach.

Umsatzzuwächse im Hoch- und Tiefbau mäßig, im Baunebengewerbe kräftig

Die kräftige Umsatzbelebung im Hoch- und Tiefbau (Rohbau) in der zweiten Jahreshälfte 1979 hat sich zu Beginn des Jahres 1980 nicht fortgesetzt. Dagegen waren die Produktionszuwächse im Baunebengewerbe — dank der erhöhten Nachfrage nach geförderten Energiespar-Investitionen — etwa ebenso stark wie gegen Jahresende 1979.

Die Produktion des Bauhauptgewerbes und der Bauindustrie war laut Baustatistik (Monatserhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes) im I. Quartal 1980 nominell um 5,9% höher als im Vorjahr, im IV. Quartal 1979 hatte die Zuwachsrate 11% betragen. Die relativ geringe Produktionsausweitung war vorwiegend auf die schwache Wohnbautätigkeit (+2,1%) und die geringe Bautätigkeit im Brückenbau (-10,8%) und Kraftwerksbau (+4,1%) zurückzuführen. Nur im Straßenbau (+16,1%), sonstigen Hochbau (Industrie- und Gewerbebau +9,4%) und sonstigen Tiefbau (+7,5%) stiegen die Umsätze etwas stärker.

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

		Jänner	Februar	März	I Qu
		Mill. S ohne MwSt			
1980	Insgesamt . .	3 280	3 705	4 678	11 663
	davon Hochbau	1 693	2 001	2 386	6 080
	Tiefbau	1.326	1 429	1 946	4 701
	Adaptierungen	261	275	346	882
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1980	Insgesamt . .	+4,9	+ 6,4	+ 6,2	+5,9
	davon Hochbau	+2,7	+10,1	+ 6,3	+6,5
	Tiefbau	+9,8	+ 4,9	+ 4,8	+6,2
	Adaptierungen	-3,7	- 9,4	+13,9	+0,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

ker als in den anderen Baubereichen Insgesamt erzielte das Bauhauptgewerbe auf Grund der etwas stärkeren Nachfrage nach eher kurzfristigen Investitionsvorhaben im Industrie- und Gewerbebau einen nominellen Produktionszuwachs von 8,1%, die Bauindustrie hingegen nur von 3,0%. Die Umsätze der öffentlichen Auftraggeber erhöhten sich dank der stoßweise vergebenen Baulose im Straßenbau um 13,9%, jene der privaten Auftraggeber stagnierten. Insgesamt waren die Produktionszuwächse im Baunebengewerbe auf Grund der starken Nachfrage nach Wärmeisolierungsarbeiten, Heizungs- und Wasserinstallationen in den Wintermonaten etwa doppelt so hoch wie jene im Bauhauptgewerbe und in der Bauindustrie

Baupreise wieder etwas stärker gestiegen

Die verstärkte Preisauftriebstendenz im Wohnhaus- und Siedlungsbau, die sich schon gegen Jahresende abgezeichnet hatte, setzte sich im I. Quartal 1980 fort. Die Wohnbaupreise waren im I. Quartal 1980 um 7,5% höher als vor einem Jahr (nach +5,3% im Jahresdurchschnitt 1979 und +5,6% im Jahre 1978). Auf Grund der regen Nachfrage nach Baunebenleistungen stiegen die Preise der Professionisten (+7,8% nach +7,3% im IV. Quartal 1979) stärker als jene der Baumeisterarbeiten (+7,3% nach +5,9% im IV. Quartal 1979). Die starke Preisauftriebstendenz im Stra-

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1976	169,8	+4,9	163,4	+3,7	179,3	+6,7
Ø 1977	179,5	+5,7	173,2	+6,0	189,2	+5,5
Ø 1978	189,6	+5,6	184,0	+6,3	198,2	+4,8
Ø 1979	199,7	+5,3	193,4	+5,1	209,1	+5,5
1980 I Qu	208,3	+7,5	201,3	+7,3	219,0	+7,8

Preisentwicklung im Straßen- und Brückenbau

	Straßenbau Ø 1974 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Brückenbau Ø 1977 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Straßen- u. Brückenbau Ø 1977 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1977	137,5	+22,8	100,0		100,0	
Ø 1978	151,0	+ 9,8	102,9	+ 2,9	108,5	+ 8,5
Ø 1979	176,7	+17,0	108,9	+ 5,8	124,9	+15,1
1979 I Qu	163,0	+11,6	103,3	+ 2,7	115,7	+10,0
II Qu	169,4	+18,0	105,5	+ 3,9	119,9	+15,4
III Qu	184,0	+18,6	111,9	+ 6,8	129,8	+16,5
IV Qu	190,5	+19,9	114,7	+ 9,4	134,2	+18,1
1980 I Qu	194,7	+19,4	116,3	+12,6	137,0	+18,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

ßenbau hielt laut Straßenbaupreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes auch im I. Quartal 1980 an (I. Quartal 1980 +19,4% nach +19,9% im IV. Quartal 1979). Laut Meldungen der Bauunternehmer im jüngsten Konjunkturtest des Institutes rechnen die Baufirmen in den kommenden Monaten mit anhaltendem Preisauftrieb.

Verstärkter Abbau der Arbeitslosigkeit

Die Baubeschäftigung hat sich seit Jahresbeginn laut Beschäftigtenstatistik des Bundesministeriums für soziale Verwaltung relativ günstig entwickelt. Im I. Quartal 1980 lag die Zahl der unselbständig Beschäftigten in der Bauwirtschaft (Hoch- und Tiefbau inklusive Baunebengewerbe) um 1,1% über dem Vorjahresstand. Der Arbeitskräftezuwachs beschränkte sich hauptsächlich auf das Baunebengewerbe, das — dank der regen Nachfrage nach energiesparenden Bauinvestitionen (Wärmeisolierungsarbeiten, Heizungsinstallationen u. a.) — besser ausgelastet war als das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie. Die Beschäftigung im Hoch- und Tiefbau stagnierte laut Statistik des Sozialministeriums (+0,4%), laut Baustatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes setzten die Bauindustrie und das Bauhauptgewerbe Arbeitskräfte frei (-5,6%). Der Beschäftigungsrückgang war laut Baustatistik im Hochbau auf Grund der schwachen Wohnbautätigkeit stärker als im Tiefbau.

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich seit Jahresbeginn tendenziell verringert und lag im I. Quartal 1980 im Durchschnitt um 10,3% unter dem Vorjahresstand. Im April standen einem Stellenangebot von rund 5.200 sogar nur rund 3.900 arbeitslose Bauarbeiter gegenüber. Im Mai gab es in der Bauwirtschaft nur noch rund 2.200 Arbeitslose, um 66% weniger als im Vorjahr. Saisonbereinigt hat die Arbeitslosenrate in der Bauwirtschaft seit Beginn des Jahres sinkende Tendenz (von 3,3% im Jänner auf 2,3% im April). Beim Abbau der Arbeitslosigkeit wurden meist ausländi-

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

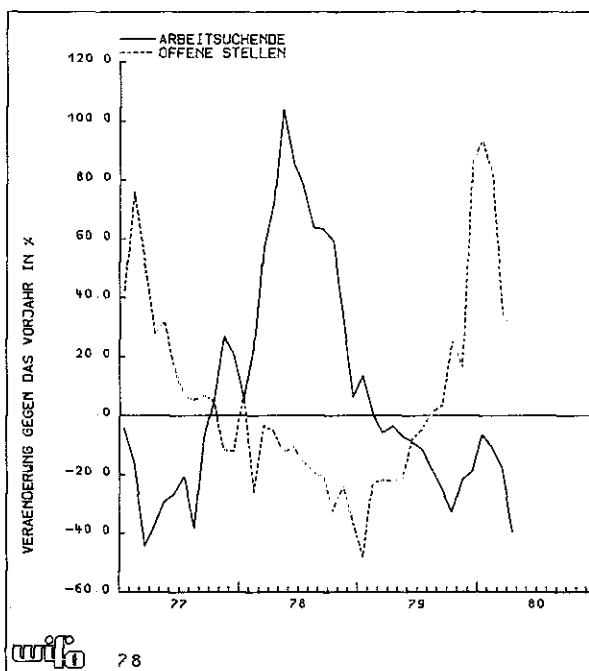
	Arbeitskräfte insgesamt in Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1979 Ø I Qu	231 638	-4 951	-2,1
Ø II Qu	262 864	- 953	-0,4
Ø III Qu	275 367	+ 121	+0,0
Ø IV Qu	264 037	+ 574	+0,2
Ø 1979	258 477	-1 302	-0,5
1980 Ø I Qu	234 077	+2 439	+1,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	Personen			
	Jänner	Februar	März	I. Qu
1980 Insgesamt	93 104	97 444	109 279	99 942
Hochbau	52 547	55 270	59 841	55 886
Tiefbau	30 890	31 943	37 484	33 439
Adaptierungen	9 667	10 231	11 954	10 617
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1980 Insgesamt	- 7,3	- 5,5	-4,2	- 5,6
Hochbau	- 8,9	- 6,3	-8,3	- 7,8
Tiefbau	- 1,3	- 1,2	+ 2,2	± 0,0
Adaptierungen	-15,6	-13,3	-1,8	-10,1

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Personen	Personen	absolut	in %
Jänner	31 644	29 578	-2 066	- 6,5
Februar	28 012	25 042	-2 970	-10,6
März	14 545	11 953	-2 592	-17,8
Ø I Quartal	24 734	22 191	-2 543	-10,3
	Offene Stellen			
Jänner	1 615	3 124	+ 1 509	+93,4
Februar	2 562	4 640	+ 2 078	+ 81,1
März	4 533	6 144	+ 1 611	+35,5
Ø I Quartal	4 083	4 636	+ 1 733	+59,7

Baustoffproduktion¹⁾

	1980			
	Jänner	Februar	März	I. Qu
Insgesamt	+ 19,3	+ 13,9	+ 11,2	+ 14,2
davon ²⁾				
Zement	+ 13,0	+ 11,3	- 0,9	+ 4,8
Sand und Brecherprodukte	+ 8,3	+ 4,5	+ 9,0	+ 7,4
Hohlziegel	+ 10,2	+ 20,0	+ 23,2	+ 16,7
Betonmauersteine	+ 24,8	+ 37,7	+ 12,0	+ 21,3

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte — ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Nachfrage nach Baustahl

	1980			
	Jänner	Februar	März	I. Qu
Auftragseingänge	- 17,7	+ 7,6	+ 4,3	- 1,9
Baustahllieferungen ¹⁾	- 22,1	- 24,0	+ 27,8	- 11,8

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandkunden

sche Arbeitskräfte durch Inländer ersetzt. In den ersten Monaten des Jahres gab es in der Bauwirtschaft nur noch wenige zusätzliche Gastarbeiter, im Mai sogar um rund 4 000 weniger als im Vorjahr.

Baustoffproduktion kräftig gestiegen

Die Baustoffproduktion, die seit 1977 sehr schwach war, erholte sich erst im 2. Halbjahr 1979 mit der Belebung der Baunachfrage, diese Entwicklung setzte sich im I. Quartal 1980 verstärkt fort. Die reale Baustoffproduktion war zu Jahresbeginn im Quartalsdurchschnitt um 14,2% höher als vor einem Jahr (IV. Quartal 1979 +12,0% und Jahresdurchschnitt 1979 +3,6%).

Die Nachfrage nach Baumaterial des Baunebengewerbes erhöhte sich sprunghaft (insbesondere Wärmeisolierungsmaterial, energiesparende Isolierstoffe

u. a.) und die Produktion der Indikatorbaustoffe für den Rohbau (Betonmauersteine, Hohlziegel, Sand etc.) ist ebenfalls deutlich gestiegen. Das weist auf eine stärkere Belebung der Baunachfrage im Hoch- und Tiefbau im Laufe dieses Jahres hin.

Die Lage auf dem inländischen Baustahlsektor hat sich allerdings nicht so günstig entwickelt wie die in den anderen Baustoffbereichen. Die Auftragseingänge sanken im Jänner noch unter den Vorjahresstand, nahmen aber ab Februar leicht zu. Die österreichischen Baufirmen haben sich auch zu Beginn des

**Importanteil von Baustahl
(Betonbewehrungsstahl)**

	Importe	Inlandlieferungen	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen		in %
Ø 1976	2 5	18 1	12 3
Ø 1977	3 6	21 2	14 7
Ø 1978	4 2	17 0	19 9
Ø 1979	3 2	17 6	15 5
Ø I Qu 1980	3 2	15 6	16 8

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

Jahres verstärkt mit Billigstahl aus dem Ausland eingedeckt. Die Importquote stieg auf 16,8% (nach 15,5% im Jahresdurchschnitt 1979).

Günstige Konjunkturerwartungen für 1980

Die am Konjunkturtest mitarbeitenden Baufirmen schätzten die Baukonjunktur Ende April deutlich bes-

**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft
Auftragsbestände**

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1978	-43	-45	-39
Ø 1979	-47	-49	-43
1979 Jänner	-61	-65	-53
April	-55	-54	-58
Juli	-38	-38	-35
Oktober	-34	-40	-26
1980 Jänner	-42	-39	-48
April	-24	-20	-30

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1978	-16	-13	-23
Ø 1979	+ 1	+ 4	- 5
1979 Jänner	-10	- 6	-17
April	+ 4	+ 5	+ 2
Juli	+ 6	+11	- 2
Oktober	+ 4	+ 6	- 3
1980 Jänner	+ 6	+16	-16
April	+18	+25	+ 5

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1978	-50	-49	-53
Ø 1979	-42	-45	-37
1979 Jänner	-56	-58	-52
April	-46	-47	-46
Juli	-36	-36	-34
Oktober	-31	-39	-15
1980 Jänner	-27	-37	- 8
April	-20	-22	-18

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

ser ein als bei der letzten Umfrage im Jänner. Ähnlich gute Ergebnisse der Beurteilung des Baugeschehens wurden zuletzt Anfang 1973 erzielt. Sämtliche Indikatoren (Auftragsbestände, Produktionserwartungen, derzeitige und zukünftige Geschäftslage) zeigen eine deutliche Aufwärtstendenz

Insgesamt rechneten per Saldo nur noch 18% der Baufirmen mit einer ungünstigen Produktionsentwicklung (nach 39% im Durchschnitt 1979 und 53% 1978). Auch die Einschätzung der Auftragslage wurde deutlich nach oben korrigiert Per Saldo meldeten Ende April 24% der Bauunternehmer zu geringe Auftragsbestände, nach 42% im Jänner und 47% im Jahresdurchschnitt 1979. Ein gleich günstiges Ergebnis wurde zuletzt Mitte 1973 gemeldet. Die Hochbauunternehmer beurteilten ihre Auftragslage etwas besser als die Tiefbauunternehmer, und die befragten Baufirmen rechnen weiterhin mit verstärktem Preisauftrieb.

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1978	-53	-54	-51
Ø 1979	-39	-40	-38
1979 Jänner	-60	-58	-64
April	-36	-36	-38
Juli	-29	-32	-24
Oktober	-31	-34	-25
1980 Jänner	-27	-25	-31
April	-18	-13	-25

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Margarethe Zinegger

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Überraschend hohes Konsumwachstum

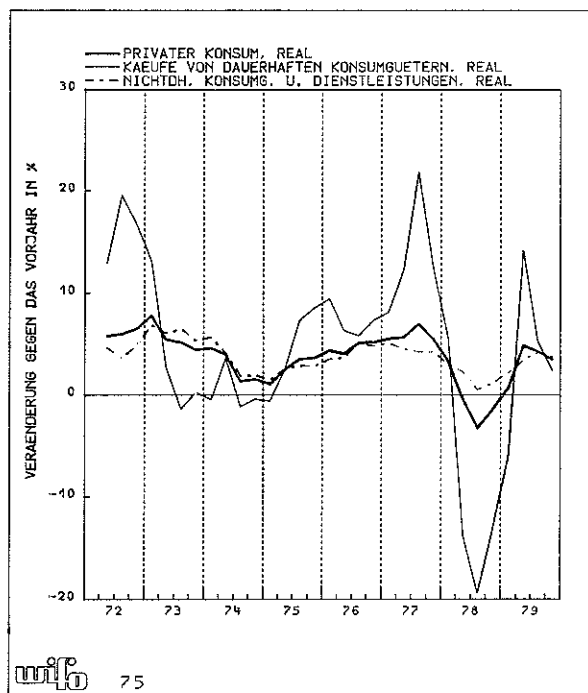
Nachdem die Nachfrage der Konsumenten gegen Jahresende 1979 verflacht war, belebte sie sich im I. Quartal 1980 deutlich. Nominell wurde um 9%, real um 3,3% mehr für Verbrauchszwecke ausgegeben als vor einem Jahr. Saisonbereinigt nahm die reale Nachfrage gegen das Vorquartal um rund 3% zu. Die unerwartete Konsumwelle, die auch in anderen Ländern, wie z. B. in der BRD, zu beobachten war, steht nicht im Einklang mit der Einkommensentwicklung. Sie ist vielmehr einer deutlichen Verringerung der Sparneigung sowie einer steigenden Verschuldung der privaten Haushalte zu danken. Daneben begünstigten Vorkäufe wegen befürchteter weiterer Preissteigerungen sowie in geringerem Maße auch Vorratskäufe auf Grund der unsicheren weltpolitischen Lage die Konsumnachfrage. Weiters war eine gewisse Verschiebung im Saisonverlauf festzustellen: Bei niedrigen Realeinkommenssteigerungen weichen die Konsumenten vermehrt vom traditionellen Weihnachtsgeschäft auf das preisgünstigere Warenangebot der Winterschlussverkäufe aus, bei denen in den letzten Jahren zunehmend gute Qualität zu kulanten Preisen angeboten wird.

Nach vorläufigen Berechnungen nahmen die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) von Jänner bis März nominell im Schnitt um 7% gegen das Vorjahr zu. Stellt man Masseneinkommen und Verbrauchsausgaben gegenüber, so ergibt sich eine um rund 1½ Prozentpunkte niedrigere Sparquote als vor einem Jahr. Die geringere Sparneigung der privaten Verbraucher läßt sich auch im Kontosparen nachweisen. Die *Spareinlagen* der Wirtschaftsunternehmen und Privaten nahmen zwar im I. Quartal

1980 per Saldo um 7 Mrd. S zu. Dieser Zuwachs dürfte aber um rund 30% niedriger als im Vorjahr gewesen sein, wenn man die Umschichtungen wegen des Abbaus der grauen Zinsen berücksichtigt. Gleichzeitig ist die *Verschuldung* der privaten Haushalte gestiegen. Die Konsumkredite (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an diese Personengruppe) wuchsen nach Ergebnissen der Fortschreibung im I. Quartal um 1,3 Mrd. S.

Die Stimmung der Konsumenten verschlechterte sich im Spätherbst 1979 infolge der Erdölkrise deutlich. Im I. Quartal 1980 verharrte sie nach Erhebungen des IFES (Institut für empirische Sozialforschung) auf diesem niedrigen Niveau. Dies läßt für den Rest des Jahres ein Abflachen der Konsumnachfrage erwarten.

Entwicklung des privaten Konsums



Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ²⁾	Spareinlagen ³⁾	Konsumkredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1977	+11,2	+9,2	-29,6	-45,5
1978	+2,9	+8,1	+67,4	-66,5
1979	+9,0	+6,7	-33,8	+136,5
1979 IV. Qu.	+9,0	+7,1	-19,1	⁵⁾
1980 I. Qu.	+9,0	+7,0	-31,2 ⁵⁾	

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Absolute Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände — ⁵⁾ Negative Differenz — ⁶⁾ Schätzung. Bereinigt um die Umschichtung wegen des Abbaus der grauen Zinsen im März des Vorjahres

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1979 ²⁾		1980 ³⁾
	Ø	IV. Qu.	I. Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungsmittel und Getränke	+2,6	+6,1	+3,0
Tabakwaren	+3,4	+3,0	+0,5
Kleidung	+7,0	+8,3	+3,5
Wohnungseinrichtung und Hausrat ²⁾	+0,2	-2,7	-1,5
Heizung und Beleuchtung	+5,7	+1,8	+3,8
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+3,9	+0,2	+3,6
Verkehr	+12,2	+6,7	+6,5
Sonstige Güter und Leistungen	+4,3	+3,7	+4,9
Privater Konsum insgesamt	+4,7	+3,9	+3,3
davon Dauerhafte Konsumgüter	+9,6	-0,5	+2,4

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Schätzung — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Der Anteil der Importe nimmt mit steigenden Konsumausgaben tendenziell zu. Dadurch hat sich die *Importquote* (Inländerkonzept) nach einer groben Berechnung¹⁾ im I. Quartal von 27% im Vorjahr auf 29% vergrößert. Höher als im Vorjahr war der Anteil der Importe am Inlandsangebot an Motorrädern, Mopeds, Schwarzweißfernsehgeräten, Rasierapparaten, Kühlschränken, Vorhangstoffen sowie Radios, niedriger dagegen an Fahrrädern, Farbfernsehgeräten, Waschmaschinen, Teppichen sowie Möbeln. Bei Staubsaugern ist der Anteil der Importe konstant geblieben.

Unterschiedliche Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern

Im Gegensatz zum Vorjahr und zum langfristigen Trend wuchs von Jänner bis März dieses Jahres die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern schwächer als jene nach den übrigen Waren und Leistungen. Nominell übertrafen die Ausgaben der privaten Haushalte für langlebige Waren das allerdings hohe Vorjahrsniveau um 7,7%, real um 2,4%, die Nachfrage nach den übrigen Waren und Leistungen war hingegen nominell um 9,2%, real um 3,5% höher als vor einem Jahr. Konjunkturell hat sich aber die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern deutlich belebt. Saisonbereinigt lagen nämlich die realen Ausgaben um 11% über dem Niveau des Vorquartals.

Unter den *langlebigen* Waren erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr die reale Nachfrage nach Mopeds (+29,1%), Fahrrädern (+27,2%) sowie Motorrädern und Rollern (+12,0%) kräftig. Auch die Anschaffungen von Autos (+8,4%) nahmen stark zu. Infolge der Benzinverteuerung war, wie schon in vergangenen Erdölkrisen, eine Verlagerung zu kleineren, billigeren Autotypen festzustellen. Dementsprechend nahmen die realen Ausgaben für Neuanschaffungen schwächer zu als die Neuzulassungen. Auch die Einzelhandelsumsätze von optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (+4,8%) sowie Haushalts- und Küchengeräten (+3,1%) entwickelten sich günstig. Demgegenüber unterschritten die Umsätze bei Näh-, Strick- und Büromaschinen (-1,1%) sowie elektrotechnischen Erzeugnissen (-4,5%) das Vorjahresniveau. Infolge von starken Preissteigerungen wuchsen zwar die Umsätze von Uhren und Schmuckwaren nominell um 11,3%, real gingen sie aber um 35,7% zurück.

Unter *den übrigen Waren und Leistungen* expandierten infolge der kalten Witterung die Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung (real +3,8%) überdurchschnittlich. Die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern war jedoch recht unterschiedlich. Holz wurde um 26,6%, Kohle um 16,1% und Gas um 4,5%

mehr verbraucht als vor einem Jahr. Der reale Aufwand für Strom wuchs nur um 2,1%, der Verbrauch von Gasöl für Heizzwecke ging sogar stark zurück (-13%). Auch die Ausgaben für öffentliche Verkehrsmittel waren geringer als im Vorjahr (-2,7%). Der Besuch von Theatern stagnierte nahezu (+0,8%), der von Kinos stieg dagegen um 6%. Die Ausgaben für Urlaub im Ausland wuchsen nur schwach (+1,2%), während jene für Inlandsurlaube (+6,7%) relativ stark stiegen. Der reale Aufwand für Post, der im Vorjahr im Zuge von Tarifierhöhungen zurückgegangen war, nahm wieder deutlich zu (+7,9%). Auch die Einzelhandelsumsätze von Spielwaren, Sportartikeln und Musikinstrumenten (+20,8%) expandierten kräftig.

Lebhafter Handel

Der *Einzelhandel* profitierte von der guten Konsumnachfrage. Er setzte im I. Quartal nominell um 8,3%, real um 3,4% mehr um als vor einem Jahr²⁾. Auch konjunkturell hat sich die Nachfrage belebt. Saisonbereinigt lagen nämlich die realen Umsätze um 5,7% über dem Niveau des Vorquartals. Die günstige Entwicklung ist zum Teil einer gewissen Verlagerung vom Weihnachtsgeschäft zum Winterschlußverkauf zu danken. Dementsprechend entfielen nach Erhebung des Institutes für Handelsforschung z. B. bei Schuhen rund 50%, bei Textilwaren rund 40% des Umsatzes der Monate Jänner und Februar auf den Winterschlußverkauf. Entgegen dem langfristigen Trend wuchs im I. Quartal die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (real +1,5%) schwächer als die nach kurzlebigen Waren (+4,1%).

Der lebhafte Außenhandel begünstigte den Geschäftsgang des *Großhandels*. Seine Umsätze waren bei weiter zunehmendem Preisauftrieb³⁾ nominell um 16,6%, real um 8% höher als vor einem Jahr. Saison-

²⁾ Diese Werte sind auf Grund von Falschmeldungen einzelner Firmen der Nahrungsmittelbranche im Vorjahr nach unten verzerrt. Versucht man sie auszuschalten, so ergeben sich Zuwachsraten von nominell +8,6% und real +3,7%.

³⁾ Der implizite Preisindex des Großhandels war im I. Quartal um 8% höher als im Vorjahr, im IV. Quartal 1979 hingegen nur um 6,2%.

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	Ø 1979	1979 IV Qu.	1980 I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel			
Umsätze	+11,0	+12,5	+16,6
Wareneingänge	+13,5	+18,1	+19,6
Einzelhandel			
Umsätze	+8,8	+7,7	+6,3
Wareneingänge	+10,4	+8,7	+10,7

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer).

¹⁾ Siehe hierzu Monatsberichte 6/1977 S. 298ff.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1979 Ø	1979 IV Qu nominell	1980 I Qu	1979 Ø	1979 IV Qu real	1980 I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+12,3	+16,2	+ 5,8	+ 9,0	+12,3	+ 2,0
Tabakwaren	+15,2	+15,7	+ 5,2	+13,4	+12,4	+ 1,4
Textilwaren und Bekleidung	+10,7	+15,1	+ 9,4	+ 8,4	+12,5	+ 7,1
Schuhe	+ 5,5	+ 2,3	+ 6,6	+ 2,9	- 1,1	+ 2,4
Leder- und Lederersatzwaren	- 1,7	- 4,1	- 2,8	- 5,0	- 8,6	- 8,6
Heilmittel	+14,1	+14,0	+10,0	+10,3	+11,7	+ 8,2
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u. a.	+ 6,6	+ 9,0	- 4,6	+ 4,2	+ 5,3	- 8,7
Möbel und Heimtextilien	+ 6,5	+ 6,2	+ 5,6	+ 3,6	+ 2,4	+ 1,1
Haushalts- und Küchengeräte	- 5,5	- 4,0	+ 8,2	-10,7	-10,2	+ 3,1
Gummi- und Kunststoffwaren	- 6,0	- 4,8	- 1,3	-12,8	-14,1	- 7,5
Fahrzeuge	+23,6	+ 7,7	+ 8,6	+18,2	+ 4,0	+ 5,5
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+16,0	+14,9	- 0,8	+14,5	+14,3	- 1,1
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+10,0	+ 0,8	+ 6,4	+ 9,6	- 0,2	+ 4,8
Elektrotechnische Erzeugnisse	- 1,8	- 5,3	- 2,8	- 3,4	- 7,5	- 4,5
Papierwaren und Bürobedarf	- 1,6	- 1,5	+ 1,1	- 2,2	- 2,4	+ 1,1
Bücher Zeitungen Zeitschriften	- 5,1	-10,1	- 2,3	-10,1	-13,9	- 7,9
Uhren- und Schmuckwaren	+ 5,7	+ 3,8	+11,3	-14,5	-23,6	-35,7
Spielwaren Sportartikel und Musikinstrumente	+ 0,2	+ 4,2	+24,9	- 0,7	- 6,1	+20,8
Brennstoffe	+27,2	+18,8	+18,9	+14,3	- 0,1	- 5,3
Treibstoffe	+ 9,0	+ 4,4	+16,2	+ 1,4	- 6,4	+ 0,1
Blumen und Pflanzen	+ 6,5	+ 5,1	+ 4,6			
Waren- und Versandhäuser	- 5,0	- 0,3	+16,7	- 7,2	- 3,1	+13,4
Gemischwarenhandel	+13,8	+17,2	+24,7	+10,3	+13,1	+20,5
Übrige Waren	+ 1,0	- 0,5	- 6,0			
Einzelhandel insgesamt	+ 8,8	+ 7,7	+ 8,3	+ 5,4	+ 3,5	+ 3,4
Dauerhafte Konsumgüter	+11,6	+ 3,7	+ 6,2	+ 7,0	- 1,2	+ 1,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,9	+ 8,8	+ 9,0	+ 4,9	+ 5,2	+ 4,1

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1979 Ø	1979 IV Qu nominell	1980 I Qu	1979 Ø	1979 IV Qu real	1980 I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Landwirtschaftliche Produkte	+ 7,6	+ 6,5	+ 7,4	+ 5,4	+ 8,2	+ 7,8
Textilien	+ 3,3	+14,3	+15,4	+ 3,0	+12,4	+ 9,4
Häute Felle Leder	+39,8	+36,8	+ 9,3	+ 0,1	+14,8	+21,2
Holz und Holzhalbwaren	+42,3	+65,1	+30,2	+31,1	+47,2	+12,0
Baumaterialien und Flachglas	+14,6	+27,0	+29,3	+ 9,7	+19,8	+20,7
Eisen und NE-Metalle	+27,3	+37,7	+16,9	+21,7	+30,1	+10,5
Feste Brennstoffe	+ 5,4	- 3,0	+17,2	- 1,4	-13,8	+ 2,0
Mineralerzeugnisse	+22,2	+25,1	+34,4	+11,4	+ 7,6	+ 7,6
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+13,9	+27,1	+32,6	+ 1,3	+ 7,5	+11,6
Nahrungs- und Genußmittel	- 9,3	- 6,5	+ 5,8	-10,2	- 8,0	+ 3,4
Wein und Spirituosen	- 4,6	-18,0	- 0,5	- 4,8	-18,2	- 1,2
Tabakwaren	+22,9	+ 2,5	-25,7	+21,2	- 0,5	-28,5
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+24,5	+26,2	+ 6,0	+20,1	+20,8	+ 1,0
Schuhe und Lederwaren	+81,2	+93,2	+37,7	+73,1	+82,6	+29,3
Heilmittel	+11,4	+12,6	+18,4	+ 9,9	+11,2	+17,1
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u. a.	- 2,2	- 3,5	+ 5,5	- 4,1	- 5,9	+ 3,1
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 1,3	- 5,8	- 2,1	- 3,8	-11,1	- 8,5
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 2,2	+ 5,6	+13,6	- 0,9	+ 1,2	+ 8,0
Fahrzeuge	+29,4	+ 8,5	+ 6,9	+23,3	+ 3,8	+ 3,2
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+18,8	+23,5	+12,8	+19,6	+22,8	+11,9
Möbel und Heimtextilien	+ 9,8	+16,3	+19,9	+ 6,5	+12,6	+14,4
Metallwaren Haushalts- und Küchengeräte	- 3,2	- 5,3	+ 5,7	-12,2	-16,8	- 8,4
Papierwaren und Bürobedarf	+ 7,7	+14,3	+27,7	+ 3,9	+ 8,3	+22,4
Vermittlung von Handelswaren	+16,0	+24,9	- 2,4			
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 8,8	+10,7	+ 6,6	+ 5,1	+ 7,9	+ 2,9
Übrige Waren	+ 1,0	+ 8,2	+65,5	- 8,1	- 3,6	+35,2
Großhandel insgesamt	+11,0	+12,5	+16,6	+ 5,5	+ 6,0	+ 8,0
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 0,1	+ 0,0	+ 6,3	- 1,0	+ 0,8	+ 5,6
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+25,1	+31,5	+29,4	+15,1	+17,3	+ 9,8
Fertigwaren	+11,4	+ 9,4	+11,7	+ 8,2	+ 5,7	+ 7,4

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

bereinigt nahmen die realen Umsätze gegen das Vorquartal um 4,8% zu. Infolge der günstigen Entwicklung der Industrieproduktion lagen vor allem die Umsätze von Rohstoffen und Halbwaren deutlich über dem Vergleichsniveau des Vorjahres (real +9,8%) Aber auch Fertigwaren (+7,4%) sowie Agrarprodukte (+5,6%) wurden mehr abgesetzt als vor einem Jahr. Die Lager des Handels wurden im I. Quartal weiter aufgestockt. Die Wareneingänge wuchsen sowohl im Einzelhandel (nominell +10,7%) als auch im Großhandel (+19,6%) stärker als die Umsätze.

Michael Wüger

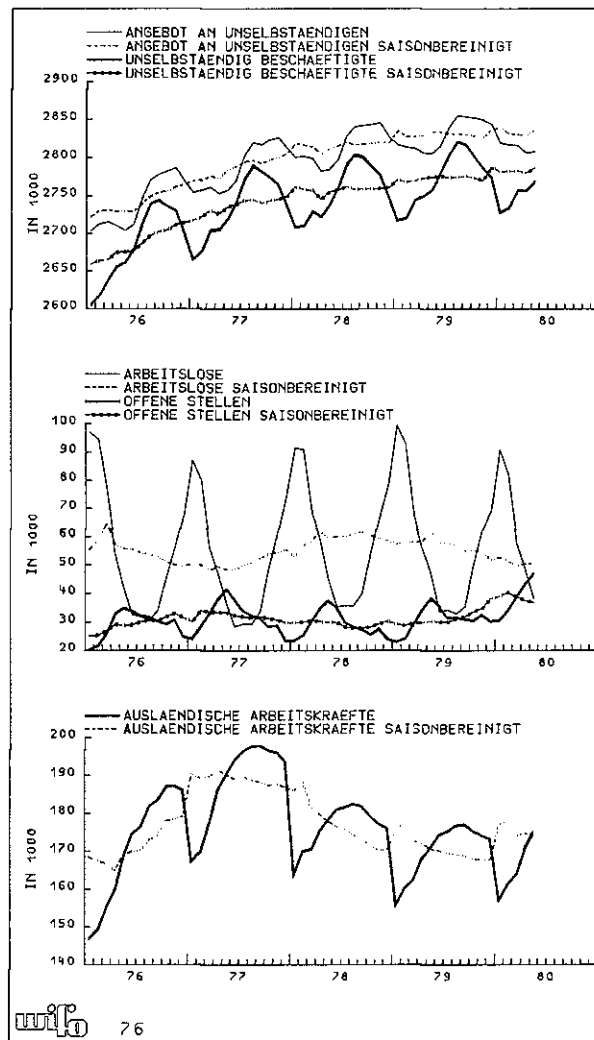
Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

Die günstige konjunkturelle Entwicklung im Frühjahr schlug auf den Arbeitsmarkt nur zum Teil durch. Die Gesamtbeschäftigung besserte sich bloß geringfügig: Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai lag die Beschäftigung um rund 20 000 oder 0,7% (unbereinigt +11 400, +0,4%) über dem Vorjahreswert, das bedeutet einen etwas schwächeren Zuwachs als in der zweiten Jahreshälfte 1979 (Durchschnitt +24 000, +0,9%). Dies ist darauf zurückzuführen, daß der Dienstleistungsbereich nicht mehr in dem Maße expandierte wie in der Vergangenheit, und daß die Beschäftigung im industriell-gewerblichen Bereich nur zögernd zunimmt. Die höhere Wertschöpfung kommt entsprechend der Entwicklung im Jahre 1979 vor allem einer besseren Kapazitätsauslastung und damit einer Erholung der Produktivität zugute. Die Zahl der Arbeitslosen hingegen hat sich seit Jahresbeginn merklich verringert. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai wurden 63 600 Arbeitslose gezählt, um rund 9 000 oder 12,3% weniger als im Vorjahr. Dabei sank die Männerarbeitslosigkeit, vor allem dank der Erholung im Produktionsbereich, besonders stark (-6 600, -15,4%).

Die Zahl ausländischer Arbeitskräfte nahm erstmals seit dem Jahr 1977 im Vorjahresvergleich leicht zu. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai wurden 165 900 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, um 2 100 oder 1,3% mehr als im Jahre 1979. Daß sich der Einsatz zusätzlicher Fremdarbeiter nicht negativ auf die Arbeitslosigkeit der Inländer auswirkte, ist auf die relativ starke Abwanderung von Österreichern in die BRD, insbesondere nach Südbayern, zurückzuführen. Damit wurde der demographisch bedingte Angebotsdruck an Arbeitskräften vermindert, und die Arbeitslosenrate konnte saisonbereinigt trotz stagnierender Gesamtbeschäftigung gegenüber dem Vorjahr leicht auf 1,8% gesenkt werden (Durchschnitt Jänner bis Mai 1979: 2,1%).

Der Arbeitsmarkt im Frühjahr



Das Stellenangebot, das sich gegen Jahresende 1979 erstmals seit dem Jahre 1977 wieder merklich erholt hatte, expandierte nur in den Anfangsmonaten dieses Jahres weiter. Seit etwa März stagniert die Zahl der offenen Stellen saisonbereinigt wieder auf dem Niveau der Vormonate.

Trotz konjunktureller Erholung weiterhin keine Belebung der Gesamtbeschäftigung

Von Jänner bis Mai betrug die Zahl der unselbständig Beschäftigten im Durchschnitt 2,749.700, um 11.400 oder 0,4% (bereinigt um den statistischen Bruch zur Jahresmitte 1979: +19.700 oder +0,7%) mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der tatsächliche Beschäftigungszuwachs war noch etwas geringer, da die Zahl der Karenzurlauberrinnen und Präsenzdienner (die in der offiziellen Beschäftigungszahl enthalten sind) um rund 2.200 über dem Vorjahreswert lag. Die

Unselbständig Beschäftigte seit Jahresbeginn

	1979			1980		
	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr
Unselbständig Beschäftigte						
<i>Männer</i>						
Jänner	-28 100	1 625 000	- 1 800	-45 900	1 624 500	- 500
Februar	+ 2 200	1 627 200	+ 1 800	+ 4 000	1 628 500	+ 1 300
März	+21 600	1 648 800	+ 5 400	+20 800	1 649 300	+ 400
April	+ 8 700	1 657 600	+11 400	+ 8 300	1 657 600	+ 10
Mai	+ 8 600	1 666 200	+ 9 900	+ 8 300	1 665 800	- 300
<i>Frauen</i>						
Jänner	- 3 000	1 092 700	+10 700	- 300	1 104 000	+11 300
Februar	+ 800	1 093 500	+ 7 700	+ 2 400	1 106 400	+12 800
März	+ 2 000	1 095 500	+ 8 200	+ 2 500	1 108 900	+13 300
April	- 2 500	1 093 000	+16 200	- 9 100	1 099 800	+ 6 800
Mai	- 800	1 092 300	+ 9 500	+ 4 200	1 104 000	+11 800
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
Jänner	-31 200	2 717 700	+ 8 900	-46 200	2 728 400	+10 700
Februar	+ 3 100	2 720 800	+ 9 500	+ 6 400	2 734 800	+14 100
März	+23 600	2 744 400	+13 600	+23 300	2 758 200	+13 800
April	+ 6 200	2 750 600	+27 600	- 800	2 757 400	+ 8 800
Mai	+ 7 800	2 758 400	+19 400	+12 500	2 769 900	+11 400

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Ausweitung der Beschäftigung war bei Frauen mit durchschnittlich 11 500 oder 1,1% (bereinigt) etwas stärker als bei Männern mit durchschnittlich 8 200 oder 0,5% (bereinigt)

Als Folge der Erholung der Beschäftigungslage im Produktionsbereich nahm die Zahl der Arbeiter im Frühjahr erstmals seit 1977 wieder leicht zu (Durchschnitt Jänner bis Mai + 1 200, +0,1%) Jedoch war der Anstieg der Zahl der Angestellten mit durchschnittlich 10 100 (+0,7%) entsprechend der Entwicklung in der Vergangenheit weiterhin viel steiler. Während die Beschäftigungsausweitung bei Arbeitern nur Männern zugute kommt (+ 3 000, + 0,3%), hat die Zahl der weiblichen Angestellten weit stärker zugenommen als die der männlichen (Frauen: Durchschnitt + 13 300, +2,1%; Männer: + 5 200, + 0,7%; Werte bereinigt um statistischen Bruch Mitte 1979) Der sekundäre Bereich wies zu Jahresbeginn um 7 600 Beschäftigte mehr aus als vor einem Jahr Dieser Zuwachs konzentriert sich fast ganz auf Industrie und Bauwirtschaft. Das Gewerbe stagniert zum Teil als Folge der demographisch bedingten geringeren Lehrlingszahl Der tertiäre Sektor meldet entsprechend der Entwicklung in der Vergangenheit eine bedeutend stärkere Zunahme von 20 800 oder 1,4%, jedoch hat sich in einigen Dienstleistungsbereichen, insbesondere im öffentlichen Dienst und im Fremdenverkehrswesen, die Beschäftigungsausweitung gegenüber Juli 1979 (Grundzählung) merklich verlangsamt Anfang 1980 waren 55,5% der Unselbständigen im Dienstleistungssektor beschäftigt, 43,4% im indu-

Struktur der unselbständig Beschäftigten

	Prozent-anteile		Unselbständig Beschäftigte Ende Jänner 1980	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1979	1980		absolut	in %
<i>Land- und Forstwirtschaft</i>	1 15	1 10	30 191	- 952	- 3 1
<i>Bergbau Industrie und Gewerbe</i>	43 58	43 42	1 186 791	+ 7 614	+ 0 6
Energie- und Wasserversorgung	1 15	1 14	31 179	+ 18	+ 0 1
Bergbau, Steine und Erden	0 93	0 91	24 962	- 294	- 1 2
Nahrungsmittel Getränke und Tabak	3 93	3 87	105 718	- 665	- 0 6
Textilien	2 07	2 05	56 042	± 0	± 0 0
Bekleidung und Schuhe	2 44	2 42	66 037	- 9	- 0 0
Leder und -ersatzstoffe	0 20	0 20	5 367	- 28	- 0 5
Holzverarbeitung	3 23	3 23	88 296	+ 960	+ 1 1
Papierherzeugung und -verarbeitung	0 92	0 91	24 764	- 136	- 0 5
Graphisches Gewerbe Verlagswesen	1 31	1 31	35 722	+ 389	+ 1 1
Chemie	2 76	2 80	76 537	+ 1 242	+ 1 6
Stein- und Glaswaren	1 32	1 31	35 736	+ 70	+ 0 2
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	15 04	15 05	411 474	+ 4 492	+ 1 1
Bauwesen	8 26	8 23	224 957	+ 1 575	+ 0 7
<i>Dienstleistungen</i>	55 27	55 47	1 516 188	+20 751	+ 1 4
Handel	13 31	13 43	367 190	+ 7 013	+ 1 9
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	4 02	4 04	110 508	+ 1 741	+ 1 6
Verkehr	5 76	5 82	159 206	+ 3 236	+ 2 1
Geld- und Privatversicherung	3 14	3 22	88 017	+ 3 092	+ 3 6
Rechts- und Wirtschaftsdienste	2 25	2 34	63 884	+ 3 028	+ 5 0
Körperpflege und Reinigung	1 54	1 57	42 918	+ 1 273	+ 3 1
Kunst, Unterhaltung Sport	0 76	0 77	21 182	+ 548	+ 2 7
Gesundheits- und Fürsorgewesen	2 72	2 74	74 782	+ 1 115	+ 1 5
Unterricht und Forschung	1 79	1 82	49 636	+ 1 233	+ 2 5
Öffentliche Körperschaften	18 32	18 13	495 492	- 281	- 0 1
Haushaltung	0 36	0 33	9 130	- 714	- 7 3
Hauswartung	1 29	1 25	34 243	- 533	- 1 5
<i>Insgesamt</i>	100 00	100 00	2 733 170	+ 27 413	+ 1 0
Männer	59 84	59 42	1 624 067	+ 4 899	+ 0 3
Frauen	40 16	40 58	1 109 103	+22 514	+ 2 1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1979 Jänner	156 200	-8 200	-5,0
Februar	160 500	-9 800	-5,8
März	162 700	-8 100	-4,8
April	168 300	-7 300	-4,2
Mai	171 300	-7 200	-4,0
1980 Jänner	157 400	+1 200	+0,8
Februar	161 400	+ 900	+0,6
März	164 200	+1 500	+0,9
April	171 100	+2 800	+1,6
Mai	175 300	+4 000	+2,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

striell-gewerblichen Bereich und 1,1% in der Landwirtschaft.

Als Folge der konjunkturellen Erholung im Produktionsbereich wurde die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte wieder leicht ausgeweitet. Von Jänner bis Mai waren durchschnittlich 165 900 Fremdarbeiter beschäftigt, um 2 100 oder 1,3% mehr als im Vorjahr. Dieser Beschäftigungszuwachs ist auf den Abbau der Zahl ausländischer Arbeitsloser (-2 400, -32,9%) zurückzuführen. Per Saldo hat sich die Zahl der in Österreich anwesenden ausländischen Erwerbspersonen (Beschäftigte + Arbeitslose) geringfügig um 300 Personen verringert. Der Anteil ausländischer Arbeitskräfte an der Zahl der unselbständig Beschäftigten blieb daher mit 6,0% auf dem Vorjahresniveau. Fremdarbeiter wurden vor allem in der Metallindustrie, der Textilindustrie und der chemischen Industrie vermehrt beschäftigt.

Die Bauwirtschaft, Holzwirtschaft sowie die Erzeuger von Steinen und Erden bauten weiterhin ausländische Arbeitskräfte ab.

Kontinuierliche Erholung der Industriebeschäftigung

Im Durchschnitt des I. Quartals 1980 beschäftigte die Industrie 624 700 Arbeitskräfte, um 9 400 oder 1,5% mehr als im Vorjahr. Dies bedeutet gleichzeitig einen verstärkten saisonbereinigten Anstieg der Industriebeschäftigung gegenüber dem Vorquartal. Die Erholung der Beschäftigungslage in der Industrie kam relativ gesehen Männern und Frauen in etwa gleichem Maße zugute. Der absolute Beschäftigungszuwachs war bei Männern mit durchschnittlich 6 100 gegenüber dem Vorjahr etwa doppelt so hoch wie bei Frauen.

Mit Ausnahme der papierverarbeitenden Industrie, der Metallindustrie und der Nahrungs- und Genußmittelindustrie beschleunigte sich die Beschäftigungsausweitung im I. Quartal in allen Industriebranchen. Absolut am stärksten war der Beschäftigungszuwachs Ende März in der Fahrzeugindustrie, der Maschinen- und Stahlbauindustrie, der Elektroindustrie und der Bekleidungsindustrie. In der Bauwirtschaft besserte sich die Beschäftigungslage im Frühjahr 1980 gegenüber der zweiten Jahreshälfte des Vorjahres. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis April wurden um rund 2 000 oder 0,8% mehr Beschäftigte als im Vorjahr gezählt, gegenüber einer Stagnation in der zweiten Jahreshälfte 1979. Die merkliche Erholung

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1979			1980 Ø I Qu	Stand Ende März 1980	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø III Qu.	Ø IV Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %			absolut	in %
Bergwerke	-2,6	-3,2	-1,9	13 400	- 107	-0,8	
Eisenerzeugende Industrie	+0,2	+0,4	+2,0	39 838	+ 580	+1,5	
Erdölindustrie	+0,7	+0,9	+1,0	8 692	+ 108	+1,3	
Stein- und keramische Industrie	-2,3	-2,2	-1,1	25 426	- 138	-0,5	
Glasindustrie	+1,5	+2,8	+4,6	7 740	+ 499	+6,9	
Chemische Industrie	+0,8	+1,1	+1,3	61 714	+ 895	+1,5	
Papierherzeugende Industrie	-1,9	-2,9	-2,1	13 921	- 310	-2,2	
Papierverarbeitende Industrie	+1,5	+2,2	+0,3	9 159	- 56	-0,6	
Filmindustrie	-4,6	-2,7	+1,3	1 857	+ 24	+1,3	
Holzverarbeitende Industrie	-3,3	-2,5	-1,6	27 768	- 499	-1,8	
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+1,1	-0,1	-0,3	49 129	- 259	-0,5	
Ledererzeugende Industrie	+1,9	+0,3	+2,4	1 463	+ 34	+2,4	
Lederverarbeitende Industrie	+3,0	+4,7	+5,5	14 767	+ 866	+6,2	
Gießereindustrie	-0,3	+0,9	+4,1	10 413	+ 527	+5,3	
Metallindustrie	+4,0	+1,2	+0,9	8 225	+ 74	+0,9	
Maschinen- und Stahlbauindustrie	+0,9	+1,5	+2,7	80 608	+ 2 088	+2,7	
Fahrzeugindustrie	+2,1	+6,2	+7,4	32 663	+ 2 413	+8,0	
Eisen- und Metallwarenindustrie	-0,3	-0,3	+0,6	63 101	+ 1 182	+1,9	
Elektroindustrie	-0,4	-0,4	+1,5	72 091	+ 1 795	+2,6	
Textilindustrie	-1,9	+0,3	+1,4	46 503	+ 367	+0,8	
Bekleidungsindustrie	+1,5	+2,5	+2,7	33 531	+ 1 054	+3,2	
Gaswerke	+1,0	+1,5	+2,5	3 780	+ 93	+2,5	
Insgesamt	+0,1	+0,6	+1,5	625 789	+11 210	+1,8	
Männer	+0,2	+0,6	+1,5	422 672	+ 7 559	+1,8	
Frauen	-0,3	+0,5	+1,6	203 117	+ 3 651	+1,8	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Bauindustrie. Sägeindustrie. Wasser- und Elektrizitätswerke.

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Be- schäf- tigte Ar- beiter	Geleistete Arbeiterstunden			
		monat- lich in 1 000	je Arbei- ter	Veränderung ge- gen das Vorjahr	
			absolut	in %	
1979 Ø I Qu	429 397	64 312	149,8	+1,7	+1,1
Ø II Qu	429 549	62 121	144,6	-1,7	-1,2
Ø III Qu	437 095	61 158	139,9	+1,6	+1,2
Ø IV Qu	439 823	64 860	147,5	+1,2	+0,8
1980 Ø I Qu	437 239	65 782	150,4	+0,6	+0,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

der Industrieproduktion im I. Quartal (unbereinigt +9,3%) zeigte sich auch in einer relativ starken Zunahme der Überstunden. Im Durchschnitt wurde im I. Quartal monatlich um etwa eine halbe Stunde (0,4%) länger gearbeitet als im Vorjahr. Da die Zahl der Beschäftigten um 1,5% zunahm, ist das effektive Arbeitsvolumen um rund 2% gestiegen. Der starke Produktionszuwachs wurde somit vor allem durch eine bessere Kapazitätsauslastung erreicht. Die Produktivität pro Arbeiterstunde erhöhte sich um etwa 7,3% (Mannproduktivität +7,5%), einen Wert, der merklich über dem langjährigen Durchschnitt (6,2%) liegt.

Merkliche Verringerung der Arbeitslosigkeit

Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai waren 63 600 Arbeitslose registriert, um 9 000 oder 12,3% weniger als im Vorjahr. Saisonbereinigt und im Vorjahresabstand hat sich die Arbeitslosigkeit gegenüber der zweiten Jahreshälfte 1979 deutlich verrin-

Veränderung der Arbeitslosigkeit seit Jahresbeginn

	1979		1980		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegen Vor- jahr	Stand zu Monats- ende	
Vorgemerkte Arbeitslose					
<i>Männer</i>					
Jänner	+20 900	64 700	+8 100	59 000	-5 700
Februar	-4 300	60 500	+2 900	52 700	-7 700
März	-20 800	39 600	+400	32 200	-7 500
April	-12 300	27 400	-20	20 900	-6 400
Mai	-6 900	20 400	+1 400	15 000	-5 400
<i>Frauen</i>					
Jänner	-200	34 700	-200	32 000	-2 700
Februar	-2 400	32 300	-1 000	29 700	-2 600
März	-4 300	28 000	-800	25 700	-2 300
April	+800	28 800	-3 400	27 700	-1 000
Mai	-2 200	26 600	+300	23 200	-3 400
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
Jänner	+20 700	99 400	+7 900	91 000	-8 400
Februar	-6 600	92 800	+1 800	82 400	-10 400
März	-25 200	67 600	-500	57 900	-9 700
April	-11 500	56 100	-3 400	48 700	-7 400
Mai	-9 100	47 000	+1 700	38 200	-8 800

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

gers. Insbesondere die Arbeitslosigkeit von Männern nahm stark ab (-6 600, -15,4%), vor allem dank der Erholung der Beschäftigungslage im Produktionsbereich. Dennoch ist die Männerarbeitslosigkeit weiterhin etwa doppelt so hoch wie vor dem Konjunkturreinbruch 1975, die der Frauen hingegen etwas niedriger als vor der Rezession. Die Arbeitslosenrate der Männer ist allerdings mit durchschnittlich 2,1% noch immer merklich geringer als die der Frauen mit 2,4%. Insgesamt betrug die Arbeitslosenrate im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai 2,3%, bereinigt um Saisoneinflüsse 1,8%.

Die Zahl der vorgemerkten arbeitslosen Jugendlichen hat sich im Laufe des Frühjahrs ebenfalls verringert und betrug Ende Mai 1 000, um 200 oder 17,6% weniger als im Vorjahr. Das Verhältnis von arbeitslosen Burschen zu Mädchen entsprach mit 1:2,5 etwa der Entwicklung der letzten Jahre.

Die Arbeitslosigkeit verringerte sich seit Jahresbeginn in fast allen Berufsgruppen. Der Schwerpunkt des Rückgangs der Zahl der Arbeitslosen lag in den Bauberufen, bei den Metallarbeitern und Elektrikern. In einigen Dienstleistungsberufen, so z. B. bei Friseuren, Büro- und Verwaltungsberufen, besteht etwa seit März eine leicht steigende Tendenz.

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Absolute Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen von 1979 bis 1980			Stand Ende Mai 1980
	Ø I Qu	April	Mai	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	-275	-154	-121	582
Steinarbeiter	-472	-323	-246	272
Bauberufe	-2 543	-2 531	-1 395	2 194
Metallarbeiter, Elektriker	-1 438	-1 418	-1 332	2 980
Holzverarbeiter	-468	-408	-249	679
Textilberufe	-379	-325	-314	347
Bekleidungs- und Schuhhersteller	-472	-453	-280	1 540
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	-201	-181	-181	661
Hilfsberufe allgemeiner Art	-779	-1 040	-720	2 642
Handelsberufe	-460	-483	-760	4 215
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	-151	+2 108	-970	8 263
Reinigungsberufe	-286	-316	-292	1 941
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	-416	-675	-688	5 610
Sonstige	-1 160	-1 233	-1 276	6 318
Insgesamt	-9 499	-7 432	-8 824	38 224
Männer	-6 981	-6 414	-5 434	15 000
Frauen	-2 519	-1 018	-3 390	23 224

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Erholung des Stellenangebotes

Die Zahl der offenen Stellen betrug im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai 39 100, um 8 900 oder 29,4% mehr als im Vorjahr. Damit setzte sich die in der zweiten Jahreshälfte 1979 erstmals seit 1977 zu beobachtende merkliche Erholung des Stellenangebotes fort. Seit März ist allerdings keine weitere Belebung festzustellen. Für Männer war die Zunahme des

Das Stellenangebot seit Jahresbeginn

	1979		1980		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
Jänner	- 100	12 500	- 2 000	+ 1 400	17 200 + 4 600
Februar	+ 1 200	13 700	- 1 600	+ 2 500	19 700 + 6 000
März	+ 3 600	17 300	- 1 600	+ 3 000	22 700 + 5 400
April	+ 1 200	18 600	- 1 100	+ 100	22 800 + 4 200
Mai	+ 1 000	19 500	- 900	+ 1 000	23 800 + 4 300
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
Jänner	- 900	9 600	+ 1 200	- 700	11 400 + 1 700
Februar	+ 20	9 700	+ 200	+ 500	11 900 + 2 200
März	+ 1 600	11 200	+ 600	+ 2 100	13 900 + 2 700
April	+ 3 500	14 800	+ 800	+ 4 000	18 000 + 3 200
Mai	+ 2 400	17 200	+ 1 200	+ 2 100	20 100 + 2 900
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>					
Jänner	- 100	1 100	+ 400	- 400	2 300 + 1 200
Februar	- 100	1 100	+ 200	+ 300	2 700 + 1 600
März	+ 100	1 200	+ 100	+ 20	2 700 + 1 500
April	+ 400	1 600	+ 200	+ 400	3 100 + 1 500
Mai	+ 500	2 100	+ 500	+ 300	3 400 + 1 400
<i>Insgesamt</i>					
Jänner	- 900	23 300	- 400	+ 300	30 900 + 7 600
Februar	+ 1 100	24 400	- 1 100	+ 3 300	34 200 + 9 800
März	+ 5 400	29 800	- 900	+ 5 100	39 400 + 9 500
April	+ 5 100	34 900	- 300	+ 4 500	43 900 + 9 000
Mai	+ 3 900	38 800	+ 800	+ 3 500	47 300 + 8 600

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Angebots an offenen Stellen entsprechend der konjunkturellen Erholung mit + 4 900 oder + 29,9% fast doppelt so hoch wie für Frauen (+ 2 600, + 20,5%). Gemessen an der saisonbereinigten Stellenandrangszahl (Arbeitslose je offene Stellen) haben sich die Arbeitsmarktchancen im Frühjahr gegenüber der Vorperiode merklich gebessert. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai kamen bereinigt um Saisoneinflüsse auf 100 Arbeitslose 132 offene Stellen. Das war das höchste Angebot an offenen Stellen je Arbeitslosen seit 1974. Am deutlichsten erhöhte sich im Frühjahr das Stellenangebot für Metallarbeiter und Elektriker, für Bauberufe, Hilfsberufe allgemeiner Art und für BekleidungsHersteller. Eine Abschwächung des Stellenangebotes ist in einigen Dienstleistungsberufen zu beobachten, so etwa bei einfachen Büroberufen, Verwaltungsfachbediensteten sowie in Lehr-, Kultur- und Unterhaltungsberufen.

Gudrun Biffel

Verkehr

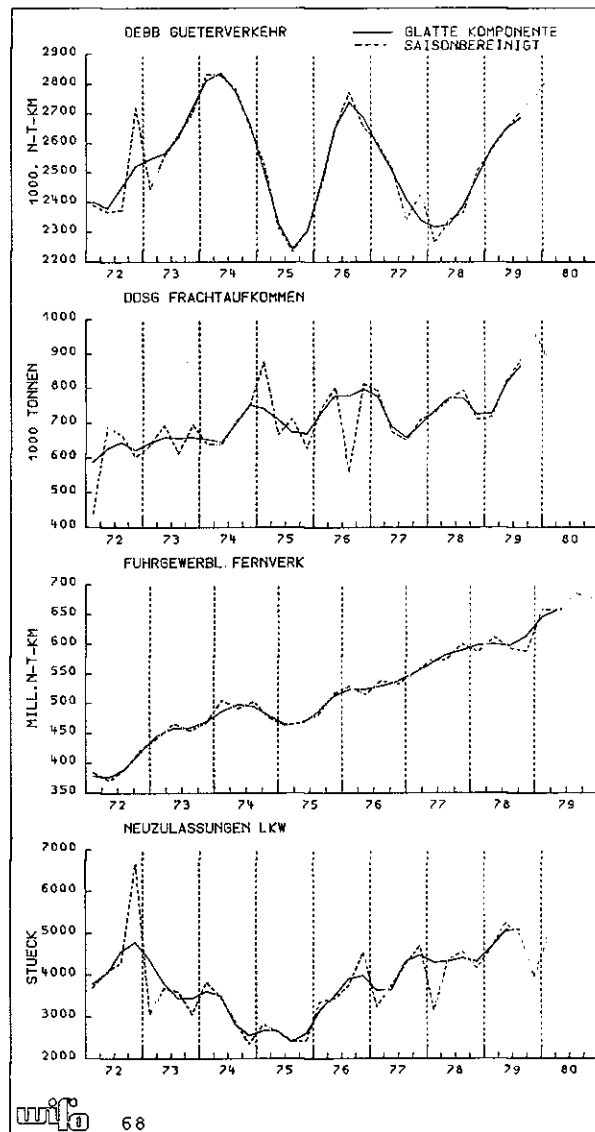
Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 2

Expansion des Güterverkehrs kaum abgeschwächt

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen war auch im I. Quartal 1980 sehr rege. Die transportinten-

siven Industriebranchen meldeten durchwegs eine anhaltend günstige Produktionsentwicklung. Besonders kräftig stiegen die Baustoffproduktion (+ 14,2% gegen das I. Quartal 1979) und die Schnittholzproduktion (+ 10,7%); der Produktionszuwachs in den Eisenhütten (+ 7,2%), in der Papiererzeugung (+ 5,6%) und in der Nahrungsmittelindustrie (+ 5,1%) war etwas schwächer als in den Vorquartalen. Die Erdölindustrie verzeichnete einen Produktionsrückgang von 6,7%. Relativ kräftige Impulse erhielt die Transportnachfrage durch den Außenhandel (Volumen + 9,7%) und den Einzelhandel (reale Umsätze + 3,8%). Die Transportleistungen auf Inlandstrecken im statistisch erfaßten Güterverkehr stiegen auf 5,6 Mrd. n-t-km (+ 6,5%). Die Bahn konnte die Transportleistung trotz schwachen Transitverkehrs insgesamt um 9,5% erhöhen. Nach der Umsatzentwicklung

Entwicklung des Güterverkehrs



**Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandstrecken)**

Transportleistung	1979	I. Qu 1980	Ø 1974/1979	1978	1979	I Qu 1980
	Mill n-t-km	n-t-km		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	10.697,8	2 660,0 ¹⁾	- 0,7	- 3,9	+ 12,6	+ 9,5
davon Transit	2 723,2	649,5	- 1,8	- 3,7	+ 2,2	+ 1,8
Schiff	1 539,1	363,1 ²⁾	- 1,0	+ 2,1	+ 3,9	+ 20,0
davon Transit	364,6	72,6 ²⁾	- 4,5	- 9,0	+ 1,4	- 6,0
Straße ³⁾	2 678,0 ¹⁾	689,2 ²⁾	+ 5,5	+ 4,5	+ 12,5	+ 10,0
davon Transit	241,3 ¹⁾	67,2 ²⁾	+ 12,9	+ 10,0	+ 9,9	+ 15,0
Rohrleitungen	7 795,0	1 904,2	+ 6,1	- 7,4	+ 12,4	- 0,5
davon Transit	3.633,7	918,9	+ 4,2	- 2,9	+ 13,8	- 2,5
Insgesamt	22.709,9	5 616,5	+ 2,0	+ 1,1	+ 11,1	+ 6,5
davon Transit	7.162,8	1 708,2	+ 1,4	- 3,2	+ 8,3	+ 2,3
ohne Rohrleitungen	14 914,9	3 712,3	+ 0,2	- 1,8	+ 10,4	+ 10,5

Transportaufkommen	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	1979	I. Qu 1980	Ø 1974/1979	1978	1979	I. Qu 1980
Bahn	50 541,0	12 256,0 ¹⁾	- 1,3	- 3,6	+ 12,6	+ 8,8
Schiff	7 593,5	1 801,0	+ 0,9	+ 3,5	+ 9,9	+ 25,0
davon DDSG	3 384,0	778,1	+ 4,5	+ 7,5	+ 12,2	+ 22,2
Straße ²⁾	12 645,0 ¹⁾	3 251,3 ²⁾	+ 4,4	+ 4,1	+ 9,3	+ 10,0
Rohrleitungen	40 907,7	9 778,4	+ 5,4	+ 4,0	+ 11,3	- 1,2
Luftfahrt ⁴⁾	34,8	9,4	+ 4,5	- 2,2	+ 4,5	+ 13,5
davon AUA	13,4	3,4	+ 8,1	+ 5,3	+ 8,2	- 0,7
Insgesamt	111 722,0	27 096,1	+ 8,3	+ 0,5	+ 10,8	+ 6,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ⁴⁾ Fracht An- und Abflug

zu schließen sind auch die Transportleistungen des fuhrgewerblichen Fernverkehrs kräftig gewachsen. Der Straßengütertarif wurde Ende Mai um fast 10% angehoben. Die Donauschiffahrt meldet bei durchwegs günstigen Wasserverhältnissen einen Zuwachs von 20%. Das Transportaufkommen der DDSG war um 22,2% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Besonders stark nahmen die Transporte im Westverkehr (Eisenerz von deutschen Seehäfen via Regensburg nach Linz) und im Südostverkehr (Kohle aus der ČSSR und Polen via Bratislava nach Linz) zu. Weiter verschlechtert haben sich die Transportverhältnisse im Donau-See-Verkehr. Die an sich hohe Nachfrage konnte wegen der langen Stehzeiten in den sowjetischen Umschlagshäfen nicht genutzt werden. Die Förderleistung der Rohrleitungen war etwas geringer als im Vorjahr (-0,5%), die Transitlieferungen nahmen dabei um 2,5% zu. Das Frachtaufkommen in der Luftfahrt stieg um 13,5%, die AUA verzeichnete einen leichten Rückgang (-0,7%).

Schwache Zunahme des Personenverkehrs

Bei günstiger Entwicklung des Fremdenverkehrs (Nächtigungen +8%) und mäßigem Beschäftigungswachstum (+0,5%) hat der Personenverkehr im I. Quartal kaum zugenommen. Die Bahn wurde um 1,5% stärker, die Linienbusse um 2,8% schwächer frequentiert als im Vorjahr. Die städtischen Verkehrsbetriebe wurden von 1,5% mehr Personen benützt, in Wien betrug der Zuwachs 2,9%, vor allem dank der Verbesserung des Verkehrsangebotes (U-Bahn). Der Individualverkehr auf der Straße (Benzinverbrauch

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

	1979	I. Qu 1980	Ø 1974/1979				
			1978	1979	I. Qu 1980		
Bahn	Mill. Pers.-km	7 132,7	1 577,0 ²⁾	+ 1,6	+ 5,0	+ 0,3	+ 1,5
Linienbus	Mill. Pers.	283,5	78,1 ¹⁾	+ 2,6	+ 0,2	- 0,3	- 2,8 ²⁾
Luftfahrt ¹⁾	1 000 Pers.	3 438,9	682,9	+ 8,0	+ 6,2	+ 8,9	+ 2,7
davon AUA	1 000 Pers.	1 696,2	324,9	+ 11,5	+ 12,8	+ 6,7	+ 6,0
Benzinverbrauch	Mill. l	3 176,6	718,8	+ 3,5	+ 4,8	+ 2,4	+ 1,1

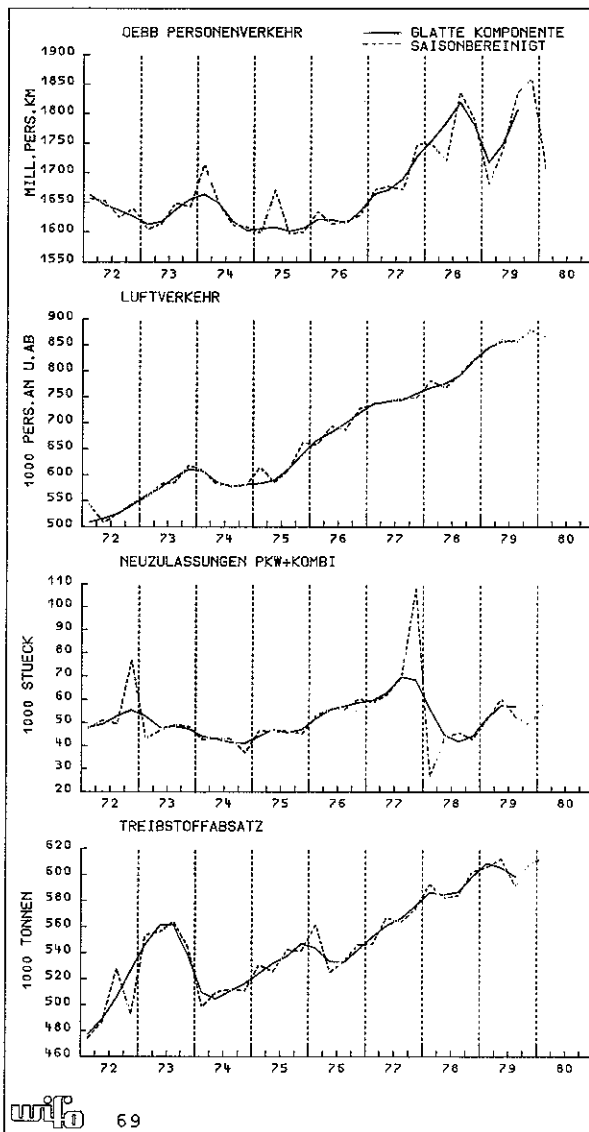
¹⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse — ³⁾ Schätzung

+ 1,1%) nahm weniger stark zu als der Personenverkehr auf der Schiene. Die Zahl der Flugpassagiere stieg um 2,7%, die AUA konnte einen Zuwachs um 6% erzielen.

Günstige Einnahmenentwicklung bei den ÖBB

Die Tariferträge im Güterverkehr der ÖBB erreichten im I. Quartal 2,33 Mrd. S. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 11,6% entspricht dem Wachstum der Transportleistungen. Tarifierhöhungen wurden keine vorgenommen. Auch im Personenverkehr blieben die Tarife unverändert. Der Anstieg der Tarifeinnahmen auf 0,91 Mrd. S. (+5,2%) war jedoch hier weit höher als die Zunahme der Beförderungsleistung. Diese Entwicklung ist zum Teil auf die überproportionale Zunahme der "Vollzahler" auf der Bahn zu erklären. Das Reisezugangebot war, gemessen an den Wagenachskilometern, um 5% höher als im I. Quartal 1979. Die heimische Wirtschaft forderte bei der Bahn um 9%

Entwicklung des Personenverkehrs



mehr Güterwagen an als im Vorjahr. Besonders stark konnten die Holzverladungen ausgeweitet werden (+67,2%). Neben der guten Holzkonjunktur ist dieser Erfolg vornehmlich dem Ausbau eines geeigneten Wagenparks und tarifpolitischen Maßnahmen zuzuschreiben. Der Transportraumbedarf für Papier und Zellstoff (+17%) und Metalle (+7,9%) stieg konjunkturbedingt. Die seit 1979 wieder zunehmenden Wagenstellungen für Stück- und Sammelgut entwickelten sich auch im I. Quartal sehr günstig (5,3%). Bei den Nahrungsmitteltransporten (-10,3%) konnte das Rekordergebnis des Vorjahres nicht erreicht werden. Im Bereich Baustoffe (-4,4%) und Erze (-5,8%) mußten Marktanteilsverluste an den Straßenverkehr und die Schifffahrt hingenommen werden. Die schwache Entwicklung des Transitverkehrs im I. Quartal (+1,8%) ist hauptsächlich auf die nicht ausreichenden Kapazitäten der italienischen Anschlußbahn zurückzuführen. Die Schweizer Bahnverwaltung konnte dieses Problem durch eine Forcierung des kombinierten Verkehrs (Umladung auf die Straße ab Chiasso) lösen, ihre Transitleistung stieg um 25%.

Hohe Nachfrage nach Kraftfahrzeugen

Im I. Quartal wurden 60.797 fabriksneue Pkw zugelassen (+13,7% gegen das Vorjahr). Der bisherige Verlauf der Pkw-Nachfrage entspricht der Institutsprognose vom März, die für 1980 225 000 Zulassungen (+5% gegen 1979) erwarten läßt. Die Benzinpreiserhöhungen begünstigten die Nachfrage nach Pkw der unteren Mittelklasse (+33,6%), Pkw mit mehr als 1500 cm³ Hubraum wurden um 4,5% weniger als im Vorjahr neu angemeldet. Die Lkw-Investitionen haben sich im I. Quartal wieder stark belebt (+5,6% gegen I. Quartal 1979). Saisonbereinigt wurden um 25,4% mehr Lkw neu zugelassen als im IV. Quartal 1979. Der Nachfrageschwerpunkt verlagerte sich zu den mittleren Lkw (+20,9%), schwere Lkw wurden um 11,4%,

Entwicklung der ÖBB

	1979	I Qu 1980		Ø 1974/1979	Veränderung gegen das Vorjahr in %		I Qu 1980
		Absolut			1978	1979	
Tariferträge							
(Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill S	3 871,5	905,4	+ 5,8	+10,0	+ 7,3	+ 5,2
Güterverkehr	Mill S	8 747,9	2 325,6	+ 3,1	+ 0,5	+ 7,3	+11,6
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill	1 276,3	314,8	+ 1,7	- 2,6	+ 3,2	+ 5,0
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	377,7	95,3	- 3,0	- 2,8	+ 3,4	+ 5,3
Nahrungsmittel	1 000	117,3	24,9	+ 0,4	+10,2	+ 1,5	-10,3
Baustoffe	1 000	98,3	17,1	- 9,4	- 8,6	- 1,2	- 4,4
Papier Zellstoff	1 000	82,9	21,8	- 0,0	+ 2,3	+ 8,8	+17,0
Holz	1 000	105,4	31,8	+ 2,1	-10,5	+42,8	+67,2
Metalle	1 000	151,8	40,6	- 1,1	+ 4,1	+ 5,4	+ 7,9
Erze	1 000	73,0	16,9	- 7,4	-17,3	+17,5	- 5,8
Kohle	1 000	43,9	9,7	-11,7	-11,7	- 7,4	- 0,9
Sonstige	1 000	371,6	83,4	- 0,8	- 4,5	+ 9,4	+12,3
Insgesamt		1 421,9	341,5	- 2,7	- 3,4	+ 7,4	+ 9,0

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm ³ Hubraum	1979	I. Qu.	Ø 1974/	1978	1979	I. Qu.
	Stück	1980	1979	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bis 1 000 . . .	19 527	4 384	- 8,0	-51,6	+29,0	+ 6,6
1 001—1 500	101 873	32 521	+ 4,5	-46,8	+43,7	+33,6
1 501—2 000 .	74 708	19 611	+12,0	-45,1	+31,4	- 0,2
2 001 und mehr	18 187	4 281	+ 5,6	-44,5	+18,0	-20,0
Insgesamt	214 295	60 797	+ 5,1	-46,5	+35,4	+13,7
davon Kombi	92 276	29 684	+20,6	-42,6	+53,5	+40,5

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1979	I. Qu.	Ø 1974/	1978	1979	I. Qu.
	Stück	1980	1979	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bis 1 999 kg .	13 593	3 074	+11,7	+14,8	+ 9,7	+ 2,0
2 000—6 999 kg	2 636	641	- 4,1	-13,0	+25,8	+20,9
7 000 kg und mehr	2 438	539	- 0,3	-38,1	+29,1	+11,4
Insgesamt	18 667	4 254	+ 8,4	+ 0,8	+14,0	+ 5,6
Anhänger/ Nutzlastklassen						
Bis 1 999 kg .	12 634	2 024	+54,2	+91,2	+10,3	- 9,3
2 000—6 999 kg	655	112	- 5,2	- 8,3	+13,5	-24,3
7 000 kg und mehr	1 898	407	+ 0,7	-30,1	+11,3	+ 4,6
Insgesamt	15 187	2 543	+29,7	+51,6	+10,5	- 8,1
Sattelfahrzeuge	788	188	+12,6	-36,1	+24,7	- 0,5

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

Tonnen Nutzlast	1979	I. Qu.	Ø 1974/	1978	1979	I. Qu.
	Tonnen Nutzlast	1980	1979	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Lkw Nutzlast	45 556,8	10 223,9	+2,4	-24,7	+21,1	+10,1
davon Fuhrgewerbe	9 885,6	2 210,0	+3,1	-33,4	+27,0	+ 2,3
Anhänger Nutzlast	31 960,9	6 519,4	+3,0	-21,5	+11,7	- 0,3
davon Fuhrgewerbe	14 124,2	3 318,8	+2,7	-37,8	+19,4	+ 5,7

leichte um 2% mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres zugelassen. Die Neuzulassungen von Sattelfahrzeugen (-0,5%) und Anhängern (-8,1%) waren niedriger als im Vorjahr

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 und 9 2

Überdurchschnittlich gute Wintersaison

Die abgelaufene Wintersaison brachte gegenüber dem Winterhalbjahr 1978/79 eine sehr deutliche Besserung. Die Zahl der gesamten Übernachtungen erhöhte sich um 6,3% auf 39,8 Mill. Im Jahr zuvor hatte

es dagegen mit einem Zuwachs von 1,7% die geringste Steigerung seit mehr als 20 Jahren gegeben. Auch im längerfristigen Vergleich ist die Wintersaison 1979/80 günstig verlaufen. Seit dem Winterhalbjahr 1975 sind die gesamten Übernachtungen im Durchschnitt um 5,0% pro Jahr gestiegen, die ausländische Nachfrage um 5,7% und die Binnennachfrage um 3,5%. Sowohl der gesamte Nachfragezuwachs wie jener der Ausländer (+6,8%) und der Inländer (+5,1%) lag in der abgelaufenen Saison über diesen Durchschnittswerten. Die Steigerung bei den Inländern lag sogar über dem Durchschnitt des letzten Jahrzehnts (+4,7%).

Die wichtigsten Gründe für diese positive Entwicklung waren der Konjunkturaufschwung 1978/79, die ausgezeichneten Schneeverhältnisse und der frühere Termin der Osterferien, der erfahrungsgemäß Österreich begünstigt.

Reiseverkehr

	1980		April	Winterhalbjahr 1979/80
	I. Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Übernachtungen				
Inland	in 1 000 7 699	+ 6,7	- 2,6	+5,1
Ausland	in 1 000 18 239	+ 8,5	+ 3,4	+6,8
Insgesamt	in 1 000 25 938	+ 8,0	+ 1,8	+6,3
Devisen ¹⁾				
Einnahmen	Mill. S 18 830	+15,8	+ 9,1	
Ausgaben	Mill. S 7 317	+ 6,4	- 1,7	
Saldo	Mill. S 11 513	+22,6	+23,5	

¹⁾ I. Quartal (vorläufig) revidierte Daten April lt. OeNB

Ungewöhnlicher Saisonverlauf der Auslandsnachfrage

Außer den Schneeverhältnissen waren diese Bedingungen im voraus bekannt, so daß bereits frühzeitig ein günstiges Winterergebnis erwartet worden war. Um die Saisonmitte entstand jedoch eine große Prognoseunsicherheit, weil sich die Auslandsnachfrage, wie sich erst nachträglich herausstellte, sehr stark in die letzten Monate der Wintersaison verlagerte. Bis Ende Jänner lag die Zahl der Ausländernachtungen zum ersten Mal, seitdem Statistiken verfügbar sind, noch unter dem Wert des Vorjahres (-1,0%).

Die Binnennachfrage hat sich in den beiden Saisonhälften gleichmäßiger entwickelt. Aber auch sie nahm in den Monaten Februar bis April stärker zu (+5,5%) als in der ersten Saisonhälfte (+4,4%).

Starke Marktanteilsverluste Österreichs

Die Belebung der Konjunktur und die gute Schneelage steigerten nicht nur in Österreich die touristische Nachfrage kräftig. In Österreich, der Schweiz,

Winterhalbjahre nach Zielgebieten

	Marktanteile			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	1977/78	1978/79	1979/80	1978/79	1979/80
Gesamtnächtigungen					
Österreich	40,45	41,25	40,82	+ 1,7	+ 6,3
Schweiz	30,70	27,65	29,14	- 10,2	+ 13,2
Bayern	22,94	24,25	23,16	+ 5,4	+ 2,6
Südtirol	5,91	6,85	6,88	+ 15,6	+ 7,8
Insgesamt	100,00	100,00	100,00	- 0,3	+ 7,4
Ausländernächtigungen					
Österreich	56,95	59,43	58,02	+ 2,2	+ 6,8
Schweiz	30,11	25,31	27,10	- 17,7	+ 17,1
Bayern	3,15	3,42	3,32	+ 6,2	+ 6,3
Südtirol	9,79	11,84	11,56	+ 18,4	+ 6,8
Insgesamt	100,00	100,00	100,00	- 2,1	+ 9,4

Südtirol und Bayern zusammengenommen expandierten die Nchtigungen um 7,4%, während ein Jahr zuvor ein leichter Rückgang zu verzeichnen war (-0,3%). In der gesamten Region nahm die ausländische Nachfrage (+9,4% nach -2,1%) ebenfalls stärker zu als die Inlandsnachfrage (+5,5% nach +1,4%).

Die Schweiz erzielte vor allem auf dem Auslandsreisemarkt hohe Marktanteilsgewinne. Die niedrige Inflationsrate, die nicht mehr wie im Jahre 1978 durch starke Frankenaufwertungen kompensiert wurde, dürfte die wichtigste Ursache für diese Entwicklung gewesen sein.

Österreich hat dagegen in der Wintersaison 1979/80 Marktanteile verloren, nachdem es im ganzen Jahr 1979 leichte Gewinne erzielt haben dürfte. Die Vermutung, daß Österreich im Winterreiseverkehr nur noch dann Marktanteile zu gewinnen vermag, wenn die Nachfrage in der Schweiz stark unterdurchschnittlich expandiert¹⁾, hat sich somit bestätigt.

Die internationale Entwicklung der Ausländernchtigungen in der letzten Wintersaison zeigt allerdings auch, daß in den kommenden Jahren eine Lockerung des strengen substitutiven Zusammenhangs zwischen Marktanteilsverschiebungen in der Schweiz und in Österreich erwartet werden kann. Zum ersten Mal gingen nämlich Marktanteilsgewinne der Schweiz nicht ausschließlich zu Lasten Österreichs und Bayerns, sondern auch der in den vergangenen Jahren rasch gewachsene Anteil Südtirols war rückläufig.

Von einem sehr niedrigen Niveau beginnend sind in den vorangegangenen Winterhalbjahren die Übernachtungen in Südtirol meist mit zweistelligen Zuwachsraten gestiegen, weitgehend unabhängig vom gesamten Marktwachstum und unbeeinflusst von Marktanteilsverschiebungen zwischen der Schweiz und Österreich. In der abgelaufenen Wintersaison hat sich jedoch der Zentralalpenraum zunehmend zu einem einheitlichen Winterurlaubsgebiet mit größerer Substitution zwischen allen Regionen entwickelt. Dieser verstärkte Wettbewerb zwischen den einzelnen

Gebieten kann Nachteile haben, wie für Südtirol im letzten Winter. Für Österreich ergibt sich daraus aber auch die Chance, Marktanteile auf Kosten der übrigen Regionen selbst dann gewinnen zu können, wenn die Entwicklung in der Schweiz günstig verläuft.

Schwache Nachfrage aus den Beneluxländern

Die Übernachtungen von Touristen aus Belgien/Luxemburg und den Niederlanden haben in der Wintersaison 1979/80 in Österreich erstmals seit dem Winter 1973/74 bzw. 1971/72 schwächer zugenommen als die gesamte Auslandsnachfrage. Auch in den übrigen Regionen des Zentralalpenraums erhöhten sich die Übernachtungen von Touristen aus den Beneluxstaaten schwächer als die aller ausländischen Gäste; nur die belgische Nachfrage in der Schweiz expandierte überdurchschnittlich. Wirtschaftliche Schwierigkeiten, die in beiden Ländern zu stark restriktiven wirtschaftspolitischen Maßnahmen geführt haben, erklären die schwache Expansion dieser Märkte. Die Nachfrage von Touristen aus Großbritannien hat dagegen trotz großer wirtschaftlicher Probleme in diesem Land in der abgelaufenen Wintersaison — wie bereits im ganzen letzten Jahr — weit überdurchschnittlich zugenommen.

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft
Winterhalbjahre

	1977/78	1978/79	1979/80	1979/80 Anteil in %
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	+ 7,6	+ 1,7	+ 6,3	100,0
Inländer	+ 4,2	+ 0,4	+ 5,1	29,0
aus Wien	+ 0,5	- 0,9	+ 0,8	11,0
aus den übrigen Bundesländern	+ 6,7	+ 1,2	+ 7,9	18,0
Ausländer	+ 9,1	+ 2,2	+ 6,8	71,0
aus der BRD	+ 8,0	+ 0,9	+ 6,4	50,6
aus den Niederlanden	+ 23,7	+ 8,2	+ 3,5	8,0
aus Belgien/Luxemburg	+ 11,5	+ 14,4	+ 4,9	2,5
aus Großbritannien	- 13,9	+ 6,7	+ 19,2	1,7
aus Schweden	+ 26,5	- 3,9	- 0,3	1,5
aus Frankreich	- 8,7	+ 2,3	+ 24,2	1,0
aus der Schweiz	+ 0,4	+ 20,9	+ 5,6	0,9
aus Jugoslawien	+ 31,4	+ 19,6	+ 27,2	0,8
aus den USA	+ 4,2	- 26,1	- 0,2	0,7
aus Italien	+ 22,0	+ 5,8	+ 21,2	0,5
aus den übrigen Ländern	+ 4,4	+ 2,9	+ 10,8	2,8

Kärnten erreicht wieder bestes Bundesländerergebnis

Wie in den beiden Jahren zuvor erzielte Kärnten unter den Bundesländern in der Wintersaison 1979/80 den größten Nchtigunswachstum (abgesehen vom Burgenland in der Wintersaison 1978/79, dessen Nchtigungsanteil im Winter stets vernachlässigbar klein ist). Insgesamt verlief zwar die regionale Entwicklung einheitlicher als in den vergangenen Jahren, doch konzentrierten sich die überdurchschnittlichen Zu-

¹⁾ Siehe Reiseverkehr, Monatsberichte 3/1980 S. 163

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern
Winterhalbjahre

	1977/78	1978/79	1979/80	1979/80
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteil
	in %			in %
Burgenland	+ 4,9	+ 12,9	+ 0,3	0,6
Kärnten	+ 15,9	+ 11,9	+ 10,1	5,1
Niederösterreich	+ 2,1	+ 0,6	+ 4,8	4,5
Oberösterreich	+ 3,3	+ 0,8	+ 3,4	4,7
Salzburg	+ 9,9	- 0,2	+ 7,9	23,1
Steiermark	+ 7,7	+ 0,7	+ 1,8	8,7
Tirol	+ 8,8	+ 2,4	+ 6,8	39,8
Vorarlberg	+ 1,6	- 0,1	+ 5,9	9,8
Wien	+ 2,0	+ 1,1	+ 5,2	3,6
Österreich	+ 7,6	+ 1,7	+ 6,3	100,0

wachsraten — mit Ausnahme der Steiermark — stärker als in den vergangenen Jahren auf die Bundesländer mit hohem Nächtigungsanteil. Dadurch verstärkten sich die regionalen Disparitäten.

Sehr schwache Entwicklung in den Privatquartieren

In der Vergangenheit hat eine starke Expansion der Gesamtnachfrage stets zu einem überdurchschnittlichen Ergebnis der Nchtigungen in Privatquartieren geführt. Als etwa in der Wintersaison 1977/78 die Gesamtnachfrage mit +7,6% nur wenig stärker zugenommen hatte als im letzten Winter, hatte der Zuwachs in den Privatquartieren noch +6,4% betragen. In der abgelaufenen Wintersaison bestand dieser Zusammenhang nicht. Der große Wachstumsunterschied zwischen den Nchtigungen in allen Unterkunftsarten (+6,3%) und jenen in Privatquartieren (+1,4%) ließ deren Anteil an den gesamten Übernachtungen stärker sinken als in allen Winterhalbjahren seit dem Jahr 1968 (-4,6%).

Die Entwicklung ging vor allem von den Privatquartieren zu den Sonstigen Fremdenunterkünften, wozu ausländische Urlauber deutlich stärker als inländische beitrugen. Seit dem Winterhalbjahr 1977/78 ist der Anteil der Privatquartiere bei den Ausländernächti-

gungen um 2,4 Prozentpunkte gefallen, wogegen jener der Sonstigen Unterkünfte um 1,7 Prozentpunkte stieg. Erstmals war der Anteil dieser Unterkunftsart an den gesamten Ausländernchtigungen mit 4,6% höher als jener an den gesamten Inländernchtigungen (4,4%). Mehr als die Hälfte aller Übernachtungen in dieser Unterkunftsart entfällt auf Ferienwohnungen und -häuser, die in der Wintersaison 1979/80 erstmals gesondert erhoben wurden.

Günstige Entwicklung der Reiseverkehrsbilanz

Nach den (vorläufigen) revidierten Daten ist die Entwicklung des Saldos der Reiseverkehrsbilanz im I Quartal 1980 ebenfalls günstig verlaufen. Gegenüber dem Vorjahr stieg er um 2,1 Mrd. S (+22,6%). Die Zunahme ergab sich aus einem Anstieg der Deviseneingänge um 15,8% bei weiterhin schwachem Wachstum der Ausgänge im Reiseverkehr (+6,4%). Aus dem Anstieg von Ausländernchtigungen und Deviseneingängen sowie der touristischen Inflationsrate ergibt sich eine Zunahme des realen Aufwands je Nchtigung um 1,6% nach +14,5% im I Quartal 1979. Eine ähnlich deutliche Abschwächung des Wachstums des realen Aufwands je Nchtigung war auf Grund einer Analyse der Nachfrage der BRD erwartet worden²⁾. Der Zuwachs der Deviseneingänge laut Oesterreichischer Nationalbank im April von 9,1% bedeutet angesichts des früheren Ostertermins eine Fortsetzung der positiven Entwicklung. Die Devisenausgaben gingen absolut zurück (-1,7%), der Saldo der Reiseverkehrsbilanz hat sich daher wieder stark erhöht (+23,5%).

Sehr optimistische Erwartungen für die Sommersaison

Die Prognoseerhebung³⁾ unter Fremdenverkehrsreferenten österreichischer Gemeinden, die im Mai 1980 durchgeführt wurde, ergab in der Schichtung nach der Herkunft mit +2,2% einen etwas höheren Wert als in der Schichtung nach der Unterkunftsart (+2,0%). Entsprechend der tatsächlichen Entwicklung in den letzten beiden Sommerhalbjahren wird auch für heuer mit einem stärkeren Anstieg der Ausländer- als der Inländernchtigungen gerechnet (+2,3% gegenüber +1,7%). Auch hinsichtlich der Entwicklung in den beiden wichtigsten Unterkunftsarten erwarten die Gemeindeferenten eine Fortsetzung des Trends der letzten Jahre: Für die gewerblichen Beherbergungsbetriebe (+2,8%) wird ein stärkerer Zuwachs als für die Privatquartiere (+0,3%) prognostiziert.

²⁾ Siehe Reiseverkehr, Monatsberichte 3/1980 S. 162.

³⁾ Zur Organisation und Methode dieser Erhebung siehe St. Schulmeister: Erhebung zur kurzfristigen Prognose des österreichischen Fremdenverkehrs, Monatsberichte 1/1974

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten
Winterhalbjahre

	1977/78	1978/79	1979/80	1979/80
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteile
	in %			in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+ 6,8	+ 2,4	+ 5,6	68,9
Kategorie A	+ 10,7	+ 5,4	+ 11,5	15,6
Kategorie B	+ 8,7	+ 4,9	+ 7,4	20,0
Kategorie C/D	+ 4,7	- 0,4	+ 1,8	30,2
Privatquartiere	+ 6,4	- 2,6	+ 1,4	19,8
Kinder- und Jugenderholungsheime	+ 9,4	+ 9,5	+ 4,4	3,5
Jugendherbergen -gästehäuser	- 3,8	- 1,2	+ 10,8	1,3
Schutzhütten	- 4,7	+ 1,3	+ 18,8	0,4
Campingplätze	+ 24,2	+ 5,8	+ 23,5	1,2
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	- 6,9	+ 7,3	- 4,1	0,3
Sonstige Fremdenunterkünfte	+ 43,8	+ 6,3	+ 45,4	4,6
davon Ferienwohnungen -häuser	-	-	-	2,7
Insgesamt	+ 7,6	+ 1,7	+ 6,3	100,0

Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach Herkunft und Bundesländern im Sommerhalbjahr 1980

	Ausländer Veränderung gegen das Sommerhalbjahr 1979 in %	Inländer 1979 in %	Insgesamt
Burgenland	+0,7	+1,1	+0,9
Kärnten	+3,1	+2,0	+2,9
Niederösterreich	+2,1	+0,9	+1,3
Oberösterreich	+1,3	+0,9	+1,1
Salzburg	+2,6	+0,6	+2,3
Steiermark	+0,8	+3,2	+2,3
Tirol	+2,5	+2,2	+2,4
Vorarlberg	+0,2	+3,0	+0,5
Wien	+3,6	+0,4	+3,3
Österreich	+2,3	+1,7	+2,2

Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten und Bundesländern im Sommerhalbjahr 1980

	In gewerblichen Betrieben	In Privatqurtieren	Insgesamt
Burgenland	-0,3	+0,5	-0,1
Kärnten	+3,6	+0,9	+2,7
Niederösterreich	+0,2	+1,0	+0,4
Oberösterreich	+2,4	-1,3	+1,2
Salzburg	+3,7	-0,1	+2,4
Steiermark	+3,2	+1,0	+2,4
Tirol	+2,8	+0,6	+2,0
Vorarlberg	+1,3	-0,9	+0,3
Wien	+3,3	-	+3,3
Österreich	+2,8	+0,3	+2,0

Bemerkenswert an den Prognosen für die einzelnen Bundesländer ist das schlechte Abschneiden des Burgenlandes, für das in den letzten drei Sommerprognosen stets der höchste Zuwachs erwartet worden war. Auch in der tatsächlichen Entwicklung lag dieses Bundesland in den letzten drei Sommerhalbjahren zweimal an erster und einmal an zweiter Stelle.

Zur Interpretation müssen die Prognosewerte für die Gesamtentwicklung von +2,2% bzw. +2,0% sowohl mit der tatsächlichen Entwicklung der letzten Sommersaison als auch mit den früheren Sommerprognosen verglichen werden. Aus dem ersten Vergleich (+5,4% tatsächlich im Sommer 1979) darf nicht auf eine deutliche Abschwächung der Nchtigungssteigerung geschlossen werden. Denn die befragten Fremdenverkehrsexperten neigen meistens zu eher vorsichtigen Schätzungen, die stärker um den Nullpunkt zentriert liegen, als es der tatsächlichen Entwicklung entspricht.

Der Vergleich mit früheren Sommerprognosen zeigt dagegen die prognostizierten Werte in einem ganz anderen Licht: Noch nie seit der ersten Durchführung der Sommerprognose im Jahr 1974 wurden so hohe Zuwächse erwartet. Daraus darf aber wieder nicht geschlossen werden, daß die Steigerungsrate in der laufenden Sommersaison noch über jener des Vorjahres liegen wird, welche die höchste seit dem Jahr 1971

gewesen ist. Erfahrungsgem frht nämlich die tatsächliche Entwicklung der unmittelbar vorangegangenen Wintersaison auf die Erstellung der Sommerprognose ab. Der überdurchschnittliche Verlauf der abgelaufenen Wintersaison dürfte daher zu bersteigertem Optimismus geführt haben.

Klaus Haase

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Handelsbilanzdefizit im I. Quartal mehr als 10% des Sozialproduktes

Die sterreichische Handelsbilanz hat sich im I. Quartal 1980 außergewöhnlich stark verschlechtert. Das Defizit war mit 22,8 Mrd. S um 8,4 Mrd. S höher als in der Vergleichsperiode des Vorjahres und etwa um 2 Mrd. S groer, als vom Institut in der Mrzprognose erwartet wurde. Der Importüberhang wuchs damit im I. Quartal stärker als im ganzen Jahr 1979 (+7,8 Mrd. S).

Auch im April zeigt sich keine Besserung der Passivierungstendenz: In diesem Monat allein belief sich das Defizit auf 8,4 Mrd. S (Ausfuhr +19,1%, Einfuhr +29,7%). In den nächsten Monaten sind etwas geringere Defizitzunahmen zu erwarten, weil der Vorjahresabstand der Importpreise von Rohöl geringer wird¹⁾.

Zur Vergroerung des Bilanzdefizits im I. Quartal hat die Verdoppelung der Erdölpreise maßgebend beigetragen, doch hat auch die Nachfrage nach anderen Produkten als Folge des kräftigen Wirtschaftswachstums im Inland und der hohen Konsumneigung stark expandiert. Eine statistische Zerlegung des Defizitzuwachses vom I. Quartal in seine wichtigsten Komponenten zeigt folgendes Bild: Die Einfuhr zu laufenden Preisen war um 16½ Mrd. S (+27,7%), die Ausfuhr um 8¼ Mrd. S (+18,1%) höher als im Vorjahr. Etwa ein Viertel des Importzuwachses (4 Mrd. S) ging allein auf das Konto höherer Preise von Erdöl und -produkten; das Importplus bei allen übrigen Waren belief sich auf 12½ Mrd. S, wovon wieder 3 Mrd. S auf Preissteigerungen und 9½ Mrd. S auf reale (preisbereinigte) Mehrimporte (bewertet zu Preisen des Jahres 1979) entfielen. Das Exportplus kann in reale Mehrlieferungen von 4½ Mrd. S und höhere Exporterlose von 4 Mrd. S zerlegt werden.

Angesichts des steilen Anstiegs des sterreichischen Handelsbilanzdefizits ist das Aufrechterhalten

¹⁾ Die OECD erwartet, daß der durchschnittliche Importpreis von Rohöl in den westlichen Industrieländern im Vorjahresvergleich im 1. Halbjahr 1980 um 90,5%, im 2. Halbjahr um 42,8% steigen wird (OECD: CPE (80) 1, Annex, S. 4).

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte		Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Werte		Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Mrd S	Veränderung in %			Mrd S	Veränderung in %				in Mrd S	in %
1978	176,1	+ 8,8	- 0,0	+ 8,9	231,9	- 1,6	- 0,3	- 1,3	- 55,8	+ 18,0	+ 0,2
1979	206,3	+ 17,1	+ 4,0	+ 12,7	269,8	+ 16,4	+ 5,5	+ 10,3	- 63,5	- 7,8	- 1,4
1978 IV Quartal	48,7	+ 13,5	+ 1,4	+ 11,9	62,9	- 2,9	- 0,7	- 2,2	- 14,2	+ 7,7	+ 2,2
1979 I Quartal	45,7	+ 12,7	+ 1,5	+ 11,0	60,2	+ 10,7	+ 1,9	+ 8,7	- 14,4	- 0,7	- 0,4
II Quartal	50,7	+ 14,7	+ 4,6	+ 9,6	65,3	+ 12,3	+ 5,2	+ 6,8	- 14,6	- 0,7	- 0,5
III Quartal	52,3	+ 22,5	+ 5,0	+ 16,7	68,5	+ 21,1	+ 8,4	+ 11,8	- 16,2	- 2,3	- 3,1
IV Quartal	57,6	+ 18,3	+ 4,7	+ 13,0	75,9	+ 20,7	+ 6,5	+ 13,3	- 18,3	- 4,1	- 1,7
1980 I Quartal	54,0	+ 18,1	+ 7,7	+ 9,6	76,8	+ 27,7	+ 9,9	+ 16,2	- 22,8	- 8,4	- 2,0
April	18,6	+ 19,1	+ 5,8	+ 12,6	27,0	+ 29,7	+ 10,5	+ 17,3	- 8,4	- 3,2	- 4,3

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits im I. Quartal 1980 in Preis- und Mengenkomponte

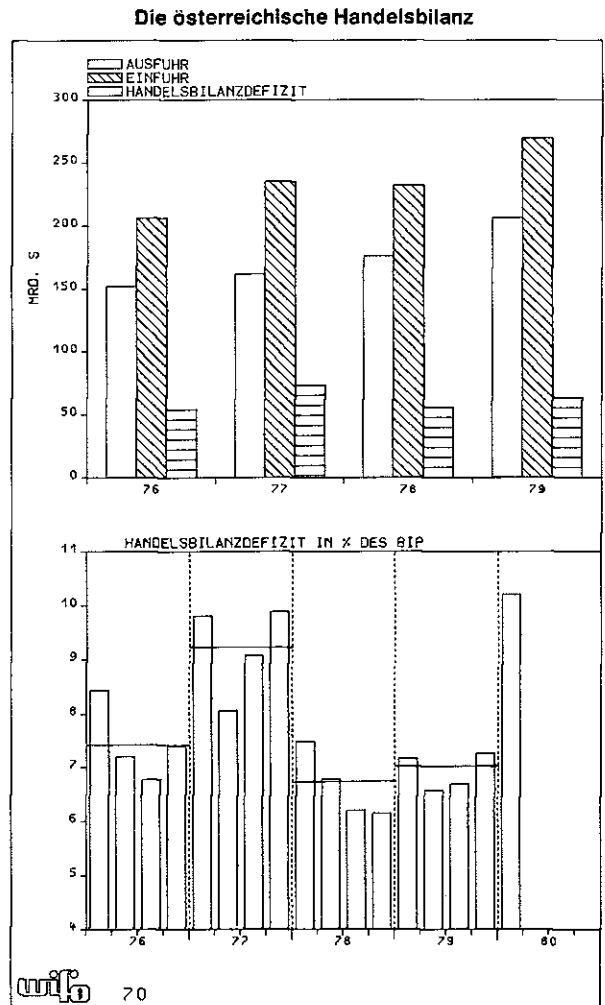
		Importe		Exporte	Bilanz	
		Erdöl- und -produkte ¹⁾	Sonstige Waren			Insgesamt
Zu laufenden Preisen						
1979 I Quartal	Mrd S	4½	55½	60	45½	- 14½
1980 I. Quartal	Mrd S	8½	68½	76½	54	- 22½
Veränderung	in %	87,2	22,8	27,7	18,1	- 57,9
	in Mrd S ²⁾	4	12½	16½	8½	- 8½
Real ³⁾						
Veränderung	in %	3,9	17,2	16,2	9,6	-
	in Mrd S ³⁾	¼	9½	9½	4½	- 5½
Preise						
Veränderung	in %	80,2	4,8	9,9	7,7	- 2,0 ⁴⁾
	in Mrd S ⁴⁾	3½	3	7	4	- 3

¹⁾ SITC 33 — ²⁾ Veränderungsrate zu laufenden Preisen deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise (Sonstige Waren sind per Differenz gerechnet) — ³⁾ Zu Preisen 1979 — ⁴⁾ Veränderung der terms of trade — ⁵⁾ Einschließlich des Kreuzgliedes

des außenwirtschaftlichen Gleichgewichtes wieder zu einem zentralen Anliegen der österreichischen Wirtschaftspolitik geworden. Die Entwicklung der Handels- und Zahlungsbilanz gab zuletzt im Jahr 1977 Anlaß zur Sorge, als der Importüberhang mit 73 Mrd S (9,2% des Brutto-Inlandsproduktes) einen Rekordwert erreichte. Die österreichische Regierung hat im Herbst 1977 verschiedene Maßnahmen zur Importdrosselung verfügt (Einführung der Luxusmehrwertsteuer; Sistierung autonomer Zollsenkungen), die allerdings nur temporär, zum Teil sogar nur statistisch (Vorziehkäufe) die gewünschten Erfolge brachten. Der Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen vertrat in einer aus gegebenem Anlaß erstellten Studie die Auffassung, daß das österreichische Handelsbilanzdefizit nur langfristig reduziert werden kann²⁾. Nach dem Bilanzenerfolg des Jahres 1978 (Verringerung des Defizits um 17 Mrd S auf 56 Mrd S oder 6,7% des BIP) war

²⁾ Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen: Kurz- und mittelfristige Fragen der Zahlungsbilanzentwicklung, Wien, 1978, S. 7ff.

man zum Teil der Meinung, daß binnen Kurzem bereits eine Handelsbilanzsanierung gelungen sei. Vielfach wurde dabei übersehen, daß der — tatsächlich eindrucksvolle — Bilanzenerfolg 1978 nur durch das Zusammenfallen einer ausgeprägten Abschwächung



des Wirtschaftswachstums im Inland (reales BIP +1,5%) und einiger Sonderfaktoren — mit welchen auf die Dauer nicht gerechnet werden kann (spürbare Verbilligung der Importpreise von Erdöl, integrationsbedingte hohe Zuwächse des Exports in die Europäischen Gemeinschaften, Vorziehkäufe) — ermöglicht worden ist. Im Jahr 1979 hat sich das Handelsbilanzdefizit um 8 Mrd. S auf 64 Mrd S (6,9% des BIP) vergrößert, obwohl der österreichische Export mit einer Steigerung von 17,1% (real 12,7%) die zweithöchste Zuwachsrate der siebziger Jahre erreichte. Im Jahr 1980 hat sich die Passivierungstendenz in verstärktem Ausmaß fortgesetzt. Das Defizit des I Quartals ist mit 10,2% des BIP weitaus höher als im Jahr der Zahlungsbilanzkrise 1977.

Kräftig steigende Außenhandelspreise für Rohstoffe und Vorprodukte

Das Preisniveau des österreichischen Außenhandels war 1978 und auch noch zu Beginn 1979 konstant; im Frühjahr 1979 hat ein Preisschub das Preisniveau um etwa 5 bis 6 Prozentpunkte angehoben. Im I. Quartal 1980 waren die Exportpreise um 7½%, die Import-

preise um fast 10% höher als im Vergleichsquartal 1979. Die Preissteigerungen waren allerdings bisher weitaus geringer als nach der ersten Erdölkrise: 1974 stiegen die österreichischen Exportpreise um 16,8%, die Importpreise um 19,2%.

Der Preisauftrieb war im I. Quartal 1980 — ebenso wie im Vorjahr — nach Warengruppen stark differenziert; die Export- und Importpreise der einzelnen Warengruppen haben sich hingegen im allgemeinen ziemlich ähnlich entwickelt: Dies ist zumindest ein Indiz dafür, daß die vom Statistischen Zentralamt seit einiger Zeit berechneten produktspezifischen Durchschnittswerte³⁾ die tatsächliche Entwicklung der Außenhandelspreise recht gut wiedergeben, aber auch für die Wirkung eines "law of one price" auf den internationalen Warenmärkten. Im I. Quartal 1980 sind erwartungsgemäß die Preise von Brennstoffen am stärksten gestiegen; sehr kräftig verteuerten sich chemische Erzeugnisse (Exporte +24,7%, Importe +12,8%) und Rohstoffe (+13,1% bzw. +11,0%) und in den meisten Teilpositionen die — im allgemeinen zum Bereich wenig veredelter Vorprodukte zählenden — bearbeiteten Waren (insbesondere NE-Metalle und

³⁾ Gegliedert nach Ein-, Zwei- und Dreistellern der SITC-Klassifikation

Entwicklung der Außenhandelspreise¹⁾

	1979	Export		Import		
		1979 IV Qu	1980 I Qu	1979 IV Qu	1980 I Qu	
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Ernährung	+ 3,2	- 0,3	+ 19,9	+ 1,3	+ 5,1	+ 5,4
Molkereierzeugnisse und Eier	+35,1	+26,8	+ 18,2	+ 4,4	+22,3	+ 7,7
Getreide	+ 9,1	-11,8	+ 47,6	+ 1,4	- 5,0	- 6,2
Gemüse	+ 6,5	- 3,9	- 5,0	+ 4,3	+ 3,5	+ 8,0
Kaffee	-12,6	-23,9	- 35,7	- 9,3	+ 4,2	+ 4,3
Getränke Tabak	- 7,8	- 2,8	+ 12,5	+ 9,8	+11,5	+ 0,7
Rohstoffe	+12,7	+15,7	+ 13,1	+ 9,6	+14,6	+11,0
Holz	+10,4	+14,3	+ 15,9	- 0,0	+ 7,2	+14,9
Spinnstoffe	+14,1	+19,5	+ 13,8	+ 3,1	+12,1	+ 2,3
Brennstoffe	+ 9,4	+12,3	+101,0	+24,2	+45,0	+62,0
Chemische Erzeugnisse	+ 8,2	+12,6	+ 24,7	+ 7,8	+ 6,2	+12,8
Pharmazeutika	- 6,6	-10,4	+ 25,4	- 3,5	-12,3	- 6,1
Kunststoffe	+22,0	+27,3	+ 31,7	+ 9,4	+14,1	+19,8
Bearbeitete Waren	+ 9,0	+ 9,4	+ 8,9	+ 6,4	+ 8,0	+ 8,5
Kautschukwaren	- 2,2	- 3,4	+ 15,5	+ 0,0	- 3,3	+ 9,1
Holzwaren	+ 8,0	+ 8,3	+ 16,3	+ 4,9	- 5,5	+ 8,0
Papier	+ 8,3	+ 9,0	+ 11,2	+ 2,9	+ 7,8	+ 7,7
Textilien	+ 4,2	+ 6,3	+ 8,0	+ 3,1	+ 5,7	+ 6,1
Waren aus mineralischen Stoffen	+ 7,4	- 0,6	- 5,8	+ 7,4	+ 7,4	+ 7,6
Eisen und Stahl	+18,7	+17,6	+ 8,2	+20,0	+21,2	+ 7,6
NE-Metalle	+ 9,2	+17,9	+ 25,3	+16,2	+20,3	+18,6
Aluminium	+ 7,1	+15,1	+ 16,6	+ 3,1	+ 4,7	+11,0
Metallwaren	+ 3,6	+ 4,5	+ 7,8	- 0,5	+ 0,4	+ 5,9
Maschinen, Verkehrsmittel	- 1,7	- 3,0	- 2,5	- 1,6	- 5,9	- 1,2
Metallbearbeitende Maschinen	+12,5	+21,4	- 3,1	-17,6	-47,2	-24,1
Nachrichtengeräte	-11,4	-15,6	- 10,7	- 4,1	+ 2,0	- 0,7
Sonstige elektrische Maschinen	+ 5,2	+ 7,9	+ 2,9	+ 2,1	- 1,5	- 4,0
Straßenfahrzeuge	+ 1,1	- 0,2	+ 2,8	+ 1,8	- 2,2	- 1,0
Konsumnahe Waren	+ 5,5	+ 2,1	+ 2,7	+ 1,2	+ 0,3	+ 5,5
Möbel	+ 4,1	- 0,5	- 9,5	+ 1,5	+ 3,9	+ 7,4
Bekleidung	+11,2	+ 3,8	+ 0,3	+ 4,0	+ 1,7	+ 5,1
Schuhe	+ 8,9	+12,1	+ 7,6	+ 5,3	+ 1,7	+16,5
Insgesamt	+ 4,0	+ 4,7	+ 7,7	+ 5,5	+ 6,5	+ 9,9

¹⁾ Durchschnittspreisindizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

Erdöl- und Erdgaszufuhr

	1974	1979	1980	1979	1980	1980
			I Qu	I Qu	I Qu	I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr					
	in %					
Rohöl¹⁾						
Mill. t	6,32	8,83	2,16	+ 9,4	- 5,6	-11,7
Mrd S	10,81	17,70	6,31	+48,1	+ 85,9	+ 4,5
Preis ²⁾	171,0	200,6	291,9	+35,4	+ 97,1	+18,5
Heizöl						
Mill. t	1,28	0,86	0,24	-15,4	+ 25,7	+36,9
Mrd S	1,75	1,49	0,50	+ 6,8	+ 66,3	+53,4
Preis ²⁾	137,1	173,6	206,4	+26,2	+ 32,3	+12,1
Benzin						
Mill. t	0,61	0,72	0,18	- 1,1	+ 18,8	+ 2,8
Mrd S	1,53	2,68	0,81	+52,5	+ 79,4	+16,1
Preis ²⁾	253,0	375,3	455,3	+54,2	+ 51,0	+12,9
Sonstige Erdölprodukte³⁾						
Mill. t	0,62	0,77	0,18	+ 5,8	+ 57,7	-24,6
Mrd S	1,51	2,66	0,85	+36,3	+125,0	- 0,9
Preis ²⁾	245,0	345,1	464,8	+28,9	+ 42,6	+31,4
Erdöl und -produkte⁴⁾						
Mrd S	15,66	24,54	8,47	+43,8	+ 87,2	+ 7,0
Erdgas						
Mrd S	0,72	2,12	0,84	+ 5,2	+ 35,6	+ 5,0
Brennstoffe Energie⁵⁾						
Mrd S	20,44	33,35	10,64	+34,1	+ 71,2	+ 4,9
in % des BIP	3,3	3,6	4,8			

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 10 — ²⁾ S je 100 kg — ³⁾ SITC 332 abzüglich Heizöl und Benzin — ⁴⁾ SITC 33 — ⁵⁾ SITC 3

Holzwaren) Die Export- und Importpreise von Maschinen und Verkehrsmitteln waren — ebenso wie im Vorjahr — rückläufig. Die mit Hilfe von Durchschnittswerten berechneten Außenhandelspreise gelten zwar bei dieser sehr heterogenen Warengruppe als weniger verlässlich; der anhaltende Preisrückgang läßt dennoch darauf schließen, daß die Erlössituation in diesem Wirtschaftszweig nicht allzu gut sein dürfte. Die Außenhandelspreise konsumnaher Fertigwaren haben sich etwas besser entwickelt, sie stiegen im Export um 2,7%, im Import um 5,5%.

Eine besondere Behandlung verdienen die Erdölpreise. Zwischen 1974 und 1978 haben sich die österreichischen Importpreise von Erdöl um 13,3% verbilligt. 1974 mußten für 1 Tonne Rohöl im Durchschnitt 1 710 S, 1978 1 482 S bezahlt werden. Der reale Preis des importierten Rohöls (deflationiert mit dem Anstieg der österreichischen Exportpreise um 6,9%) verringerte sich in dieser Periode um 18,9%. Auch in den ersten Monaten des Jahres 1979 war das importierte Rohöl noch relativ billig (I Quartal 1 481 S, II Quartal 1 796 S). Zur Jahresmitte und nochmals zu Jahresende 1979 zogen dann die Rohölpreise kräftig an: Im IV. Quartal kostete eine Tonne bereits 2.464 S, im Jahresdurchschnitt 1979 2 006 S (+35,4%). Im I. Quartal 1980 hielt der Anstieg der Importpreise an: 1 Tonne Rohöl kostete 2 919 S, das bedeutet einen Preissprung von 97,1% gegenüber dem — niedrigen — Niveau des Vergleichs quartals 1979 und eine Erhö-

hung von 18,5% gegenüber dem IV. Quartal 1979. Seit Februar 1980 hat sich der Wechselkurs des US-Dollars — nach wie vor Verrechnungswährung für Erdöl — vorübergehend gefestigt. Dies hatte zur Folge, daß die Preiserhöhungen durch die Erdölproduzenten nicht mehr in dem Maß durch Schillingaufwertungen abgefangen werden konnten wie in der Vergangenheit. Der Anstieg des Dollarkurses trug allerdings im Vorjahresvergleich nicht zur Verteuerung des Erdöls bei, weil der Wechselkurs des Schillings zum Dollar im I. Quartal 1980 mit 12,72 S noch deutlich unter jenem des I. Quartals 1979 lag (13,59 S); auch im Vergleich zum IV. Quartal 1979 (12,70 S) ist der Wechselkurs nur geringfügig gestiegen.

Die Importpreise für Mineralölprodukte zogen im Berichtsquartal gleichfalls kräftig an, insbesondere von Benzin (+51%). Mengenmäßig ist die Einfuhr von Rohöl um 5,6% zurückgegangen, jene von Mineralölprodukten stark gestiegen. Für die Einfuhr an Energie insgesamt mußten im I. Quartal 10,6 Mrd S (+71,2%) aufgewendet werden, das entspricht 4,8% des BIP.

Vormerkverkehr mit Flugzeugen und Schiffen seit 1980 nicht mehr in der Außenhandelsstatistik enthalten

Seit Jahresbeginn 1980 wird in der österreichischen Außenhandelsstatistik die Ein- und Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerk nicht mehr ausgewiesen⁴⁾. Bis 1979 wurden z. B. die in österreichischen Werften reparierten ausländischen Schiffe sowohl in der Einfuhrstatistik als auch (nach der Reparatur) in der Ausfuhrstatistik mit ihrem vollen Wert eingesetzt. Zeitweise fielen auch die Reparaturen österreichischer Flugzeuge im Ausland statistisch ins Gewicht. Durch die Umstellung wurde die Aussagekraft der Außenhandelsstatistik verbessert: Die Ein- und Ausfuhr im Reparaturvormerk bedeutet im Außenhandel nur einen "Durchlaufposten"; sie hat bisher die Export- und Importwachstumsraten (vor allem im Osthandel) mitunter erheblich verzerrt. Durch die Umstellung ergibt sich zwischen den Daten bis 1979 und ab 1980 ein statistischer Bruch. Die nach Angaben der amtlichen Statistik errechneten Wachstumsraten sind gegenüber den auch im Vorjahr um den Reparaturvormerkverkehr bereinigten zu niedrig. Im I. Quartal 1980 belief sich diese Differenz im Gesamthandel auf 1,1 Prozentpunkte. Das Institut hat schon in der Vergangenheit seine Außenhandelsanalysen großteils auf Grund der um den Reparaturvormerk bereinigten Daten durchgeführt. Im vorliegenden Bericht enthält die Übersicht "Entwicklung des Außenhandels" Daten der amtlichen Statistik, alle anderen Übersichten basieren hingegen auf den um den Reparaturvormerk bereinigten Daten.

⁴⁾ Vgl. hierzu Statistische Nachrichten, Heft 3/1980, S. 165ff.

Zollsenkungen gegenüber dem GATT und Spanien ab 1. Juli in Kraft

Das nach dem Zweiten Weltkrieg vereinbarte "General Agreement on Tariffs and Trade" (GATT) hat maßgebend zur Liberalisierung des internationalen Handels beigetragen. Eines der wichtigsten Prinzipien des GATT ist die Meistbegünstigung, nach der die einem Land gewährten Zollkonzessionen auch allen anderen GATT-Mitgliedern zugestanden werden müssen. Als Ausnahme von der Meistbegünstigung wird nur der vollständige Zollabbau im Rahmen von Integrationsgruppen (Zollunion, Freihandelszone) anerkannt; in jüngster Zeit wurde das Meistbegünstigungsprinzip auch durch die "Allgemeinen Zollpräferenzen" zugunsten von Entwicklungsländern durchbrochen. Ein wichtiges Instrument zur Förderung des Welt Handels waren die verschiedenen "Zollsenkungs runden" des GATT, in welchen die Mitgliedsländer dieses Abkommens ihre nationalen Tarife zum Teil beträchtlich reduziert haben. Von besonderer Bedeutung war die sogenannte Kennedy-Runde, in deren Rahmen Österreich in den Jahren 1968 bis 1972 die Zölle für über 2.000 Zolltarifpositionen reduziert hat.

Nach jahrelangen Verhandlungen konnte im Herbst 1979 die sogenannte "Tokio-Runde" abgeschlossen werden. Die in dieser Runde getroffenen Vereinbarungen betreffen nicht nur Zölle — wobei neben Zollreduktionen auch eine Zollharmonisierung angestrebt wurde — sondern auch zahlreiche andere Aspekte des internationalen Handels. Besondere Aufmerksamkeit wurde nichttarifären Handelshemmnissen, dem Handel mit den Entwicklungsländern und dem Agrarhandel gewidmet⁵⁾.

Die Zollsenkungen der Tokio-Runde werden in acht Schritten bis zum Jahr 1987 durchgeführt werden. Die nationalen Zolltarife der wichtigsten Industrieländer für Industriewaren sollen im Vergleich zum Ausgangsniveau im gewogenen Durchschnitt um ein Drittel gesenkt werden, der Zollschutz soll sich dann auf 4,7% (6,5% für Fertigwaren) belaufen. Österreich hat, unter Hinweis auf die ungleichgewichtige Handelsbilanzsituation, seine Zollkonzession in verschiedenen Bereichen limitiert: Die österreichischen Zollsenkungen belaufen sich auf 13%, der durchschnittliche österreichische Zoll wird sich nach Abschluß der Zollsenkungsrunde für Industriewaren auf 7,8%, für Fertigwaren auf 16,1% belaufen.

Für Österreich, ebenso für andere westeuropäische Länder, hat die Tokio-Runde im Zollbereich nur in begrenztem Umfang praktische Bedeutung: Der Handel mit Industriewaren ist in Westeuropa auf Grund der bestehenden Integrationsabkommen praktisch ganz zollfrei. Der Abbau österreichischer Zölle kommt den

Zollabbau im Rahmen der Tokio-Runde des GATT

	Durchschnittliche Zollbelastung nach Ende des Zollabbaus		Durchschnittliche Zollsenkung ¹⁾	
	gewogen ²⁾	einfacher ³⁾	gewogen ²⁾	einfacher ³⁾
	Durchschnitt in %		Durchschnitt in %	
<i>Fertigwaren</i>				
Österreich	16,1	9,1	13	32
EG	6,9	7,0	29	29
Finnland	6,1	12,0	22	16
Norwegen	4,2	7,8	25	22
Schweden	4,9	5,1	26	22
Schweiz	3,1	3,0	22	25
USA	5,7	7,0	29	46
Kanada	8,3	8,1	39	40
Japan	6,0	6,4	52	45
Alle Länder ⁴⁾	6,5	7,1	34	40
<i>Industriewaren⁵⁾</i>				
Österreich	7,8	8,1	13	31
EG	4,7	6,4	29	30
Finnland	5,5	11,4	21	14
Norwegen	3,2	6,7	25	22
Schweden	4,1	4,8	29	20
Schweiz	2,3	2,9	23	24
USA	4,4	6,3	31	44
Kanada	7,9	7,3	38	42
Japan	2,8	6,0	49	42
Alle Länder ⁴⁾	4,7	6,4	34	39

Q: GATT, The Tokyo Round January 1980 Table 2 p 33 — ¹⁾ Gegenüber den Ausgangszöllen (in der Regel 1976). — ²⁾ Gewogen mit den Importwerten der jeweiligen Zolltarifposition im Jahr 1976. — ³⁾ Arithmetischer Durchschnitt — ⁴⁾ Durchschnitt der 9 Tarife. — ⁵⁾ Waren der Zolltarifkapitel 25 bis 99.

außereuropäischen Industriestaaten (USA, Japan), den Oststaaten, zum Teil auch den Entwicklungsländern (für diese Länder werden großteils die niedrigeren Präferenzzölle angewendet) zugute. Der effektive Zollentgang (auf Basis der Einfuhr im Jahr 1977) auf Grund der österreichischen Zollkonzessionen wird sich auf etwa 55 bis 60 Mill S jährlich belaufen⁶⁾. Die durchschnittliche Zollbelastung der österreichischen Einfuhr, die sich 1979 bei Zolleinnahmen von 2,8 Mrd S auf 1% belief, wird sich demnach nur geringfügig verringern.

Für den österreichischen Export wird die Tokio-Runde ins Gewicht fallende Vorteile vor allem auf dem amerikanischen und japanischen Markt bringen: Die durchschnittliche Zollbelastung amerikanischer Fertigwarenimporte aus Österreich wird sich im gewogenen Mittel um etwa 37% (von 7,7% auf 4,9%) reduzieren; bei Textilien wird der Zollabbau allerdings nur 9% ausmachen. In Japan wird sich die durchschnittliche Zollbelastung für österreichische Industriegüter im gewogenen Durchschnitt um 31% verringern⁶⁾.

In den meisten Industrieländern fand die erste Zollsenkung zu Jahresbeginn 1980 statt. Österreich hat die ersten beiden Zollsenkungsetappen zusammen-

⁵⁾ GATT, The Tokyo Round of Multilateral Trade, Geneva, April 1979, sowie GATT: The Tokyo Round of Multilateral Trade II-Supplementary Report Geneva January 1980.

⁶⁾ Genfer Protokoll (1979) zum Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen, Regierungsvorlage, Erläuterungen; Nr. 131 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates XV GP.

gezogen und setzt sie am 1. Juli 1980 in Kraft; die nächste Etappe findet zu Jahresbeginn 1982 statt. Die EFTA-Länder und *Spanien* haben mit Wirksamkeit vom 1. Mai 1980 ein Freihandelsabkommen vereinbart; die ersten Zollsenkungen dieses Abkommens treten am 1. Juli 1980 in Kraft. Die EFTA-Länder senken ihre Zölle für die Mehrzahl der spanischen Industriewaren um 60% (für sensible Produkte um 30% bis 40%); die spanischen Zollsenkungen gegenüber der EFTA belaufen sich großteils auf 25%, doch sind für zahlreiche Güter Zollsenkungen von 60% vorgesehen⁷⁾. Im Handel zwischen den EFTA-Staaten und Spanien wird im allgemeinen die gleiche Zollsituation hergestellt, wie sie zwischen den EG und Spanien seit 1970 besteht.

Exporte in die OPEC um 40% gestiegen

Die Exportdynamik war (zu laufenden Preisen) im Berichtsquartal (+19,2%) etwa gleich stark wie im letzten Quartal des Vorjahres (+17,0%); real — nach Ausschaltung der Preissteigerungen — hat sich freilich das Exportwachstum abgeschwächt (+9,6% nach +13,0%). Im Vergleich wichtiger Länder- und Warengruppen fielen die Exportzunahmen im Berichtsquartal relativ gleichmäßig aus: Regional wurden erwartungsgemäß die höchsten Zuwächse bei Exporten in die OPEC-Länder (+42,5%) erreicht, doch war diese Zunahme schwächer als nach der er-

Regionalstruktur der Ausfuhr¹⁾

	1979	1980	1979	1980
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	in %		in %	
Westliche Industriestaaten ²⁾	+17,2	+21,3	72,7	75,6
Westeuropa ³⁾	+18,6	+21,5	68,4	72,0
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	+18,3	+22,3	66,0	70,0
EG 73	+19,8	+21,6	53,7	57,0
BRD	+22,4	+22,2	30,2	32,5
Italien	+29,9	+38,0	9,9	11,0
Großbritannien	+5,4	+2,0	4,5	3,8
EFTA 73	+11,9	+25,0	12,3	13,1
Schweiz	+10,7	+27,7	7,4	8,1
Südosteuropa ⁵⁾	+31,3	+5,9	6,4	5,0
Industriestaaten Übersee ⁶⁾	+0,1	+21,1	4,6	4,0
USA	-0,7	+17,8	2,6	2,2
Japan	+53,4	+22,6	0,7	0,6
Oststaaten	+7,1	+9,4	12,5	10,7
OPEC	-2,9	+42,5	4,0	4,7
Entwicklungsländer ohne OPEC	+33,1	+2,0	6,3	5,5
Alle Länder	+16,8	+19,2	100,0	100,0

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkerkehr. — ²⁾ OECD-Länder — ³⁾ Europäische OECD-Länder — ⁴⁾ EG 73 und EFTA 73 — ⁵⁾ Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Spanien — ⁶⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika

⁷⁾ Zum österreichischen Außenhandel mit Spanien vergleiche näher Monatsberichte 9/1979, S. 470 sowie Monatsberichte 9/1978, S. 468ff.

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1979	1980 I Qu.	1979	1980 I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+17,0	+0,5	+3,4	+15,2
Rohstoffe	+21,9	+31,3	+31,5	+52,7
Halbfertige Waren	+25,8	+16,7	+16,6	+32,4
Fertigwaren ¹⁾	+12,9	+19,9	+13,2	+21,3
davon Investitionsgüter ¹⁾	+11,8	+13,8	+7,3	+18,4
Konsumgüter	+13,6	+23,6	+15,9	+22,6
oder Maschinen, Verkehrsmittel ¹⁾	+12,8	+18,7	+12,3	+20,3
Andere Fertigwaren	+13,1	+20,9	+14,4	+22,4
Alle Waren ¹⁾	+16,8	+19,2	+16,2	+28,7

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkerkehr

sten Explosion der Erdölpreise (1974 stiegen die Exporte in die OPEC-Länder um 84,1%). Die österreichische Handelsbilanz mit den OPEC-Staaten, die 1976 und 1977 für Österreich sogar aktiv war, schloß im I. Quartal mit einem Defizit von 2,4 Mrd. S ab. Die österreichische Ausfuhr in die Europäischen Gemeinschaften expandiert seit Jahren kräftig; auch im Berichtsquartal hielt die hohe Dynamik der Ausfuhr in diese Region an (21,6%, davon BRD 22,2%). In den EG 73 werden gegenwärtig 57% der österreichischen Ausfuhr abgesetzt — ihr Anteil ist höher als 1959 (52,6%), vor der Spaltung Westeuropas in zwei Integrationsräume. 1972, im Jahr des Inkrafttretens der Freihandelsverträge Österreich/Europäische Gemeinschaften, belief sich der Exportanteil der EG nur auf 48,8%. Die Ausfuhr in die EFTA, die 1979 (+11,9%) relativ schwach gewachsen ist, nahm im Berichtsquartal um 25,0% zu (Schweiz +27,7%). Eher schwach gestiegen ist die Ausfuhr in die Oststaaten

Wichtige Exportrelationen im I. Quartal 1980

SITC-rev 2 Klassen	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteil ¹⁾	
	Gesamt	EG 73	EFTA 73	EG 73	EFTA 73
	in %			in %	
Nahrungsmittel ²⁾	-0,2	+11,6	+4,6	56,4	10,1
Rohstoffe	+32,6	+27,4	+31,3	72,8	4,7
davon Holz	+35,6	+30,6	+8,7	76,8	3,2
Brennstoffe	+28,4	+27,9	+52,9	76,7	3,8
Industrielle Fertigwaren ³⁾ ⁴⁾	+18,7	+20,8	+25,4	55,0	14,2
davon Chemische Erzeugnisse	+27,4	+24,5	+29,0	48,9	10,2
Eisen, Stahl	+3,5	+10,1	+24,8	52,3	13,3
Diverse Fertigwaren ⁵⁾	+19,8	+18,6	+27,1	55,2	20,8
Papier	+20,0	+16,2	+22,6	54,4	11,6
Textilien	+13,7	+8,2	+12,7	54,6	16,8
NE-Metalle	+33,5	+27,0	+126,7	56,2	23,2
Metallwaren	+20,5	+25,5	+24,8	50,6	14,5
Maschinen, Verkehrsmittel ¹⁾	+18,7	+22,0	+22,9	53,9	10,4
Konsumnahe Fertigwaren	+22,9	+26,8	+21,2	62,7	21,3
Möbel	+29,9	+45,1	+28,0	72,4	20,6
Bekleidung	+18,0	+17,5	+19,6	66,0	28,9
Schuhe	+14,5	+19,7	+35,3	60,7	26,9
Alle Waren ⁴⁾	+19,2	+21,6	+25,0	57,0	13,1

¹⁾ Am Gesamtexport der Warengruppe — ²⁾ SITC-Klassen 0, 1 und 4 — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁴⁾ Bereinigt um den Export von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkerkehr — ⁵⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

(+9,4%), nach Südosteuropa (+5,9%, Griechenland -19,2%) und in die Entwicklungsländer außerhalb der OPEC (+2,0%).

In der Warengliederung wurde im Berichtsquartal — ebenso wie im letzten Quartal des Vorjahres — der höchste Exportzuwachs bei Rohstoffen (+31,3%) erreicht. Die Exportdynamik von Halbfertigwaren hat sich hingegen etwas abgeschwächt (+16,7%). Im Fertigwarenbereich kam es zu einer deutlichen Differenzierung zwischen den kräftig expandierenden Exporten von Konsumgütern (+23,6%) und den nur mäßig wachsenden Investitionsgüterexporten (+13,8%). Von den im Export wichtigen Warengruppen stiegen im Fertigwarenbereich überdurchschnittlich die Auslandslieferungen von Pkw (+509,4%), Metallbearbeitungsmaschinen, elektrischen Maschinen (ausgenommen Nachrichtengeräte), Meß- und Prüfgeräten, im Vorproduktbereich von Holz, chemischen Erzeugnissen, Holzwaren und NE-Metallen. Eher schwach fiel hingegen der Exportzuwachs bei Stahl (3,5%), Textilien (+13,7%) und Schuhen (+14,5%) aus, rückläufig waren die Exporte von Nachrichtengeräten. Im Nahrungsmittelbereich stand schrumpfenden Exporten von Getreide (-40,6%) und Obst sowie stagnierenden Exporten von lebenden Tieren (-0,8%, EG -3,5%) eine stark wachsende Ausfuhr von Fleisch gegenüber.

In der Einfuhr gab es die höchsten Zuwächse bei Brennstoffen (preisbedingt) und Halbfertigwaren (+32,4%). Die Dynamik der Investitionsgüterimporte hat sich (bereinigt um den Reparaturverkehr) sprunghaft belebt (+18,4% gegen +7,3% im Jahr 1979 und +8,7% im IV Quartal 1979). Auch die Zunahme der Konsumgüterimporte fiel mit 22,6% kräfti-

Wichtige Importrelationen im I. Quartal 1980

SITC-rev 2 Klassen	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteil ¹⁾	
	Gesamt	EG 73	EFTA 73	EG 73	EFTA 73
	in %			in %	
Nahrungsmittel ²⁾	+14,2	+17,3	+0,8	44,5	4,8
Rohstoffe	+26,9	+31,8	+49,8	35,1	7,9
Brennstoffe	+71,2	+54,7	+50,7	18,0	1,1
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+24,4	+23,1	+17,7	77,5	9,9
davon Chemische Erzeugnisse	+27,5	+27,2	+7,9	77,6	9,4
Eisen, Stahl	+31,8	+37,1	+34,9	74,9	11,9
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	+28,6	+27,4	+22,4	73,5	14,6
Maschinen, Verkehrsmittel ⁵⁾	+20,3	+18,0	+15,6	80,0	8,1
Konsumnahe Fertigwaren	+23,7	+22,7	+16,0	77,8	8,0
Alle Waren ⁶⁾	+28,7	+24,0	+18,7	64,3	8,2

¹⁾ Am Gesamtimport der Warengruppe — ²⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁴⁾ Bereinigt um den Import von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ⁵⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

ger aus als im Vorjahr (+15,9%). Die Pkw-Einfuhr belief sich auf 4,3 Mrd S (+21,9%).

1979 Marktanteilsgewinne in Entwicklungsländern

Österreich konnte 1978 seine Stellung im Welthandel verbessern: Österreichs Marktanteil an den Weltexporten der OECD stieg um 4%, wobei Wettbewerbserfolge in den Industriestaaten Positionsverluste in den übrigen Ländern, insbesondere in Entwicklungsländern, gegenüberstanden. Auch 1979 konnte Österreich Marktanteile gewinnen (+3,2%), die diesmal allerdings hauptsächlich Wettbewerbserfolge in den Entwicklungsländern außerhalb der OPEC (+14,8%) und in Staatshandelsländern in Asien zu verdanken waren. Auch in der OPEC konnte Österreich 1979 — nachdem es mehrere Jahre hindurch Verluste erlitten hatte — Marktanteile gewinnen.

Regionalstruktur der Einfuhr¹⁾

	1979		1980	
	Veränderung gegen das Vorjahr	in %	Veränderung gegen das Vorjahr	in %
Westliche Industriestaaten ²⁾	+14,9	+23,9	80,1	79,1
Westeuropa ³⁾	+14,4	+23,2	74,3	73,4
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	+14,5	+23,4	73,3	72,5
EG 73	+15,4	+24,0	64,9	64,3
BRD	+13,9	+23,4	42,3	41,7
Italien	+22,2	+24,5	9,4	9,2
Großbritannien	+9,4	+33,8	2,9	3,0
EFTA 73	+7,7	+18,7	8,4	8,2
Schweiz	+1,5	+12,0	5,4	5,1
Südosteuropa ⁵⁾	+19,2	+19,9	1,7	1,6
Industriestaaten Übersee ⁶⁾	+17,3	+32,6	6,2	6,0
USA	+24,2	+26,4	3,2	3,2
Japan	+17,6	+47,4	1,9	1,9
Oststaaten	+13,9	+59,1	8,5	8,8
OPEC	+52,5	+59,7	5,3	6,5
Entwicklungsländer ohne OPEC	+16,6	+20,2	4,9	4,7
Alle Länder	+16,2	+28,7	100,0	100,0

¹⁾ Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ OECD-Länder — ³⁾ Europäische OECD-Länder — ⁴⁾ EG 73 und EFTA 73. — ⁵⁾ Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Spanien — ⁶⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika

Österreichs Wettbewerbsposition¹⁾ in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	Österreichs Marktanteil in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %			Exportanteil ²⁾ in %
	1974	1979	1979	1979 III Qu	1979 IV Qu	
Staatshandelsländer	4,45	4,28	-0,8	+4,8	+8,9	13,2
Europäische Oststaaten	5,54	5,23	+0,6	+2,4	+4,5	12,5
Asien	0,59	0,96	+29,9	+84,6	+69,5	0,7
Jugoslawien	7,67	7,25	+11,5	+5,9	+30,7	4,0
Entwicklungsländer	0,53	0,63	+8,8	+17,5	+13,8	10,4
OPEC	0,82	0,81	+7,4	+29,0	+7,8	4,1
Andere Entwicklungsländer	0,44	0,55	+14,8	+13,5	+20,5	6,3
Mittlerer Osten	1,08	0,92	+12,8	+33,8	+6,6	3,3
Ferner Osten	0,27	0,31	+13,6	+11,3	+9,8	1,3
Afrika	0,65	1,12	+16,5	+24,5	+30,7	3,5
Amerika	0,37	0,35	+7,6	+1,5	+12,8	1,3
Nicht OECD-Länder	1,41	1,40	+9,1	+15,8	+14,8	27,3
OECD-Länder	1,32	1,50	+0,7	+2,6	+0,2	72,7
Welt	1,35	1,47	+3,2	+6,4	+4,3	100,0

¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte. — ²⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr

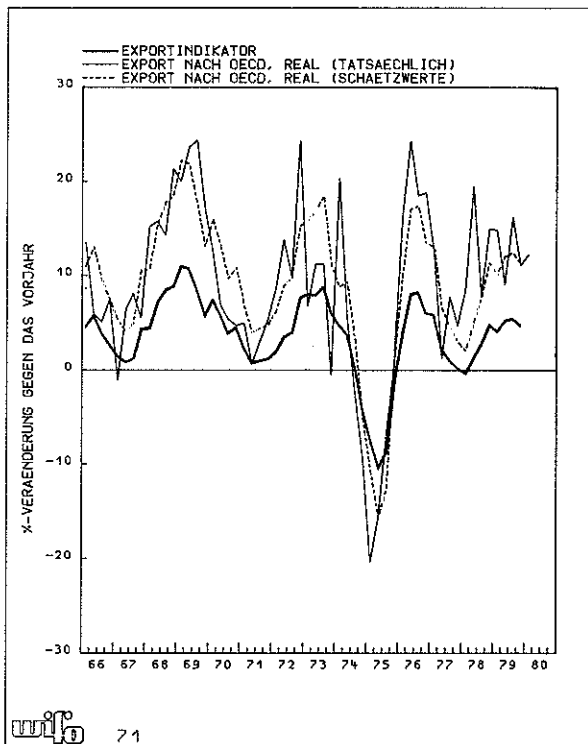
Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten im Jahr 1979

	Marktanteil		
	am Gesamtimport	am Intra-OECD-Import	am Gesamtimport ohne Energie
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Westeuropa	- 3,0	- 2,1	-
EG 73	- 1,8	- 0,9	-
BRD	- 1,1	+ 0,6	+ 3,0
Italien	+ 3,6	+ 4,4	+ 3,9
Frankreich	- 8,7	- 7,1	- 5,7
Niederlande	-11,3	- 9,6	- 6,1
Großbritannien	-10,3	-12,4	- 7,7
Dänemark	- 3,3	- 1,8	+ 0,2
EFTA 73	- 7,3	- 5,8	-
Schweiz	- 3,9	- 3,4	-
Schweden	-12,9	-11,5	- 6,2
Norwegen	- 2,8	- 4,0	+ 1,6
OECD-Übersee	-15,0	-10,0	-
USA	-22,3	-17,1	-17,6
Kanada	- 0,3	- 0,7	- 1,4
Japan	+18,3	+26,5	+21,4
OECD-Total	- 2,6	- 0,6	+ 1,8 ¹⁾

¹⁾ Durchschnitt der ausgewiesenen Länder

Die Marktanteilsentwicklung in den westlichen Industriestaaten ist durch die starke Verteuerung von Erdöl verzerrt. Ein um Energieimporte bereinigter Marktanteil, der allerdings nicht für alle Länder berechnet werden kann, läßt darauf schließen, daß Österreich im Jahre 1979 seine Marktanteile in den westlichen Industrieländern etwa gehalten hat

Exportindikator



Der *Exportindikator*, der die für Österreich maßgebliche Auslandsnachfrage anzeigt (Index der Industrieproduktion der OECD-Länder, gewogen mit Anteilen am österreichischen Export), hat sich in der ersten Jahreshälfte 1979 belebt, am Jahresende aber deutlich abgeschwächt. Die Wachstumsrate der realen österreichischen Exporte beläuft sich auf etwa das 1,8fache der Wachstumsrate des Exportindikators

Österreichischer Osthandel erstmals seit fast 20 Jahren passiv

Der österreichische Osthandel entwickelt sich seit Mitte der siebziger Jahre wenig befriedigend: In der zweiten Hälfte der siebziger Jahre hat die österreichische Ausfuhr — von einer kurzfristigen Belebung in der zweiten Jahreshälfte 1979 abgesehen — beinahe stagniert: Real ist sie von 1975 bis 1979 um 1,8% im Jahresdurchschnitt gestiegen⁸⁾, verglichen mit +9,9% im österreichischen Gesamtexport

Auch im Berichtsquartal stieg die Ostausfuhr zu laufenden Preisen mit +9,4%⁹⁾ schwächer als die Gesamtausfuhr. Die Ostimporte nahmen hingegen mit +59,1% außergewöhnlich kräftig zu. Die Schere zwischen Export- und Importdynamik hatte — zum erstenmal seit 1963 — ein österreichisches Defizit im Osthandel von 0,9 Mrd S zur Folge¹⁰⁾. Das Defizit im Handel mit der UdSSR war mit 1,7 Mrd S nicht viel geringer als jenes gegenüber den OPEC-Staaten (2,4 Mrd S). Auch gegenüber der ČSSR ergab sich ein hoher Importüberschuß (0,6 Mrd S). Aktiva konnten gegenüber Polen und Rumänien erwirtschaftet werden, der Warenaustausch mit der DDR und Ungarn war etwa ausgeglichen.

Die Flaute im Ostexport war auf die schwache Entwicklung in zwei wichtigen Warengruppen zurückzuführen: Die Exporte von Stahl (die über ein Fünftel der Ostexporte ausmachen) gingen um 10,6% zurück, die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln (etwa ein Viertel der Ostexporte) stiegen nur um 8,7%. Der geringe Zuwachs im Maschinensektor — der im Osthandel weitgehend mit Investitionsgütern gleichgesetzt werden kann — geht zum Teil auf die schlechte Zahlungsbilanzsituation der Oststaaten zurück, die diese Länder zu einer Verringerung der Inve-

⁸⁾ Vgl. hierzu näher *J. Stankovsky*, Österreichischer Osthandel: Bestandsaufnahme und Aussichten, Monatsberichte 2/1980, S. 69ff.

⁹⁾ Bereinigt um den Reparaturvorrück mit Schiffen; gemäß den Daten der amtlichen Statistik belief sich der Zuwachs nur auf 4,4%

¹⁰⁾ Auf die Passivierungstendenz im österreichischen Osthandel wurde bereits Mitte der siebziger Jahre hingewiesen; für 1980 wurde damals ein Osthandelsdefizit von 3 Mrd. S prognostiziert (*G. Fink — J. Stankovsky*: Projektion des österreichischen Osthandels bis 1980, in *F. Levčik (Hrsg.)*: Internationale Wirtschaft: Vergleiche und Interdependenzen (Festschrift für F. Nemschak) Wien-New York, 1978)

Österreichischer Osthandel im I. Quartal 1980

	Ausfuhr		Einfuhr		Handelsbilanz Mill S
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	368,3	+62,3	88,9	-35,5	279,4
ČSSR ¹⁾	694,2	+36,9	1.302,4	+47,4	-608,2
DDR	519,1	+19,9	468,9	+64,0	50,2
Polen	1.331,2	+4,5	804,1	+58,0	527,1
Rumänien ¹⁾	668,6	-10,1	242,8	+5,7	423,8
Ungarn	1.092,9	+2,4	988,9	+59,3	104,0
Osteuropa ²⁾	4.689,1	+10,2	3.916,6	+46,6	772,5
UdSSR ¹⁾	1.111,6	+6,0	2.807,9	+80,6	-1.696,3
Oststaaten ¹⁾	5.800,7	+9,4	6.724,5	+59,1	-923,8
Jugoslawien ¹⁾	1.639,5	+11,0	510,6	+38,4	1.128,9
UdSSR ²⁾		-14,6		+56,0	
Oststaaten ²⁾		+4,4		+50,4	

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ²⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR — ³⁾ Laut amtlicher Außenhandelsstatistik

stitionstätigkeit und zur Kürzung der Investitionsgüterimporte aus dem Westen zwingt¹¹⁾, zum Teil aber auch auf das Ausbleiben von Aufträgen für Anlagenexporte aus mehreren Oststaaten¹²⁾. In den nächsten Jahren dürfte der Schwerpunkt der Investitionstätigkeit der osteuropäischen Länder im Energiebereich — bei Kohle und Kernenergie — liegen¹³⁾, wo es im allgemeinen für Österreich keine besonders günstigen Exportaussichten gibt.

Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im I. Quartal 1980

	Ausfuhr			Einfuhr		
	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur	Anteil ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur	Anteil ¹⁾
	in %			in %		
Nahrungsmittel ²⁾	-40,8	3,3	9,8	+18,5	8,2	10,9
Rohstoffe	+27,3	3,7	4,6	+32,8	14,6	19,3
Brennstoffe	+15,4	1,7	12,5	+93,7	55,3	34,9
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+11,2	90,4	11,3	+30,4	21,5	2,6
davon Chemische Erzeugnisse	+37,2	19,0	21,9	+56,5	6,5	5,7
Eisen, Stahl	-10,6	21,0	22,1	+8,2	2,4	6,8
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	+19,9	22,2	8,9	+34,2	5,8	3,1
Maschinen Verkehrsmittel ⁴⁾	+8,7	23,1	9,4	+18,6	3,6	1,1
Konsumnahe Fertigwaren	+21,2	5,0	4,2	+18,5	2,7	1,7
Alle Waren ⁵⁾	+9,4	100,0	10,7	+59,1	100,0	8,8

¹⁾ An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe — ²⁾ SITC-Klassen 0, 1 und 4 — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁴⁾ Bereinigt um die Ausfuhr/Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ⁵⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

¹¹⁾ Vgl. hierzu J. Stankovsky: Ost-West-Handel 1979 und Ausichten für 1980, Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche, Forschungsbericht 58/1980, S. 41

¹²⁾ Die UdSSR hat den letzten Auftrag für Anlagenexporte an Österreich vor zehn Jahren vergeben; vgl. Presse, 30. Mai 1980, S. 17.

¹³⁾ World Economic Outlook II Eastern Europe Business Week, May 5, 1980, S. 18.

Kräftig gestiegen sind die Ostexporte chemischer Erzeugnisse (+37,2%) und verschiedener Fertigwaren (+19,9%). Auch die Exporte konsumnaher Fertigwaren — die freilich nur 5% der Ostausfuhr ausmachen — stiegen um 21,2%.

In der Einfuhr war erwartungsgemäß die Zunahme bei Brennstoffen (auf die über 55% der Ostimporte entfallen) am höchsten (+93,7%), doch gab es auch bei allen anderen wichtigen Warengruppen (ausgenommen Eisen und Stahl: +8,2%) zweistellige Zuwachsraten. Besonders hoch war der Zuwachs bei chemischen Erzeugnissen (+56,5%), die zum Teil im Rahmen von Kompensationsgeschäften bezogen werden dürften¹⁴⁾.

Österreichs Marktanteile im Osthandel

	Export-Marktanteil ¹⁾				Import-Marktanteil ²⁾	
	1970	1979	1979	1979	1974	1979
	in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		in %	
Bulgarien	8,15	7,81	+39,0	+93,9	7,25	4,34
ČSSR	7,99	7,89	-17,0	-15,9	10,82	11,82
DDR	6,19	7,08	-13,7	-20,7	7,57	7,25
Polen	5,16	7,22	+9,0	+11,0	4,48	3,95
Rumänien	6,74	5,66	+16,5	-4,1	4,22	2,60
Ungarn	12,94	11,84	-5,5	-0,7	13,02	9,41
Osteuropa	7,73	7,75	-1,3	+0,6	7,34	6,20
UdSSR	3,19	2,69	+13,1	+34,9	2,82	3,86
Oststaaten	5,87	5,22	+0,6	+4,5	5,12	4,91

¹⁾ Anteil an den Exporten der OECD nach den Oststaaten — ²⁾ Anteil an den Importen der OECD aus den Oststaaten

Österreich hat in den Oststaaten mittelfristig erheblich an Marktanteilen eingebüßt: Der Anteil Österreichs an der Ausfuhr westlicher Industriestaaten verringerte sich von 7,1% 1965 bzw. 5,9% 1970 auf nur 5,1% im Vorjahr; dabei fielen vor allem die Positionsverluste in der UdSSR ins Gewicht. Im Jahr 1979 konnte Österreich seine Stellung auf den Ostmärkten knapp halten: Dabei hat Österreich in Bulgarien, Rumänien und der UdSSR Marktanteile gewonnen, mußte aber Verluste in der ČSSR, der DDR und in Ungarn in Kauf nehmen.

Transithandel 1979 belebt

Nach einer vorübergehenden Abschwächung im Jahr 1978 haben sich die Umsätze des österreichischen Transithandels im Vorjahr wieder kräftig belebt und etwa das Niveau des Jahres 1977 erreicht. Als Transithandel wird österreichische Mittlertätigkeit zwi-

¹⁴⁾ Im Chemiebereich werden in westlichen Ländern vielfach Marktstörungen durch östliche Gegenlieferungen auf Kompensationsbasis befürchtet. Die OECD und die EG haben sich mit diesem Problem in verschiedenen Studien befaßt (vgl. hierzu z. B. OECD: East-West Trade in Chemicals, Paris 1980).

Zahlungen für österreichische Transitgeschäfte

	Eingänge	Ausgänge Mill S	Saldo	Umsatz Mill S	Eingänge	Ausgänge Veränderung in %	Saldo
1977	20 179	17 525	2 654	37 704	+ 15,8	+ 17,6	+ 5,3
1978	17 739	14 434	3 305	32 173	- 12,1	- 17,6	+ 24,5
1979 ¹⁾	20 841	16 988	3 854	37 829	+ 18,9	+ 19,9	+ 14,4

¹⁾ Vorläufige Werte

schen Drittstaaten verstanden (der Transithandel ist eine Handelsleistung und muß vom Transit — einer Verkehrsleistung — auseinandergehalten werden)¹⁵⁾. Die österreichischen Transitimporte (Zahlungsausgänge) beliefen sich 1979 auf 17 Mrd. S (+19,9%), die Transitexporte (Zahlungseingänge) auf 20,8 Mrd. S (+18,9%); durch den Überschuß der Transithandelsbilanz von 3,9 Mrd. S konnten 1979 etwa 6% des Handelsbilanzdefizits abgedeckt werden.

Der österreichische Transithandel ist vor allem auf eine Vermittlung im Ost-West-Handel spezialisiert. Im Jahr 1979 waren über 37% der Transithandelslieferungen für die Oststaaten (insbesondere für Ungarn), weitere 11% für Jugoslawien bestimmt. Die in den Osten vermittelten Güter stammten zu einem erheblichen Teil aus der BRD und aus der Schweiz. Andererseits hat Österreich Waren der Oststaaten — vor allem aus Polen und der UdSSR — in westliche Länder vermittelt. Der Anteil der Entwicklungsländer an den österreichischen Transitexporten ist 1979 stark gestiegen, was die Vermutung nahelegt, daß ein Teil der

¹⁵⁾ Vgl. hierzu näher J. Stankovsky, Österreichischer Transithandel in den siebziger Jahren, Monatsberichte 8/1979

Transitgeschäfte über Österreich

	1978		1979 ¹⁾	
	Eingänge	Ausgänge	Eingänge	Ausgänge
	in %			
Bulgarien	2,7	1,8	2,1	1,2
ČSSR	7,2	2,6	5,4	2,4
DDR	3,1	0,6	2,4	1,9
Polen	7,4	1,8	6,0	4,9
Rumänien	6,3	3,1	5,9	3,0
UdSSR	4,9	3,1	6,3	4,4
Ungarn	12,2	5,1	9,4	10,3
Oststaaten	43,8	18,1	37,4	28,0
Jugoslawien	10,4	4,4	10,6	4,7
VR China	0,1	0,3	0,1	0,1
BRD	14,0	39,9	15,1	31,2
Schweiz	7,2	11,2	7,2	9,5
Großbritannien	1,8	3,0	2,4	3,1
USA	1,1	2,8	0,8	2,8
Griechenland, Türkei	2,1	0,4	2,3	0,1
Entwicklungsländer	10,5	3,2	14,6	5,3
Übrige Länder	9,0	16,7	9,5	15,2
Alle Länder	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Vorläufige Werte

von den Oststaaten im Rahmen von Kompensationsvereinbarungen übernommenen Güter in die Entwicklungsländer vermittelt wird.

Jan Stankovsky